



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Mediale Reaktionen auf den Juliputsch 1934

in

In- und Ausland“

verfasst von

Philip Scheriau, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Geschichte

Betreut von:

Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Forschungsstand	2
1.2. Methoden	3
1.3. Codebuch	5
1.4. Begriffsgeschichtlicher Abriss	7
2. Historischer Abriss	8
2.1 Vor dem 25. Juli 1934	8
2.1.1. Die Österreichische Legion	12
2.1.2. Die österreichische Sturmabteilung	12
2.1.3. Der österreichische Sicherheitsapparat	14
2.2. Der Juliputsch	15
2.2.1. Der Putsch in Wien	15
2.2.2. Der Aufstand in den Bundesländern	21
2.3. Folgen	25
2.3.1. Dollfußmythos	28
3. Quellen	30
3.1. Die Neue Freie Presse	30
3.2. Reichspost	32
3.3. Arbeiterzeitung	34
3.4. Neue Zürcher Zeitung	36
3.5. Berliner Tageblatt	38
3.6. The Times	40
4. Reaktionen der Zeitungen	41
4.1. Ermordung Dollfuß	41
4.2. Kampfhandlungen	45
4.3. Nationalsozialistische Flüchtlinge	61

4.4. Opferzahlen	64
5. Wird Dollfuß in den Medien als Märtyrer dargestellt?	71
5.1. Darstellung als Märtyrer in christlicher Tradition	72
5.2. Darstellung als Held, der im militärischen Kampf gefallen ist	78
5.3. Die Berichterstattung der „Arbeiterzeitung“	86
6. Statistische Darstellung der Reaktionen der Zeitungen	88
7. Conclusio	96
7.1. Conclusio „Wird Dollfuß als Märtyrer dargestellt?“	96
7.2. Conclusio (allgemein).....	99
8. Literaturverzeichnis.....	111
8.1. Primärquellen.....	111
8.2. Sekundärquellen	111
9. Anhang	115
9.1. Abstract.....	115
9.2. Lebenslauf	117
9.3. Exceltabellen	118

1. Einleitung

Die medialen Reaktionen auf den Juliputsch 1934 sind ein spannendes und vielschichtiges Thema. Das Jahr 1934, mit seinem vorangegangenen Bürgerkrieg und dem bald darauf folgenden Putschversuch mit der Ermordung von Dr. Engelbert Dollfuß im Juli, war ein bedeutendes Jahr für die österreichische Geschichte. Die Ereignisse, die 1934 stattfanden, jähren sich im Jahr 2014 zum achtzigsten Mal.

Der Fokus der Recherche wird auf den Reaktionen der Zeitungen unter Berücksichtigung einiger davor ausgewählter Themen, die mit dem Juliputsch in direktem Zusammenhang stehen, liegen. Die Zeitungsausgaben sollen nach jenen Artikeln gesichtet werden, die folgende Themen behandeln: die Ermordung und den Tod von Dr. Engelbert Dollfuß, die Kampfhandlungen, bei welchen sowohl die in Wien als auch in den Bundesländern gemeint sind, die nationalsozialistischen Flüchtlinge, die nach den Kämpfen ins Ausland geflohen sind und die Opferzahlen. Zusätzlich soll untersucht werden, ob Dollfuß in der Berichterstattung zum Märtyrer und wenn ja, zu welcher Art von Märtyrer stilisiert wurde. Ursprünglich sollten auch noch die Artikel über die mit dem Juliputsch in Zusammenhang stehenden Gerichtsverhandlungen untersucht werden, doch da anzunehmen ist, dass diese Berichte von der Zensur stark bearbeitet wurden, wurde dieses Thema weggelassen.

Anhand von Sekundärliteratur sollen zuerst die Ereignisse rund um den 25. Juli 1934 dargestellt werden. Der Hauptteil der Arbeit besteht aus der Zeitungsrecherche, denn anhand der definierten Themen werden Ausgaben der ausgewählten Zeitungen durchgearbeitet, wobei sich der Untersuchungszeitraum - ab dem 25. Juli 1934 - über zwei Wochen erstreckt. Ursprünglich war der Untersuchungszeitraum für einen Monat veranschlagt, jedoch wurde der Zeitraum verkürzt, da sich schon relativ bald eine deutliche Reduktion der Themen abzeichnete. Für die Recherche wurden Ausgaben vom 25. Juli 1934 bis zum 7. August 1934 von folgenden Zeitungen herangezogen: „Neue Freie Presse“ (Österreich), „Reichspost“ (Österreich), „Arbeiterzeitung“ (Österreich), „Neue Zürcher Zeitung“ (Schweiz), das „Berliner Tageblatt“ (Deutsches Reich), und „The Times“ (Vereinigtes Königreich). Da die „Arbeiterzeitung“ im Untersuchungszeitraum nur zweimal erschienen ist, wird sie nur bei dem Kapitel, in dem die Märtyrisierung des ermordeten Bundeskanzlers untersucht wird, zur Verwendung kommen.

Da im Zuge der Zeitungsrecherche und dem historischen Abriss auch von den Kampfhandlungen in Österreich, die oft als Aufstand bezeichnet werden und von dem Attentat auf Dollfuß, welches allgemein auch als Juliputsch bekannt ist, berichtet werden wird, ist es wichtig zu erwähnen, dass man zwischen den Begriffen „Putsch“ und „Aufstand“ unterscheiden kann. Kurt Bauer schreibt in seinem Buch: „Elementar-Ereignis. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934“: *„Eine strenge Trennung der Begriffe „Putsch“ und „Aufstand“ wäre denkbar: Mit „Putsch“ könnte man den von einer kleinen, ausgewählten Gruppe ins Werk gesetzten Überfall auf das Bundeskanzleramt mit dem Ziel des Sturzes der Regierung bezeichnen; mit „Aufstand“ die gewaltsame Auflehnung einer ungleich größeren, längst nicht so einheitlichen Gruppe gegen die Staatsmacht im Allgemeinen, also den NS-Aufstand in den Bundesländern.“*¹

In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe „Aufstand“ und „Putsch“ und „Aufständischer“ und „Putschist“ äquivalent verwendet, da eine genaue Unterscheidung in diesem Fall nicht notwendig ist, da es einen unbestreitbaren Zusammenhang zwischen den beiden Ereignissen gibt.²

1.1. Forschungsstand

Der gescheiterte Juliputsch oder auch Putschversuch ist in der Wissenschaft bereits in einem gewissen Ausmaß, der im Vergleich zu anderen Themen aber als bescheiden anzusehen ist, bearbeitet worden. Die Österreichische Nationalbibliothek hat in ihrem Bestand beziehungsweise in ihrem Online-Katalog, 33 Bücher und 9 Artikel mit dem Stichwort „Juliputsch 1934“ verlinkt, die sich auf die eine oder andere Art mit diesem Thema beschäftigen.³ Nimmt man als Stichwort „Machtergreifung Hitler“ finden sich 127 Werke zu diesem Thema.⁴ Man muss dabei natürlich berücksichtigen, dass das Thema „Juliputsch“ für ausländische Forscher nicht so relevant ist. Eine Untersuchung der medialen Reaktionen auf

¹ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934, Wien, 2003, 30.

² Siehe auch: Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 30.

³ http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?ct=facet&rftGrpCounter=3&&dscnt=1&v1%281UI0%29=contains&tab=default_tab&dscnt=1382626734060&srt=rank&mode=Basic&indx=1&tb=t&search=1&fromLogin=true&rftGrpCounter=1&v1%28freeText0%29=Juliputsch%201934%2C&vid=ONB&fn=search&imageField.x=0&imageField.y=0&ct=facet&dum=true&fctExcV=Fotografie&mulExcFctN=facet_rtype&rftExcGrp=3 am 24.10.2013.

⁴ http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?ct=facet&fctN=facet_rtype&fctV=Medium+unbekannt&rftGrp=2&rftGrpCounter=2&dscnt=0&v1%281UI0%29=contains&fctExcV=Fotografie&scp.scps=scope%3A%28%22ONB%22%29&frbg=&tab=default_tab&dscnt=1382627738307&srt=rank&ct=facet&mode=Basic&dum=true&tb=t&indx=1&rftGrpCounter=1&rftExcGrp=1&v1%28freeText0%29=Machtergreifung%20Hitler&fn=search&mulExcFctN=facet_rtype&vid=ONB am 24.10.2013

den Juliputsch 1934 wurde bis dato in der Forschung noch kaum durchgeführt.

1.2. Methoden

Methodisch folgt die Arbeit der Historischen Inhaltsanalyse. Dabei sollen fünf Tageszeitungen anhand der Historischen Inhaltsanalyse, die auf einer qualitativen und quantitativen Analyse beruht, analysiert werden. Bei den Zeitungen handelt es sich um zwei österreichische, eine deutsche, eine schweizerische und eine englische Tageszeitung. Zusätzlich wird die österreichische Zeitung „Arbeiterzeitung“, welche im Untersuchungszeitraum nur wöchentlich erschienen ist, für das Kapitel „Wird Dollfuß als Märtyrer dargestellt“, untersucht.

*„Die Inhaltsanalyse lässt sich in zwei Herangehensweisen aufteilen, die im Folgenden erklärt werden: die quantitative Inhaltsanalyse und die qualitative Inhaltsanalyse. Allerdings ist eine **genaue Trennung** zwischen quantitativer Inhaltsanalyse und qualitativer Inhaltsanalyse **nicht möglich, da sie sich teilweise überschneiden**.“⁵*

Für diese Art der Inhaltsanalyse muss zunächst ein Vergleichsmaßstab gewählt werden, und in diesem Fall ist es das Ausmaß der Berichterstattung zu den gewählten Themen in der österreichischen, deutschen, schweizerischen und britischen Presse. Außerdem soll die Anzahl der Artikel, die sich mit den Themen (die Ermordung von Dr. Engelbert Dollfuß, die Kampfhandlungen, bei welchen sowohl die in Wien als auch in den Bundesländern gemeint sind, die nationalsozialistischen Flüchtlinge, die nach Jugoslawien oder Deutschland geflohen sind und Opferzahlen) beschäftigen, festgestellt werden. Wichtig ist dabei herauszufinden, welche Wirkung die Zeitungen bei den „Empfängern“ hervorrufen möchte, sprich welche Absichten die Zeitungen mit ihrer Berichterstattung verfolgen.

Für die quantitative Inhaltsanalyse wurden folgende Fragen gewählt:

- Wie oft wird über die Ermordung von Dollfuß berichtet?
- Wie oft wird über die Kampfhandlungen berichtet?
- Wie oft wird über die nationalsozialistischen Flüchtlinge geschrieben (Jugoslawien und Deutsches Reich)?
- Wie oft wird über Opferzahlen berichtet?

Außerdem soll noch gezeigt werden:

⁵ <http://i-literacy.e-learning.imb-uni-augsburg.de/book/export/html/1028> am 12.11.2013

- Welche Zeitung berichtet über welches Thema am häufigsten.
- Über welches Thema wird am häufigsten berichtet.

Für die quantitative Inhaltsanalyse sind einige Dinge zu berücksichtigen:

Im ersten Schritt muss das Material festgelegt werden. In diesem Fall werden Zeitungsausgaben der „Neuen Freien Presse“, „Reichspost“, „Arbeiterzeitung“, „Berliner Tageblatt“, „Neue Zürcher Zeitung“ und der „Times“ mit einem Untersuchungszeitraum von zwei Wochen als Material ausgewählt. Sollten bei den Zeitungen mehrere Ausgaben am Tag erschienen sein, so wird immer die Morgenausgabe verwendet werden, es sei denn, sie ist nicht mehr erhalten.

Zunächst muss eine Analyse der Entstehungssituation erfolgen, womit die Geschichte des Mediums, hier die Zeitungen, gemeint ist. Die Geschichte wird anhand von Sekundärliteratur dargestellt und dadurch soll auch ein Einblick in die politische Richtung und Zielgruppe der Zeitungen gegeben werden.

Auch das formale Charakteristikum des Materials ist zu berücksichtigen und hier wird mit Zeitungsausgaben gearbeitet, die im Falle der „Neuen Freien Presse“ und der „Reichspost“ auf der Internetseite „Anno“ zu finden sind. Die „Neue Zürcher Zeitung“ und „The Times“ sind in gedruckter Form in der österreichischen Nationalbibliothek zu finden, wo sich ebenfalls die „Arbeiterzeitung“ wiederfinden lässt, jedoch auf Mikrofilm. Das „Berliner Tageblatt“ ist in der Bayrischen Staatsbibliothek auf Mikrofilm zu finden.

Die Richtung der Analyse muss bestimmt werden und das Material muss in ein Kommunikationsmodell eingeordnet werden. Die hier verwendeten Zeitungen fallen unter die Bezeichnung der Massenmedien. Die Zielgruppe hängt allerdings von der politischen Richtung der Zeitungen ab, was in dem Schritt, wo die Geschichte der Zeitungen dargestellt wird, erläutert werden wird. Das Ziel der Analyse ist aber zu zeigen, wie die Medien auf den Juliputsch 1934 reagiert haben. Somit bezieht sich das Ergebnis also auf die Reaktionen der Zeitungen.

Es folgt die theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung, die sich unter anderem in einer Veränderung des Untersuchungszeitraumes darstellte. Außerdem wurden die Themen verändert, da das Thema „Gerichtsverhandlungen“ weggelassen wurde, da in diesem Fall mit einer starken Zensur durch die Behörden zu rechnen ist.

Es folgt die Bestimmung der Analysetechnik und dafür wurde die Zusammenfassung gewählt. Das Ziel ist dabei das Material zu reduzieren, um es damit überschaubar zu machen. Hierbei

geht es darum eine Reduktion des Materials zu vollziehen, wobei die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben sollen.

Als Analyseeinheit wurden ganze Artikel gewählt und dabei geht es darum, dass jene Artikel untersucht werden, die sich zum Beispiel mit der Ermordung von Dollfuß und den Kampfhandlungen beschäftigen. Dabei ist zu beachten, dass nur Artikel gemeint sind, die von der direkten Tat berichten, wobei auch Artikel über den Tathergang und pathologische Untersuchungen in diese Analyseeinheit genommen werden. Bei den Kampfhandlungen sind die Kämpfe in den Bundesländern gemeint und der Kampf um das Gebäude der „Ravag“ in Wien. Auch Artikel, die berichten, dass Ruhe eingekehrt ist, fallen in diese Analyseeinheit, da davon auszugehen ist, dass Kampfhandlungen stattgefunden haben, und der Aufstand jetzt schon niedergeschlagen wurde.

Bei der Analyseeinheit der Opferzahlen ist zu beachten, dass es bei der quantitativen Analyse eine Unterscheidung zwischen Opfern auf Seiten der Exekutive, Nationalsozialisten und Zivilisten geben wird.

Danach erfolgt die Analyse des Materials anhand der gewählten Methode, hier die Zusammenfassung.

Zum Schluss werden die Ergebnisse interpretiert.

Ziel ist es herauszufinden, ob es Unterschiede in der Berichterstattung der unterschiedlichen Zeitungen gibt. Haben die österreichischen Zeitungen unterschiedlich berichtet? Wie haben die ausgewählten Zeitungen in Deutschland, Schweiz und Großbritannien berichtet? Gibt es Unterschiede in der Berichterstattung in Österreich, im Deutschen Reich, in der Schweiz und in Großbritannien? Außerdem soll herausgefunden werden, wie viele Artikel zu den jeweiligen Themen in den unterschiedlichen Zeitungen geschrieben wurden.

Der Aufbau folgt der historischen Inhaltsanalyse auf: <http://i-literacy.e-learning.imb-uni-augsburg.de/book/export/html/1028>

1.3. Codebuch

Anhand eines Codebuches soll die statistische Auswertung vorgenommen werden. Dabei werden die ausgewählten Themen erfasst und zwar nach folgendem Muster: Behandelt ein Artikel das ausgewählte Thema, so zählt das für die statistische Auswertung.

Beispiel: Geht es in einem Artikel um die Ermordung von Dollfuß und um die Kampfhandlungen, so zählt dieser Artikel für beide Themen.

Insgesamt soll dann festgestellt werden, welche Zeitung über welches Thema am häufigsten berichtet hat und ob es unterschiedliche Schwerpunkte in der Berichterstattung gibt.

Das Codebuch soll wie folgt aufgeschlüsselt sein:

- Ermordung Dollfuß = a
- Kampfhandlungen = b
- Nationalsozialistische Flüchtlinge = c
- Opferzahlen =d

Die Daten werden in einer Exceltabelle erfasst. Beispiel für die „Neue Freie Presse“:

Datum	Zeitung	Thema A	Thema B*	Thema C**	Thema D***	Gesamt
25.Jul	NFP	0	0	0	0	0
26.Jul	NFP	3	4	0	0	7
27.Jul	NFP	2	5	0	2(2e/1n/1z)	9
28.Jul	NFP	1	5	0	1(1e/1n/0z)	7
29.Jul	NFP	0	3	0	2(2e/0n/0z)	5

* Zu den Kampfhandlungen zählen sowohl die Kämpfe um das Gebäude der „Ravag“, als auch die Kämpfe in den Bundesländern. Dabei ist zu beachten, dass auch Artikel gezählt werden, die berichten, dass bereits alles wieder ruhig geworden ist und die Aufständischen beziehungsweise der Aufstand niedergeschlagen worden sind, da diese Artikel Kampfhandlungen voraussetzen.

** In Bezug auf die Flüchtlinge ist zu berücksichtigen, dass bei der quantitativen Analyse zwischen Artikeln, die hauptsächlich das Thema behandeln und jenen, die das Thema nur anschnitten, differenziert wird. Für die qualitative Analyse wird dabei kein Unterschied gemacht.

***Hierbei ist zu beachten, dass bei den Opferzahlen zwischen den Opfern auf Seiten der Exekutive, Nationalsozialisten und Zivilisten differenziert wird, wobei es hier lediglich um die Todesopfer geht, die zahlenmäßig erwähnt werden. Es zählen nur Opfer, die es im Zuge beziehungsweise in Folge der Kampfhandlungen gegeben hat. (e=Exekutive, n= Nationalsozialisten, z= Zivilisten)

1.4. Begriffsgeschichtlicher Abriss

In diesem Kapitel werden die Begriffe, die die Zeitungen für die Nationalsozialistischen Kämpfer verwendet haben, anhand des Volks-Brockhauses von 1934, definiert.

Der Begriff „Aufständische“ kommt vom Aufstand, welcher im Volks-Brockhaus als *„jede Zusammenrottung, bei der gegen die gesetzmäßige Tätigkeit der Träger der öffentlichen Gewalt gewalttätiger Widerstand geleistet wird“*⁶, definiert wird.

„The Times“ verwendet den Begriff „conspirator“, was auf Deutsch „Verschwörer“⁷ bedeutet und im Volks-Brockhaus als *„die geheime, gewöhnlich durch Eidschwur bekräftigte Verbindung mehrerer Personen zu ungesetzlicher Umgestaltung des Staates, seiner Verfassung und seiner Regierung. V. wird als -> Hochverrat angesehen.“*⁸

Der Begriff Eindringling, der in der Berichterstattung hin und wieder verwendet wird, ist im Brockhaus nicht zu finden.

Der Begriff „insurgent“, den „The Times“ öfters zur Beschreibung der Putschisten verwendet, wird mit „Aufrührer“⁹ übersetzt und dieser Begriff stammt vom Aufruhr, welcher gleichzusetzen ist mit Aufstand.¹⁰

Der Putschist wird vom Putsch abgeleitet, welcher als *„unerwartete bewaffnete Erhebung, besonders gegen die eigene Regierung“*¹¹, definiert wird.

Zum Begriff Rebell findet sich: *„Empörer, Aufrührer. Rebellieren, sich empören. Rebellisch, aufrührerisch, widerspenstig. Rebellion w, Empörung.“*¹²

Der Begriff Terrorist leitet sich von Terror ab: *„1) Schrecken. 2) in der Politik: das Verfahren, durch rohe Gewaltmaßnahmen seine Ziele zu erreichen. Terrorismus m, Schreckensherrschaft. Terrorisieren, T. ausüben.“*¹³

Als Verbrecher werden gemäß der Definition des Volks-Brockhaus‘ jene Menschen bezeichnet, die ein Verbrechen begehen, was als *„eine mit dem Tode oder mit Zuchthausstrafe oder Festungshaft von mehr als fünf Jahren bedrohte Straftat“*¹⁴ definiert wird.

⁶ Der Volks-Brockhaus. Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch für Schule und Haus, Leipzig, 3. Auflage, 1934, 36.

⁷ <http://dict.leo.org/#/search=conspirator&searchLoc=0&resultOrder=basic&multiwordShowSingle=on> am 1.2.2014

⁸ Der Volks-Brockhaus, 1934, 732.

⁹ <http://dict.leo.org/#/search=insurgent&searchLoc=0&resultOrder=basic&multiwordShowSingle=on> am 4.02.2014

¹⁰ Volks-Brockhaus, 1934, 36.

¹¹ Volks-Brockhaus, 1934, 550.

¹² Volks-Brockhaus, 1934, 561.

¹³ Volks-Brockhaus, 1934, 693.

¹⁴ Volks-Brockhaus, 1934, 726.

2. Historischer Abriss

„Die Vorgeschichte des Naziputsches von 1934 ist eine des Dilettantismus und der Intrigen auf Seiten der illegalen Nationalsozialisten und der der Sorglosigkeit und Schlamperei auf Seiten der Regierung und der Behörden.“¹⁵

2.1 Vor dem 25. Juli 1934

Schon zu Beginn des Jahres 1934 kam es in Österreich zu einem Aufstand, der unter dem Namen „Österreichischer Bürgerkrieg“ in die Geschichtsbücher eingehen sollte. Vom 12. bis zum 15. Februar 1934 kämpften österreichische Arbeiter und Angehörige des Republikanischen Schutzbundes gegen Truppen des österreichischen Bundesheeres, Polizei und Heimwehr.

Theodor Veiter, je nach Quelle, ein katholisch-national geprägter österreichischer Völkerrechtler¹⁶ beziehungsweise illegales Mitglied der NSDAP unter dem Namen Theodor Innerer,¹⁷ notierte sich am 18. Februar, in sein Tagebuch: *„Die Revolte ist mit furchtbaren Blutopfern niedergeschlagen worden. [...] Die Ruhe und Ordnung ist wieder hergestellt, aber vielleicht nur um dann eines Tages von den Nationalsozialisten wieder und vielleicht noch gründlicher gestört zu werden.“¹⁸*

Dem österreichischen Historiker Gerhard Botz zur Folge starben bei den Februarkämpfen in ganz Österreich insgesamt 320¹⁹ Menschen und es gab 805 Verletzte, wobei auf Seiten der Regierung 196 Tote zu beklagen waren und 319 Menschen verletzt wurden. Die Schätzungen der Sozialdemokraten beliefen sich auf 1500 bis 2000 Tote und 5000 Verletzte. Auf Seiten der Zivilbevölkerung belief sich die Opferzahl auf 250 bis 270 Tote.²⁰

Das Vertrauen der Bevölkerung, allen voran der Arbeiterschaft, in die Regierung, war erschüttert. Die Erinnerung an die Kämpfe saß zu tief und so konnte der Graben zwischen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und der Regierung nicht überwunden werden.²¹ *„Da in manchen Belangen, [...], kein qualitativ entsprechendes Äquivalent gefunden wurde, entstand im Leben Hunderttausender Menschen ein geistiges und seelisches Vakuum, das in*

¹⁵ Scheuch Manfred, Der Weg zum Heldenplatz. Eine Geschichte der österreichischen Diktatur 1933-1938, Wien, 2005, 135.

¹⁶ <http://www.aeioe.at/aeioe.encyclp.v/v078853.htm> am 27.11.2013

¹⁷ Behal Brigitte, Kontinuitäten und Diskontinuitäten deutsch-nationaler katholischer Eliten im Zeitraum 1930-1965. Ihr Weg und Wandel in diesen Jahren am Beispiel Dr. Anton Böhms, Dr. Theodor Veiters und ihrer katholischen und politischen Netzwerke, Diss., Wien, 2009, 197.

¹⁸ Veiter Theodor, Das 34er Jahr, Bürgerkrieg in Österreich, Wien, 1984, 153.

¹⁹ Botz Gerhard, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918-1938, München, 1983, 306 (Tabelle 9).

²⁰ Botz, Gewalt in der Politik, 257f.

²¹ Czeike Felix, Wien in: Weinzierl Erika/Skalknik Kurt (Hrsg.), Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik, Graz/Wien/Köln, 1983, Band 2, 1043-1066, hier 1065.

Verbindung mit ungelösten wirtschaftlichen Problemen [...] dem Nationalsozialismus jenen Nährboden schuf, der es Hitler letztlich im März 1938 ermöglichte, das Land zu okkupieren.“²²

*„Nach dem Sieg der Waffengewalt über die Sozialdemokratische Arbeiterbewegung den die heterogene politisch-soziale Gruppierung, die den „Ständestaat“ trug, als ihren Hauptgegner betrachtete, brach bald auch der Konflikt mit den anderen, noch gefährlicheren Gegnern des halbfaschistisch-autoritären Regimes, dem Nationalsozialismus, mit voller Stärke weder auf.“*²³

Eine Folge des Aufstandes war, dass die Regierung als schwach dastand, da der Aufstand immerhin drei Tage gedauert hatte. Eine polizeiliche Erhebung aus dem Jahre 1934 ergab, dass zwischen Anfang Mai und Ende Juli des selben Jahres 1530 Terrorakte stattgefunden hatten, die größtenteils auf Nationalsozialisten zurückgeführt werden konnten.²⁴

*„Dass die Nationalsozialisten nach dem Verfassungsbruch der Regierung und dem Verbot der Partei in Österreich Überlegungen in Richtung eines gewaltsamen Umsturzes anstellten, ist keineswegs erstaunlich. Die Auflösung des Parlaments hatte sie der Möglichkeit beraubt, nach dem Muster Hitlers in Deutschland auch in Österreich mittels Wahlen an die Macht zu kommen, und das Verbot bewirkte, dass das öffentliche Auftreten, die hemmungslose Agitation stark behindert wurden.“*²⁵

Schon 1933 wurde ein Plan erarbeitet, der vorsah, dass während einer Ministerratssitzung die Regierung gefangen genommen werden sollte und durch eine nationalsozialistisch gesinnte Regierung ersetzt werden sollte. Dieser Plan wurde von Nationalsozialisten der Wiener Polizei erarbeitet und 1934 an Theo Habicht weitergegeben.²⁶

*„Auf der Suche nach Verbündeten fand Habicht österreichische Politiker, die in Opposition zur Regierung Dollfuß standen und zu einer Zusammenarbeit bereit waren; allen voran der österreichische Gesandte in Rom, Anton Rintelen.“*²⁷

Rintelen sollte nach dem erfolgreichen Putsch die Position des Bundeskanzlers übernehmen, und weitere Verbündete waren der Wirtschaftsmagnat Rudolf Weydenhammer²⁸, Franz

²² Czeike Felix, Wien, 1065.

²³ Botz, Gewalt in der Politik, 258.

²⁴ Botz, Gewalt in der Politik, 259.

²⁵ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934, Wien, 2003, 28.

²⁶ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 28.

²⁷ Jagschitz Gerhard, Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich, Graz/Wien/Köln, 1976, 76.

²⁸ Rudolf Weydenhammer (1890-1972) Nationalsozialist und Wirtschaftsmagnat und Industrieller. Ab 1930 bei der österreichischen NSDAP als Stabsleiter. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Weydenhammer am 8.11.2013.

Winkler²⁹, der einst Vizekanzler gewesen war und Otto Gustav Wächter³⁰, seines Zeichens Rechtsanwalt. Eine weitere wichtige Person, die involviert war, war Fridolin Glass³¹, Führer der Wiener SS Standarte 89.³² Diese Standarte bestand aus Bundesheerangehörigen, die Mitglied beim 1930 gegründeten NS-Soldatenbundes gewesen waren und aus diesem Grund entlassen worden waren. Diese insgesamt sechs Kompanien, denen Fridolin Glass vorstand, wurden anfangs der SA unterstellt und 1934 verfügte Himmler, dass diese Kompanien in die SS eingegliedert werden sollen und von diesem Zeitpunkt an Standarte 89 genannt werden sollten.³³

Nach dem März 1934 traf sich Habicht mit Rintelen, um das Vorgehen nach dem erfolgreichen Putsch zu besprechen. Rintelen sollte eine neue Regierung bilden und Neuwahlen ausschreiben. Die Führungspersonlichkeiten der österreichischen Nationalsozialisten waren Rintelen als vermeintlich nächsten Bundeskanzler gegenüber jedoch skeptisch und aus diesem Grund stand lediglich die Landesleitung hinter ihm.³⁴

„Nach außen hin gab sich die Landesleitung besänftigend und schien in voller Übereinstimmung mit der nunmehrigen offiziellen deutschen Österreichpolitik zu stehen, gegenüber der Organisation schwenkte man aber deutlich auf die Linie einer Gewaltlösung ein.“³⁵

Habicht besprach am 6. Juni 1934 die Österreichfrage und berichtete Hitler, dass es von Seiten des österreichischen Bundesheeres Vorbereitungen zu einem Putschversuch gab. Er fragte Hitler, ob sich die österreichischen Nationalsozialisten diesem Putsch anschließen dürften, jedoch lehnte Hitler ab, meinte aber, dass sie sich an der neuen Regierung beteiligen dürften. Habicht hatte also Hitler getäuscht, denn sollten ihm nun Informationen zu Putschvorbereitungen zu Ohren kommen, würde dieser davon ausgehen, dass es sich um den Putsch des österreichischen Bundesheeres handelte.³⁶ Hitler zog kurze Zeit später Erkundigungen ein, ob ein Putschversuch des Bundesheeres überhaupt möglich sei, was aber für ausgeschlossen gehalten wurde und so *„musste Hitler spätestens zu diesem Zeitpunkt*

²⁹ Franz Winkler (1890-1945): von 1920-1923 Mitglied der steirischen Landesregierung, später Nationalratsabgeordneter, Innenminister und Vizekanzler. Quelle: http://austria-forum.org/af/AEIOU/Winkler_Franz am 8.11.2013

³⁰ Otto Gustav Wächter (1901-1949) Seit 1923 bei der Sturmabteilung und ab 1930 Mitglied bei der NSDAP und ab 1932 Mitglied bei der Schutzstaffel.
Quelle: http://austria-forum.org/af/AEIOU/W%C3%A4chter%2C_Otto_Gustav am 8.11.2013

³¹ Fridolin Glass (1910-1943) war ab 1932 als Bundesleiter beim Deutschen Soldatenbund und ab 1934 wurde er Führer der Standarte 89. Ab 1942 war er Kriegsberichterstatter der Waffen SS. Quelle: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.g/g444730.htm> am 8.11.2013

³² Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 29.

³³ Scheuch Manfred, Der Weg zum Heldenplatz, 135.

³⁴ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 76 f.

³⁵ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 77.

³⁶ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 79.

Habichts Trick durchschaut haben. Außer einen vagen Auftrag an Reschny³⁷ unternahm er aber nichts, um Habicht von seinem Vorhaben abzubringen oder die im Juni in Österreich einsetzende Terrorwelle abzubrechen.“³⁸

Als nun Hitler kurze Zeit später verkündete, dass in Bezug auf die Österreichfrage keine Eile mehr geboten sei und, dass man auch von einem Sturz von Dollfuß absehen würde, kamen auch Gerüchte von einer Absetzung von Theo Habicht ans Licht. Habicht hatte zuvor schon beim Auswärtigen Amt, unterstützt von einigen Zeitungen, das Ende der Dollfußschen Regierung verbreitet. Habichts Position war nun bedroht und er musste reagieren, um seine Position erneut zu festigen. Der Putsch war nun beschlossene Sache.³⁹

Einen Monat vor dem Putsch fand in Zürich eine Besprechung statt, bei der Theo Habicht, Otto Gustav Wächter, Fridolin Glass und Rudolf Weydenhammer Details des geplanten Putsches besprachen. Glass gab bekannt, dass er bereits Vorbereitungen getroffen habe den Ministerrat gefangen zu nehmen und außerdem stand er in Kontakt mit einem Generalstabsoffizier. Glass wurde beauftragt weitere Verhandlungen mit dem Bundesheer zu führen und weiters sollte er mit dem Kommandanten der Alarmabteilung in Kontakt treten.⁴⁰

*„Bei der Aufgabenverteilung erhielt Wächter die politische und Glass die militärische Leitung, Weydenhammer war Verbindungsmann zur Landesleitung und zu Rintelen.“*⁴¹

Wichtig für den Putsch war die SS-Standarte 89, die aus ehemaligen österreichischen Bundesheer-Soldaten bestand, denn ihre Mitglieder sollten das Kanzleramt, die Wiener Telefonzentrale und die Radioverkehrs AG („Ravag“) besetzen. Dabei sollten die 150-200 Mitglieder Uniformen des österreichischen Bundesheeres tragen. Im Bundeskanzleramt wollte man die gesamte Regierung festnehmen und durch die Besetzung der „Ravag“ wollte man deren Rücktritt verkünden, wodurch die SA der Bundesländer alarmiert werden sollten, wodurch es zu einem österreichweiten Aufstand der Nationalsozialisten kommen sollte. Eine weitere Abteilung sollte auch den Bundespräsidenten festsetzen.⁴²

³⁷ Hermann Reschny (1898-1971) Seit 1926 bei der österreichischen Sturmabteilung als Stabschef und ab 1933 bei der österreichischen Legion als Kommandant.

Quelle: http://austria-forum.org/af/AEIOU/Reschny_Hermann am 8.11.2013

³⁸ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 79.

³⁹ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 79f.

⁴⁰ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 80f.

⁴¹ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 81.

⁴² Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 29.

2.1.1. Die Österreichische Legion

Schon 1933 gab es von der Sturmabteilung Pläne für einen Aufstand, der jedoch verschoben werden musste. Bis zum Juli 1934 gab es diverse Aufstandspläne, die jedoch nicht umgesetzt wurden. Man kann davon ausgehen, dass die österreichische Sturmabteilung über ausreichende Pläne für einen Aufstand in Österreich verfügte, wodurch eine genaue Planung für den Juliputsch von 1934 nicht von Nöten war.⁴³

Entscheidend für sämtliche nationalsozialistische Pläne war die sogenannte „Österreichische Legion“. Dabei handelt es sich um eine in Deutschland aus österreichischen Flüchtlingen zusammengestellte SA-Formation, die ihr Lager in der Nähe der deutsch-österreichischen Grenze hatte. Die Legion zeichnete auch für die meisten illegalen NS-Aktivitäten verantwortlich. Sie schmuggelten nicht nur Munition und Propagandamaterial nach Österreich, sondern auch Waffen. Um ihre Einheiten schnell bewegen zu können, verfügte die Legion über 400 Lastautos und der Einfall in Österreich wurde häufig geübt, damit im Ernstfall alles reibungslos ablaufen könne. Die Tatsache, dass bei der Österreichischen Legion nur Österreicher waren, führte zu Hoffnungen, dass es für das Deutsche Reich keine außenpolitischen Verwicklungen geben würde, wenn die Legion in Österreich einmarschieren würde. Auch aus Jugoslawien sollten im Falle eines NS-Putsches zwei SA-Formationen zu je 600 Mann zur Unterstützung der Nationalsozialisten über die Grenze kommen. Auch von dort wurden Waffen und nationalsozialistisches Propagandamaterial nach Österreich geschmuggelt. Aufgrund eines Gerüchtes, das besagte, dass Teile von der Steiermark und Kärnten im Falle eines Sieges der Nationalsozialisten an Jugoslawien gehen würden, waren sowohl die offiziellen Stellen als auch die Bevölkerung pronationalsozialistisch eingestellt.⁴⁴

2.1.2. Die österreichische Sturmabteilung

Maßgebend für die Vorbereitungen für den Aufstand war Hermann Reschny, Obergruppenführer der österreichischen Sturmabteilung. Reschny dürfte bereits im Mai 1934 über die Planung eines Putsches informiert worden sein, woraufhin dieser Hitler darüber in Kenntnis setzte, der Reschny auftrag den Putsch mit allen Mitteln zu verhindern. Reschny ließ den Behörden Informationen über den Putsch zukommen, doch die Ermittlungen liefen ins Leere. Bei der Besprechung in Zürich, die am 25. Juni 1934 stattfand, war der Obergruppenführer nicht anwesend, da Habicht bekannt gab, dass die Sturmabteilung ihre

⁴³ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 31-33.

⁴⁴ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 33-35.

Vorbereitungen auf eigene Faust treffen würde.⁴⁵

Zwischen Habicht und Reschny gab es keine Vertrauensbasis, denn *„Habicht fürchtete einen SA-Putsch, bei dem er nichts zu reden gehabt hätte, und traf seine Gegenmaßnahmen, während Reschny einen Habicht-Putsch befürchtete und dessen Pläne torpedierte.“*⁴⁶

Von maßgebender Bedeutung war der „Röhm-Putsch“ vom 30. Juni 1934, bei dem Hitler die SA-Führung und Ernst Röhm ausschalten ließ. Reschny hatte Hitler Informationen aus dem Röhm-Kreis weitergegeben und so seine Stellung bei Hitler verbessert.⁴⁷ Er *„gelangte dadurch zu einer einflussreichen Stellung bei seinem Führer. Aus diesem Bewusstsein der Stärke nahm er zwar an den Gesprächen über Putschplanungen im Juli teil, er hatte schon längst seine eigenen Maßnahmen getroffen. Neben den Aufstandsvorbereitungen in den Bundesländern war die Alarmierung von SA-Formationen auch in Wien erfolgt.“*⁴⁸

Reschny trug bereits seit Anfang Juni dafür Sorge, dass Waffenlieferungen aus Deutschland für die österreichische Sturmabteilung erfolgten. Allerdings war die SA zum Zeitpunkt des Aufstandes nicht vollständig ausgerüstet, da dies erst im September vollbracht worden wäre.

Zur Truppenstärke ist zu sagen, dass die steirische Sicherheitsdirektion 2.200 Kämpfer auf Seiten der Nationalsozialisten vermutete, die über sechzig Maschinengewehre verfügten. In Kärnten rechnete man mit bis zu 3.000 SS- und SA-Mitgliedern, wobei man in Kärnten über die Waffenanzahl nicht Bescheid wusste. Nach dem Anschluss 1938 kamen Zahlen für die obersteirische SA-Standarte ans Tageslicht, bei der man insgesamt auf 2.850 Männer kam, wobei nur 1.000 hätten bewaffnet werden können.⁴⁹

*„Die Angaben über die mangelhafte Bewaffnung der Nationalsozialisten – Waffen für nur rund die Hälfte der Mannschaft, teilweise unbrauchbar – sollte sich im Laufe des Putsches in den meisten Aufstandsgebieten bestätigen.“*⁵⁰

Reschny, als Befehlshaber der SA, dürfte die Information, die er über den Putsch besaß, wenig bis kaum weiter gegeben haben und so dürfte er die Vorbereitungen für einen Aufstand verzögert haben. Die Aufstände der SA in den Bundesländern dürften somit auf die Initiative von regionalen oder lokalen Führern zurückgehen und nicht auf einen Befehl der Führung der Sturmabteilung.⁵¹

⁴⁵ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 35f.

⁴⁶ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 85.

⁴⁷ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 84f.

⁴⁸ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 85.

⁴⁹ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 38f.

⁵⁰ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 39.

⁵¹ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 52.

2.1.3. Der österreichische Sicherheitsapparat

*„Ein Komplott derartigen Ausmaßes konnte natürlich dem österreichischen Sicherheitsapparat, trotz teilweiser Unterwanderung durch die Nazis, nicht verborgen bleiben. Die eingelangten Hinweise von Vertrauensmännern wurden indes auf geradezu fatale Weise unterschätzt.“*⁵²

Sogar Schuschnigg gab später zu, dass die Sicherheitsbehörden fast täglich Informationen über nationalsozialistische Verschwörungen erhielten, die jedoch aufgrund der Tatsache, dass abgesehen von vereinzelt kleineren terroristischen Aktionen nichts passierte, mit der Zeit nicht mehr ernst genommen wurden.⁵³

Ein weiteres Problem war, dass die Behörden unfassbare Mengen an Informationen über mögliche nationalsozialistische Aktionen erhielten, sodass sie kaum in der Lage waren echte Warnungen von Falschmeldungen zu differenzieren. Ende Mai 1934 fiel den Behörden der Anstieg von Waffenschmuggel und die erhöhte Anzahl von Waffen- und Sprengstoffdepots auf. Die Meldung der Tiroler Sicherheitsdirektion bestätigte den bestehenden Verdacht, dass man mit einer größeren Aktion der NSDAP rechnen müsste. Nachdem noch weitere Hinweise, zu verschiedenen geplanten Aktionen der Nationalsozialisten bei den Behörden eingegangen waren, wurde die Heimwehr und Exekutive in Alarmbereitschaft versetzt. Nachdem aber nichts passierte, wurden die Heimwehr und Exekutive damit beauftragt erhöhte Aufmerksamkeit walten zu lassen. Die Behörden wurden auch über die Planung des Juliputsches informiert und zwar von Hermann Reschny. Nachdem er von Habichts Plan gehört hatte, war er nach Berlin gereist und hatte von Hitler den Auftrag bekommen den Putsch zu verhindern. Reschny veranlasste die Übermittlung von Weydenhammers, Wächters und Glass' Namen an die Behörden und ließ ihnen auch Passfotos dieser Personen zukommen.⁵⁴

Ursprünglich war der Putsch für den 24. Juli 1934 vorgesehen gewesen, da am Nachmittag eine Ministerratssitzung hätte stattfinden sollen. Da diese verschoben wurde, wurde die Aktion auf den nächsten Tag, den 25. Juli, verschoben. In der Zwischenzeit waren drei Nationalsozialisten nach Kärnten gefahren, um den sich dort auf Urlaub befindenden Bundespräsidenten Miklas zu entführen. Aufgrund von Verrat wurden zwei der Entführer verhaftet, ohne dass die Putschführer davon erfuhren, womit bereits einen Tag vor dem

⁵² Meysels Lucian O., Der Austrofaschismus. Das Ende der ersten Republik und ihr letzter Kanzler, Wien/München, 1992, 83.

⁵³ Meysels Lucian O., Der Austrofaschismus, 83.

⁵⁴ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 89-92.

eigentlichen Putsch, ein Teil des Plans gescheitert war.⁵⁵

Theoretisch war die österreichische Behörde also über die Putschpläne informiert und *„eigentlich hätte sie sehr viel, wenn nicht alles wissen müssen, denn die Umsturzpläne waren fehlerhaft, das Korps der Verschwörer war von Verrätern durchsetzt. Vergleichsweise war die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, die ebenfalls hätte verhindert werden können, ein perfekt geplantes Verbrechen.“*⁵⁶

2.2. Der Juliputsch

2.2.1. Der Putsch in Wien

Hatten bisher sämtliche Hinweise, die an die Behörden in Bezug auf den Putsch, eingegangen waren, nichts bewirkt, so reagierten sie am Vormittag des 25. Juli 1934 auf den Hinweis eines Polizeibeamten. Ein Wiener Polizeibeamte, seines Zeichens Sympathisant der NSDAP, erfuhr am Morgen des 25. Juli, dass in ein paar Stunden die Aktion anrollen werde. Da er sich nicht sicher sein konnte, ob seine Vorgesetzten Nationalsozialisten seien oder nicht, gab er diese Information nicht an sie weiter, sondern rief im Büro der Vaterländischen Front an. Er wollte den Bundesleiter in einem Café nahe der Volksoper treffen, doch das Büro nahm seinen Hinweis nicht ernst. Der Polizeibeamte traf im Café „Weghuber“ zufällig auf einen hohen Heimwehrfunktionär, dem er die Information weitergab. Dieser nahm die Information ernst und gab sie an diverse weitere Stellen weiter, sodass die Informationen letzten Endes an Emil Fey⁵⁷, den Heimwehrführer, gelangten, der diese von Kriminalbeamten prüfen ließ. Man kam zu dem Ergebnis, dass tatsächlich eine Aktion geplant war und so konnte Fey, der in der Zwischenzeit zu der Ministerratssitzung gefahren war, den Kanzler davon in Kenntnis setzen. Dollfuß reagierte auf die Warnung und forderte die Minister auf in ihre Büros zu gehen, die außerhalb des Kanzleramtes lagen. Zurück blieben Fey, Dollfuß und Carl Karwinsky⁵⁸, der damalige Staatssekretär. Das Bundesheer wurde in Alarmbereitschaft versetzt.⁵⁹ Fey hatte inzwischen auch noch die Heimwehr alarmiert, die sich jedoch auf einer Übung im Prater

⁵⁵ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 53.

⁵⁶ Meysels Lucian O., Der Austrofaschismus, 84.

⁵⁷ Emil Fey (1886-1938) war Politiker der Christlichsozialen Partei, Heimwehrführer und Offizier. Von 1932 bis 1933 war er Staatssekretär für das Sicherheitswesen und später Minister desselben Ressorts. Ab 1933 war er Vizekanzler. Von 1933 bis 1935 war er abwechselnd Innenminister, Sicherheitsminister und Vizekanzler. Er beging 1938 Suizid. http://austria-forum.org/af/AEIOU/Fey,_Emil am 12.11.2013

⁵⁸ Carl Karwinsky (1888-1956) war ein österreichischer Politiker und ehemaliger k.u.k. Offizier. Ab 1933 war er Sicherheitssekretär von Niederösterreich und von 1933-1935 war er Staatssekretär in verschiedenen Ressorts und nach 1935 wurde er Präsident des Bundesamtes für Statistik. http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Carl_Karwinsky am 12.11.2013.

⁵⁹ Scheuch Manfred, Der Weg zum Heldenplatz, 138.

befand. Außerdem dürfte der Befehl, sich am Ballhausplatz zu sammeln, nur vage formuliert worden sein, denn als der Kommandant der Heimwehr im Kanzleramt erschien, um mehr über diesen Befehl zu erfahren, war es bereits zu spät. Inzwischen war zwar schon die Wache im Kanzleramt über den bevorstehenden Putsch informiert worden, jedoch wurde es verabsäumt konkrete Maßnahmen zu treffen. Weder wurde das Tor bei der Einfahrt des Gebäudes verschlossen, noch wurde davor eine Wache aufgestellt. Grund dafür war, dass man angeblich auf die Ablöse wartete, die dann auch mit dreißig Mann erschien. Allerdings ohne Munition, die sich samt dem einzigen Maschinengewehr in einem Depot befand.⁶⁰

Nachdem sich Glass mit einigen anderen Putschisten in den Morgenstunden zu einer Besprechung getroffen hatte, wurden um acht Uhr früh die Befehle für den Putsch im Bundeskanzleramt an die Aktionsmannschaften ausgegeben. Gegen halb elf wurde die Meldung, dass die Ministerratssitzung stattfinden würde, bestätigt und um elf wurde Dollfuß Eintreffen am Ballhausplatz gemeldet. Gegen halb zwölf bezogen die Leiter des Putsches ihre Plätze: Rudolf Weydenhammer fuhr ins Hotel Imperial, wo Anton Rintelen auf seinen Einsatz wartete. Otto Gustav Wächter bezog in einem Restaurant in der Nähe des Ballhausplatzes Stellung, von wo er den Eingang des Bundeskanzleramtes im Auge behalten konnte. Kurz vor zwölf Uhr mittags erreichten Fridolin Glass und zwei nationalsozialistische Kriminalbeamte die Turnhalle in der Siebensterngasse und verlangten die Öffnung der Halle. Innerhalb der nächsten Viertelstunde trafen nach und nach die Männer der SS-Standarte 89 in der Turnhalle ein, zuvor waren jedoch noch weitere Sicherheits- und Kriminalbeamten vor die Straße abkommandiert wurden, um Schaulustige wegzuscheuchen. Ein Rayonsposten wurde sogar verhaftet, da ihm die Vorkommnisse verdächtig erschienen. Zwischen zwölf und viertel eins trafen die Lastwägen mit Waffen, Uniformen und Munition bei der Turnhalle ein. Die Putschisten, insgesamt waren es zwischen 144 und 154, wobei davon zwischen 96 und 106 ehemalige Bundesheersoldaten waren, wurden bewaffnet und ausgerüstet. Sie wurden angewiesen von ihren Schusswaffen nur im absoluten Notfall Gebrauch zu machen und selbst dann sollten sie versuchen keine tödlichen Schüsse abzugeben.⁶¹ „Der Nachrichtendienst der Nazis funktionierte noch schlechter als jener der Polizei: Sie erfuhren nicht davon, dass Dollfuß die anderen Regierungsmitglieder kurz nach 12 Uhr in ihre Ministerien geschickt hatte.“⁶² Da das Umziehen im 7. Bezirk länger dauerte als geplant, musste die Aktion um 15

⁶⁰ Meysels Lucian O., Der Austrofaschismus, 90.

⁶¹ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 101f.

⁶² Scheuch Manfred, Der Weg zum Heldenplatz, 139.

Minuten nach hinten verschoben werden, so dass die Putschisten erst um 12:45 Uhr zur Abfahrt bereit waren.⁶³

*„Schon in dieser ersten Phase des Putsches fällt der Vorwurf der Unterlassung einer Person, deren Rolle auch in der weiteren Entwicklung undurchsichtig blieb: Emil Fey. Schwankend zwischen Loyalität und Verlockung der Macht, handelte er zwiespältig, der nach außen so zielbewusste Mann war im Augenblick der Entscheidung machtlos. So reagierte er nach beiden Seiten mit halber Überzeugung und halber Energie und wurde schließlich von der Regierung und von den Putschisten als Verräter angesehen.“*⁶⁴

Um 12:53 Uhr erreichte die Kraftwagenkolonne der Putschisten den Ballhausplatz und diese fanden die Türen des Kanzleramtes offen vor, da drinnen auf die Wachablöse, die jeden Tag um diese Zeit stattfinden sollte, gewartet wurde. Der Posten am Tor selbst hielt die anrückenden Uniformierten für die von Minister Karwinsky nachgeforderte Alarmabteilung der Polizei.⁶⁵

Von den acht Lastwägen fuhren vier zusammen mit dem Personenkraftwagen in den Hof des Kanzleramtes. Die anderen vier wurden am Ballhausplatz abgestellt bevor die restlichen Putschisten ins Zielgebäude liefen. Die Ehrengarde des Bundesheeres und die Ablösung, insgesamt dreißig Mann, trugen trotz der Warnungen vor einem Putschversuch, gemäß Dienstvorschrift, nur ungeladene Waffen. Dementsprechend schnell wurden sie gefangen genommen. Außerdem schöpften die meisten Angehörigen der Ehrengarde keinen Verdacht, da die Putschisten ja Uniformen trugen und sich außerdem auf den Befehl des neuen Bundeskanzlers, Anton Rintelen, und den des Bundespräsidenten beriefen.

Zur selben Zeit lief auch die Aktion gegen das Sendegebäude der „Ravag“, im 1. Wiener Gemeindebezirk, an. Eine halbe Stunde vor Eintreffen der Putschisten erschienen zwei nationalsozialistische Wachbeamte im Auftrag der Putschisten, und gaben an, dass sie die Wachmannschaften unterstützen sollten. Kurz vor 13 Uhr erschienen einige mit Pistolen bewaffnete Putschisten in Zivilkleidung und betraten das Gebäude. Ein Wachposten wurde überwältigt und der dem Posten zur Hilfe eilende Polizist wurde erschossen. Der dadurch entstehende Tumult führte dazu, dass sogar die von den Putschisten abkommandierten Wachposten entwaffnet wurden und die sich schon im Gebäude befindlichen Putschisten die Türen verschlossen. Dadurch konnten die restlichen Nationalsozialisten nicht mehr in das Gebäude gelangen.⁶⁶ Die eingedrungenen Putschisten zwangen einen Sprecher des Radios die

⁶³ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 103.

⁶⁴ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 103.

⁶⁵ Scheuch Manfred, Der Weg zum Heldenplatz, 139f.

⁶⁶ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 112-113.

vereinbarte Durchsage zu machen, mit der der Aufstand in den Bundesländern entfacht werden sollte: „Die Regierung Dollfuß ist zurückgetreten. Dr. Rintelen hat die Regierungsgeschäfte übernommen.“⁶⁷

Zehn Minuten nach 13 Uhr erschienen die ersten Polizisten in der Nähe des „Ravag“-Gebäudes und die Putschisten eröffneten das Feuer. Die Polizei forderte einen Panzerwagen an und nahm ihrerseits das Gebäude von den Gebäuden auf der gegenüberliegenden Straßenseite unter Feuer. Dafür wurden auch Maschinengewehre eingesetzt. Um 13:45 Uhr drang die Polizei in das Gebäude ein und konnte unter dem Einsatz von Handgranaten den 1. Stock erobern. Um 15:30 Uhr kapitulierten die Putschisten, nachdem die Kämpfe insgesamt vier Menschenleben gefordert hatten. Insgesamt wurden 13 Personen verhaftet und ein Putschist konnte entkommen.⁶⁸



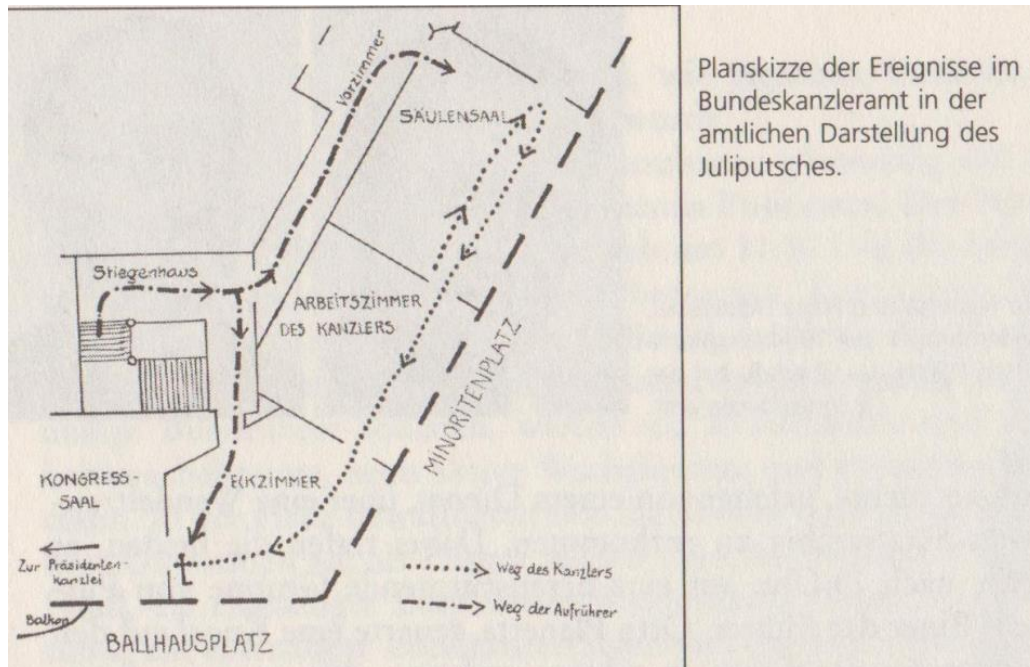
Quelle: Scheuch Manfred, Historischer Atlas Österreichs, Wien, 2008, 247.

Im Kanzleramt stürmten die Putschisten, nachdem sie die Ehrengarde entwaffnet hatten, in das Kanzleramt und Karwinsky floh mit Dollfuß in den dritten Stock, da er ihn dort verstecken wollte. Auf ihrer Flucht trafen sie auf einen Diener und die weitere Vorgehensweise wurde geändert und zwar dahingehend, dass Dollfuß durch die Präsidentschaftskanzlei über eine Treppe ins Staatsarchiv und von dort auf den Minoritenplatz

⁶⁷ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 113f.

⁶⁸ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 130.

ins Freie fliehen sollte.⁶⁹ „Beim Versuch, durch einen geheimen Ausgang in das Staatsarchiv zu kommen, wurde Dollfuß von dem SS-Mann Otto Planetta durch einen Schuss in das Genick schwer verletzt.“⁷⁰



Quelle: Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 56.

„Über die letzten Stunden Dollfuß‘ liegt eine Reihe von Zeugenaussagen vor. Er bat um einen Priester, ließ Mussolini – mit dem ihn eine Art Freundschaft verband – ausrichten, er möge für seine Frau und Kinder Sorgen; dem Drängen der Putschisten nach politischen Anordnungen in ihrem Sinn gab er scheinbar aber nicht nach [...]. Ungefähr um 15:45 Uhr starb Engelbert Dollfuß.“⁷¹

Nachdem Dollfuß verstorben war, gerieten die Besetzer des Kanzleramtes in Panik, da die Leiter des Putsches, Otto Gustav Wächter und Fridolin Glass, nicht vor Ort waren. Der Versuch mit diesen Kontakt aufzunehmen, scheiterte und die Putschisten mussten feststellen, dass sie augenscheinlich im Stich gelassen worden waren. Auch die Verschwörer des Bundesheeres und der Polizei dürften sich zurückgezogen haben, wodurch sich die Situation der Putschisten verschlimmerte hatte.⁷² „Schließlich baten die Putschisten Minister Fey um Vermittlung, der sich tatsächlich weit über das Normalmaß hinaus engagierte und massive

⁶⁹ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 114.

⁷⁰ Botz Gerhard, Gewalt in der Politik, 270.

⁷¹ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 55.

⁷² Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 56.

*Versuche unternahm, die Kanzlerschaft Rintelens zu erreichen.*⁷³ Rintelen befand sich nach wie vor im Hotel Imperial, bis ihn Kurt Schuschnigg um 16:30 Uhr ins Verteidigungsministerium bat. Schuschnigg war von Bundespräsident Miklas zum interimistischen Oberhaupt der Regierung ernannt worden. Rintelen bestritt jede Beteiligung an den Vorgängen im Kanzleramt und der „Ravag“ und wurde trotzdem festgenommen. In der folgenden Nacht versuchte er Suizid zu begehen, was ihm jedoch nicht gelang.⁷⁴

Vor Dollfuß' Ableben, und zwar um 13:30 Uhr, war eine Einheit der Polizei, unterstützt von einem Panzerwagen, auf dem Ballhausplatz eingetroffen. Zehn Minuten davor wurde beim Stadtkommando um militärische Unterstützung gebeten und das Bundesheer erhielt den Ausrückbefehl. Nach und nach wurde die Umgebung von Sicherheitsbeamten abgeriegelt. Es wurde auch ein Angriff mit Handgranaten vorbereitet, der jedoch auf einen Befehl von Emil Fey hin abgebrochen wurde. Fey untersagte jedwede Aktion gegen die Putschisten. Das Bundesheer kam gegen 15:15 Uhr mit 198 Mann und 16 Offizieren und Minenwerfern und Maschinengewehren. Da diese Abteilung nicht ausreichend ausgerüstet worden war, musste ein Kraftfahr-Jägerbataillon entsandt werden. Erst gegen halb sechs am Abend wurden in der Hofburg, mit Blick aufs Kanzleramt, Maschinengewehre aufgestellt. Eine halbe Stunde davor, also gegen 17 Uhr, wurden zwei Minister ins Bundeskanzleramt gesandt, um Verhandlungen mit den Putschisten zu beginnen und um ihnen ein Ultimatum zu übermitteln. Unterdessen wurde geplant, dass um 18 Uhr das Kanzleramt, mit insgesamt 432 Soldaten des Bundesheeres, 500 Mann der Schutzkorps und 200 Mann der Alarmabteilung, gestürmt werden sollte. Der Angriff wurde aufgrund der Verhandlungen verschoben. Den Putschisten wurde freies Geleit nach Deutschland zugesichert und zum Zeitpunkt der Verhandlungen war noch nicht bekannt, dass Dollfuß verstorben war, denn nach bekannt werden dieser Tatsache, wurde das feie Geleit für hinfällig erklärt. Während den Verhandlungen gelang es schließlich Karwinsky und Fey aus dem Kanzleramt zu fliehen. Um 19 Uhr begaben sich die Putschisten in den Hof des Amtes und legten ihre Waffen nieder und wurden eine halbe Stunde später von der Polizei festgenommen.⁷⁵ Kurz vor 10 Uhr abends fand ein Treffen der Minister statt, *„bei welchem die Lange erörtert und beschlossen wurde, die Putschisten nicht an die deutsche Grenze zu überstellen, sondern in Haft zu behalten und vom neu geschaffenen Ausnahmegericht aburteilen zu lassen.“*⁷⁶

⁷³ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 56.

⁷⁴ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 56.

⁷⁵ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 131-135.

⁷⁶ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 135.

2.2.2. Der Aufstand in den Bundesländern

*„ [...] die Aktion gegen die österreichische Rundfunkgesellschaft „Ravag“ in der Wiener Innenstadt, die integraler Bestandteil des Putschplanes war – denn die „Ravag“-Meldung über den Rücktritt der Regierung Dollfuß sollte das Kennwort für die Alarmierung der SA und damit der gesamten Nationalsozialisten in Österreich sein [...]“.*⁷⁷

Die von den Besetzern der „Ravag“ erzwungene Ausstrahlung wirkte sich in ganz Österreich auf die illegalen Nationalsozialisten aus, denn im ganzen Land setzten sie sich in Bewegung, wobei die Radiodurchsage hauptsächlich in der Steiermark als tatsächliches Startsignal für den Aufstand verstanden wurde. In der steirischen Ortschaft Stainz, versammelten sich nach der Radiodurchsage mehrere Gruppen von Nationalsozialisten auf den Straßen und um 14 Uhr wurden auf einigen Gebäuden Hakenkreuzflaggen gehisst, die den Beginn des Aufstandes verkünden sollten. In der Region Deutschlandsberg, welche der politische Bezirk der Ortschaft Stainz ist, brach innerhalb der nächsten Stunden der Aufstand los und viele Gendarmerieposten wurden belagert und in weiterer Folge auch erobert. Auch im Bezirk Radkersburg, der an Jugoslawien grenzt, war der Aufstand ausgebrochen und kurz nach der Radiodurchsage sah man uniformierte und bewaffnete Nationalsozialisten auf den Straßen der Ortschaften, deren Regierungsgebäude umgehend besetzt und die Exekutive ausgeschaltet wurde.⁷⁸

*„Der Schwerpunkt der Aufstandsbewegung lag im unteren Murtal auf der Linie Radkersburg – Halbenrain – Murek –Straß, in der Weststeiermark im Gebiet von Preding, Stainz, Deutschlandsberg und Eibiswald, im oberen Murtal in Judenberg, im Industriegebiet von Leoben, Donauwitz und Eisenerz und im Ennstal von Schladming über Gröbming bis Liezen und den Pyhrnpass. In mehreren Orten - wie Bad Aussee, Mitterndorf, Admont, Weiz und Ilz - fanden heftige Gefechte statt.“*⁷⁹

Die meisten Behörden reagierten nur langsam und nach und nach auf die Aktion der Nationalsozialisten, da sie auf Grund der Radiodurchsage verunsichert und verwirrt waren. Lediglich die Sicherheitsbehörden in Salzburg und Oberösterreich reagierten wesentlich schneller, sammelten ihre Mannschaften und riefen erhöhte Alarmbereitschaft aus. Auch in Tirol reagierten die Sicherheitsbehörden, in dem sie ein Radfahrverbot erließen, mit dem Ziel den Nachrichtendienst der Nationalsozialisten zu stören und des weiteren wurden sämtliche Kraftfahrzeuge von amtsbekannten Nazis beschlagnahmt.⁸⁰

⁷⁷ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 58.

⁷⁸ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 59f.

⁷⁹ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 145.

⁸⁰ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 61-63.

*„Die Besatzungen der Gendarmerieposten in den verschiedenen Regionen Österreichs, insbesondere in der Steiermark, reagierten in den ersten Stunden – mangels Weisungen von höherer Stelle- höchst unterschiedlich.“*⁸¹ Manche Posten sandten Patrouillen aus, welche auf Hinweise hin Versammlungen von Aufständischen sprengten und so beginnende Aktionen frühzeitig beenden konnten. Einige Gendarmerieposten verbarrikadierten sich in ihren Wachen und es gibt Hinweise, dass es Übereinkünfte zwischen den Beamten und Aufständischen gab. Auch das Bundesheer in den Bundesländern reagierte zu langsam, obwohl zum Beispiel in Klagenfurt bereits um kurz vor halb eins zu Mittag, auf einen Hinweis hin, dass es einen Putschversuch geben werde, Alarm in der Garnison ausgelöst worden war. In Salzburg wurde um 17:15 Uhr und in Tirol um 16:10 Uhr Garnisonsalarm ausgelöst. In der Steiermark wurden um 15:30 Uhr einige Garnisonen in Alarmbereitschaft versetzt. In Innsbruck wurde um 14:30 Uhr der Kommandant der Sicherheitswache durch drei Schüsse getötet. Dieser Mord nützte den Tiroler Nationalsozialisten jedoch nichts, da die SA am 25. Juli zwar in Bereitschaft versetzt worden war, auf die Radiodurchsage jedoch nicht reagierte, da sich die SA Führung nicht im Klaren über die Situation war. Auch ein späterer Funkspruch aus Deutschland brachte die Führung nicht zum Losschlagen, da man dachte, dass der Aufstand schon vorbei war. Als am selben Abend noch ein weiterer Funkspruch herein kam, hatte die Tiroler SA ihre Bereitschaft bereits aufgehoben.⁸²

In mehreren Orten in der Steiermark wurden heftige Gefechte geführt und in der Nacht auf den 26. Juli konnten die Nationalsozialisten die von ihnen besetzte Region vergrößern. Mittlerweile waren die Regierungstruppen bereits gesammelt und vorbereitet, was zu heftigen Gefechten führte. Im Laufe der Nacht gelang es den Regierungstruppen einige von den Aufständischen eroberten Orte, so zum Beispiel Stainz, das jedoch kampflos aufgegeben wurde, zurückzuerobern. Am Morgen des 26. Juli gab es noch eine große Offensive der Aufständischen, bei der sie versuchten Gleichgesinnte aus einem Anhaltelager zu befreien, was jedoch vom Bundesheer verhindert werden konnte.⁸³

Aus Oberösterreich kamen, nach heftigen Kämpfen am Pyhrnpass frische Regierungstruppen in die Steiermark, denen es gelang das Blatt zu wenden. Die Standartenführung im Ennstal sah sich einer Übermacht von Truppen gegenüber und begann mit der Sicherheitsdirektion über eine Kapitulation zu verhandeln. Die Kämpfe in der Steiermark hatten 45 Tote und 94 Verwundete auf Seiten der Regierung und 42 Tote und 59 Verwundete auf Seiten der

⁸¹ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 63.

⁸² Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 63-67.

⁸³ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 75-77

Aufständischen gefordert, wobei es noch 5 tote und 18 verwundete Zivilisten zu beklagen gab.⁸⁴

*„In Kärnten, [...], waren die Kämpfe heftiger und ausgedehnter als in den anderen Bundesländern. Im Gegensatz zur Steiermark war der Rückhalt der nationalsozialistischen Idee in der Bevölkerung größer, das Aufstandsunternehmen fand eine breitere Zustimmung.“*⁸⁵ Außerdem verfügte die SA in Kärnten über bessere Ausbildung und Ausrüstung, als zum Beispiel die SA in der Steiermark. Allerdings begann der Aufstand in Kärnten erst einen Tag nach dem Putschversuch in Wien und zwar zu einem Zeitpunkt, wo der Aufstand in der Steiermark schon ins Stocken geraten war. Während es in Villach und Klagenfurt ruhig blieb, kam es hingegen im Lavanttal, in Zollfeld, in Feldkirchen, im oberen Drautal und oberen Gurktal zu Kämpfen. Am 26. Juli brach gegen 14 Uhr das erste Gefecht in Kärnten aus, wobei die Aufständischen zurückgedrängt werden konnten. Mehrere Ortschaften wurden im Laufe des Tages dennoch von den Aufständischen besetzt.⁸⁶

In Oberösterreich kam es am 27. Juli zu schweren Gefechten, als ungefähr 50 schwer bewaffnete Mitglieder der Österreichischen Legion, die Grenze überschritten und ein Zollhaus eroberten. Von dort rückten sie weiter Richtung Kollerschlag vor und dort kam es zu schweren Kämpfen, wo sie aber an einem besetzten Gendarmerieposten scheiterten und schwere Verluste erlitten. Die Mitglieder der Österreichischen Legion mussten sich wieder über die Grenze nach Bayern zurückziehen.⁸⁷ *„Im restlichen Oberösterreich konnten die wenigen, lokal begrenzten NS-Aufstände – vor allem in den Bezirken Gmunden und Kirchdorf – bis zum Vormittag restlos niedergeschlagen und die Orte „pazifiziert“ werden, womit die Sicherheitsbehörden wohl vor allem die „Aushebung der Verdächtigen“ meinten.“*⁸⁸

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli war es den Aufständischen gelungen mehrere Täler zu besetzen, da die Regierungstruppen gezielte Aktionen gegen andere Regionen gestartet hatten. Am 27. Juli kam es in den frühen Morgenstunden zu schweren Gefechten zwischen 50 Aufständischen und einer Kolonne von Bundesheersoldaten, wobei es den Soldaten gelang die Angreifer zurückzudrängen. In weiterer Folge kam es zu vermehrten Gefechten, wobei es den Aufständischen immer nur für kurze Zeit gelang die Regierungstruppen aufzuhalten. Die Mehrheit der von den Nationalsozialisten eroberten Ortschaften wurde von den Regierungstruppen teilweise durch Verhandlung, teilweise durch gewaltsame Eroberung wieder zurückerobert. Bei einigen Verhandlungen konnten die Aufständischen Straffreiheit

⁸⁴ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 148f.

⁸⁵ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 150.

⁸⁶ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 150-152

⁸⁷ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 89-92.

⁸⁸ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 93.

nach Aufgabe und Waffenstreckung für sich aushandeln.⁸⁹ In einer von Putschisten besetzten Ortschaft waren sogar Flugzettel abgeworfen worden, die das Ende der Kampfhandlungen forderten, worauf sich die Putschisten nach Ankunft eines weiteren Bundesheer-Bataillons, zurückzogen. Am nächsten Tag wurden weitere Ortschaften von den Nationalsozialisten aufgegeben und sie zogen sich immer mehr in Richtung der jugoslawischen Grenze zurück. Die in einer Ortschaft in die Enge gedrängten Aufständischen nahmen Geiseln und forderten freies Geleit und Straffreiheit, was ihnen jedoch nicht gewährt wurde.⁹⁰ *„Der Nationalsozialistische Putsch in den südlichen Bundesländern war an Abend des 27. Juli niedergeschlagen, die Regierung hatte die Lage – von wenigen Ausnahmen in Kärnten abgesehen- im Griff Erst jetzt begann in einigen Orten nördlich von Salzburg [...] der Aufstand, und zwar auf Druck der Führung der Salzburger SA-Brigade, [...]“*⁹¹

In Kärnten wurde die letzte Ortschaft, Lavamünd, erst am 30. Juli von den Aufständischen aufgegeben, nachdem sich ein Ring von Regierungstruppen enger und enger um sie gezogen hatte und so flohen sie über die nahe Grenze nach Jugoslawien. Am 1. August 1934 befanden sich bereits 1001 geflohene österreichische Nationalsozialisten in Lagern in Jugoslawien, wobei die Zahl im Laufe des Augustes noch auf über 2.000 anstieg.⁹²

Der 28. Juli war vor allem von Aktionen der Aufständischen in Salzburg geprägt, wobei auch hier die Regierungstruppen die Oberhand behielten. Die heftigsten Kämpfe gab es in Lamprechtshausen, bei denen sieben Putschisten und zwei Bundesheersoldaten getötet wurden. Die Aufständischen hatten davor das Postamt und den Gendarmerieposten besetzt und sich später in einem Gasthof verschanzt, mussten sich jedoch der heranstürmenden Übermacht ergeben.⁹³

In Tirol gab es weder einen Aufstand noch sonstige Aktionen der Nationalsozialisten. Im Burgenland gab es nur eine einzige Kampfhandlung, die mit einem Rückzug der Aufständischen endete. In Niederösterreich trafen sich am 25. Juli fünf Nationalsozialisten, bewaffneten sich mit Gewehren und hielten bis die Nacht über Bereitschaft. Als keine weitere Verstärkung eintraf, gingen sie nachhause.⁹⁴

„Die Kämpfe hatten insgesamt 260 Menschen das Leben gekostet, und zwar 38 auf Seiten der Exekutive und des Bundesheeres, 56 auf Seiten der Heimwehr, die nun wesentlich stärker eingesetzt wurde als beim „12. Februar 1934“, 10 bei sonstigen „vaterländischen

⁸⁹ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 93-97.

⁹⁰ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 152-154.

⁹¹ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 98.

⁹² Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 154f.

⁹³ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 164.

⁹⁴ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 165f.

Wehrformationen, die den Status von Hilfspolizei einnahmen, 133 auf Seiten der Nationalsozialisten, davon 102 SA- und 7 SS-Männer. Dazu kamen noch neun Unbeteiligte, drei durch nationalsozialistische Feme und vier durch Selbstmord umgekommene Personen. Einige hundert Menschen wurden im Verlauf der Kämpfe verletzt.“⁹⁵

2.3. Folgen

„Mit dem 28. Juli war der Juliputsch endgültig niedergeschlagen worden. Unmittelbar anschließende Aktivitäten der Nationalsozialisten – etwa Sprengstoffanschläge oder Propagandaaktionen der bekannten Art – dienten vor allem dem Zweck, ein „Lebenszeichen“ zu geben.“⁹⁶

Am 26. Juli wurde Vizekanzler Starhemberg von Bundespräsident Miklas gebeten, die Regierungsgeschäfte bis nach dem Begräbnis von Dollfuß zu übernehmen, woraufhin dieser umgehend eine Sitzung einberief, bei der das weitere Vorgehen gegen die Putschisten besprochen werden sollte. Dabei ging es vor allem um jene, denen man am Ballhausplatz freies Geleit zugesichert hatte, da man der Auffassung war, dass man den Mord am Kanzler und Angehörigen der Exekutive, nicht unbestraft lassen könnte.⁹⁷ „Falls die Minister bezüglich der gebrochenen Versprechungen Skrupel hatten, so half ihnen kein geringerer als Adolf Hitler persönlich aus dem Gewissenskonflikt. Mit der ihm eigenen Scheinheiligkeit distanzierte er sich in aller Form von der Verschwörung, versprach sogar nach Deutschland geflohene Putschisten in ein KZ zu stecken.“⁹⁸ Das Gesetz, welches für Mord, schwere Körperverletzung, Aufruhr und Totschlag galt, wurde um Vorbereitung und Anstiftung zum Juliputsch erweitert. Es trat noch am selben Tag in Kraft und daraufhin wurden jene Putschisten, die das Bundeskanzleramt gestürmt hatten, in die Marokkanerkaserne gebracht, wo sie verhört wurden. Im Zuge der Verhöre kam heraus, dass Planetta den Bundeskanzler angeschossen hatte, was dieser schließlich gestand. Planetta und ein weiterer Putschist wurden am 30. Juli angeklagt und einen Tag später zum Tode verurteilt. Im Laufe der nächsten Tage wurden in Wien auch Urteile gegen Angehörige der Exekutive gefällt, darunter waren fünf Todesurteile. Vom 14. bis zum 18. August wurde gegen die Putschisten, die das Gebäude der „Ravag“ besetzt hatten, prozessiert, wobei zwölf lebenslängliche und ein Todesurteil ausgesprochen wurden. Auch in den Bundesländern fanden Prozesse statt und es wurden mehrere Todesurteile ausgesprochen und vollstreckt, da Bundespräsident Miklas vorab

⁹⁵ Botz Gerhard, Gewalt in der Politik, 274.

⁹⁶ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 105.

⁹⁷ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 170.

⁹⁸ Meysels Lucian O., Der Austrofaschismus, 98.

bekannt gegeben hatte, dass er eine Weiterleitung der Gnadengesuche nicht wünsche. In Graz wurden in einem Zeitraum vom 20. August bis zum 30. Oktober insgesamt 105 Aufständische verurteilt. Im März 1935 wurde gegen den ehemaligen Gesandten in Rom, Anton Rintelen, Prozess geführt.⁹⁹ *„Erstmals wurden dabei seine Verbindungen zu Weydenhammer und dessen Rolle bei der Putschvorbereitung aufgedeckt. Dadurch drohte Rintelen die Todesstrafe, doch wies Justizminister Berger-Waldenegg den Staatsanwalt an, den Prozess so zu führen, dass er nur lebenslangen Kerker zu erwarten hätte.“*¹⁰⁰

*„Die strafrechtliche und polizeiliche Behandlung der Julikämpfer war strenger als die der Februaraufständischen, wenn es sich um Schauprozesse zur Erzielung einer abschreckenden Wirkung handelte, und milder, wenn es um die Masse der „Minderbeteiligten“ ging.“*¹⁰¹

Nachdem entschieden worden war, wie man mit den Aufständischen verfahren würde, musste man sich mit der Nachfolge von Dollfuß befassen. Die meisten Menschen in Österreich rechneten mit der Ernennung von Starhemberg, da er ja Vizekanzler gewesen war, jedoch bestellte Miklas Kurt Schuschnigg zum neuen Bundeskanzler und Starhemberg wurde zum Obersten Führer der „Vaterländischen Front“, mit ihren sämtlichen Formationen, ernannt.¹⁰²

Nachdem die Nachfolge geklärt war, musste man sich neuen Problemen zuwenden, denn man hatte mit den Folgen der Inhaftierung in Anhaltelager zu kämpfen. In Kärnten war die Zahl der Häftlinge von 1.100 im Juli auf 2.000 im August gestiegen. Aufgrund des herrschenden Platzmangels mussten Notarreste in Tanzsälen und Schulen eingerichtet werden. Im Anhaltelager Wöllersdorf stieg die Anzahl der angehaltenen Nationalsozialisten innerhalb von 25 Tagen von 698 auf 3391. Das Vermögen, Schmuck und Besitz der Aufständischen wurde beschlagnahmt und sie mussten Zwangsarbeit verrichten. Aber auch der Schmuck von Angehörigen der Aufständischen wurde konfisziert. Da es in vielen Ortschaften nun an männlichen Bewohnern fehlte, die die Ernte einbringen sollten, gab es die Möglichkeit einer Beurlaubung vom Lager, die aufgrund von Einbringung der Ernte, gewährt werden konnte.¹⁰³

Viele Aufständische flüchteten auch über die Grenze nach Jugoslawien und *„dieser Flüchtlingsstrom war so stark, dass Staatssekretär Karwinsky am 3. August im Ministerrat berichtete, „dass es im Kärntner Oberland ganze Täler gäbe, wo in den Bauerngehöften kein einziger männlicher Einwohner zu finden sei“*¹⁰⁴, weshalb die Ernte nicht eingebracht werden könne.¹⁰⁵

⁹⁹ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 170-173.

¹⁰⁰ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 173.

¹⁰¹ Botz Gerhard, Gewalt in der Politik, 274.

¹⁰² Meysels Lucian O., Der Austrofaschismus, 99f.

¹⁰³ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 173-175.

¹⁰⁴ MRP, 960, 1934-08-07, 75; Protokolle des Ministerrates der Ersten Republik. Hg von Rudolf Neck und Kurt

Durch die Inhaftierung der Aufständischen entstanden für die Regierung enorme Kosten, wobei sich die Schätzungen der Kosten bis Ende Oktober 1934 auf 994.000 Schilling beliefen. Die Regierung versuchte diese Summe teils, durch die oben erwähnten Beschlagnahmen, und teils durch Strafzahlungen von anderen Personen einzubringen. Weiters wurden Betriebe, in denen sich NS Zellen gegründet hatten, aufs Schärfste kontrolliert und in weiterer Folge kam es auch zu Entlassungen von Angestellten und den Entzug von Gewerbeberechtigungen. Ein weiterer Punkt in den Sitzungen der Minister war auch die Teilnahme von öffentlichen Bediensteten am Aufstand, wodurch zum Beispiel in Kärnten 8% der Pflichtschullehrer, wegen Beteiligung am Aufstand, entlassen wurden. Ansonsten ging die Regierung nur in Einzelfällen hart vor, da das System ohne ihren Beamtenapparat nicht auskommen würde.¹⁰⁶

*„Die Nachrichten vom Putschunternehmen in Wien, [...], wurden vom offiziellen Deutschen Nachrichtenbüro in Berlin mit euphorischen Berichten begrüßt. Da derartige Meldungen nicht ohne Kenntnis des Reichspropagandaministeriums ausgegeben werden konnten, ist anzunehmen, dass in deutschen Partei- und Regierungskreisen zunächst eine positive Haltung zum Putsch vorherrschte.“*¹⁰⁷ Die ersten Berichte stellten die Situation in Österreich als chaotisch dar, wobei auch berichtet wurde, dass die Regierung ausgeschaltet worden war und, dass ein Volksgericht über die ehemalige Regierung richtete. Als sich die ersten Meldungen über ein Scheitern des Putsches in Wien und die unzureichende Unterstützung der Aufständischen in den restlichen Bundesländern abzeichneten, änderte Hitler seine Einstellung zu dem Putschunternehmen und den Zeitungen wurde untersagt etwas anderes als offizielle Meldungen zu drucken, worauf es zu Beschlagnahmen von Blättern kam, die eigene Darstellungen gedruckt hatten. Hitler bewilligte sogar ein Beileidstelegramm an den österreichischen Bundespräsidenten und außerdem wurde der deutsche Gesandte in Wien zurück ins Deutsche Reich berufen, da man seine Intervention am Ballhausplatz, bei der er mit den Putschisten verhandelt hatte, missbilligte.¹⁰⁸ *„Aus Sorge um einen internationalen Prestigeverlust, insbesondere aber aus Furcht vor möglichen militärischen Aktionen Italiens und Frankreichs wählte er eine Reihe von demonstrativen Gesten, die die Distanzierung vom österreichischen Unternehmen ausdrücken sollten.“*¹⁰⁹

Peball. Abteilung IX, 29. Juni 1934 bis 11. März 1938, Band 1. Kabinett Dr. Kurt Schuschnigg, 30. Juli 1934 bis 26. Oktober 1934, Wien, 1988 zitiert nach: Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 108.

¹⁰⁵ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 108.

¹⁰⁶ Bauer Kurt, Elementar-Ereignis, 118-120.

¹⁰⁷ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 179.

¹⁰⁸ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 179f.

¹⁰⁹ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 180.

Es kam zu einer beidseitigen Sperrung der Grenzen und es wurde der Befehl ausgegeben, dass sämtliche Munition und Waffen, die für Österreich bestimmt waren, zu beschlagnahmen wären. Außerdem sollten Legionäre der Österreichischen Legion, die nach Österreich wollten, festgenommen werden und jene die aus Österreich kamen, sollten in Ehrenhaft genommen werden. Hitler befahl Habicht am 26. Juli nach Bayreuth und dürfte ihn dort mit seinen Falschaussagen konfrontiert haben. Es kam zu einer Trennung der österreichischen NSDAP und der Reichspartei und die Funktionäre der österreichischen Partei sollten keine wichtigen Positionen mehr erhalten und wurden von der Führung ausgeschlossen. In weiterer Folge wurde die österreichische Legion entwaffnet und den Mitgliedern wurde untersagt Kontakt nach Österreich aufzunehmen.¹¹⁰ *„In einer weiteren Anordnung vom 8. August untersagte Hitler zur Gewährleistung einer zukünftigen einheitlichen Österreichpolitik die Behandlung von deutsch-österreichischen Fragen in Presse und Rundfunk ohne Einvernehmen mit dem neuen Gesandten in Wien, [...], und dem Propagandaministerium.“*¹¹¹

2.3.1. Dollfußmythos

Mit der Ermordung von Dollfuß wurde ein neuer Märtyrer für Österreich, für die österreichische Idee, geschaffen. Er war im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland gefallen und von nun an wird er als Held dargestellt, der im Kampf gegen ein System gefallen ist, das auch vor Mord nicht zurückschreckt. Der sich daraus entwickelnde Dollfußmythos ist in einen dreistufigen Aufbau zu unterteilen: „Dollfuß der Bauer“: Aufgrund seiner Abstammung aus einem alten Bauerngeschlecht vertrat er eine bäuerliche Lebens- und Denkweise und auch die Erde der Heimat wurde zu einem wichtigen Symbol, welches mit dem Lebensrhythmus und etwas Heiligem gleichgesetzt wurde. Auf der zweiten Ebene ist Dollfuß „Held und Märtyrer“, wo er Menschentum, duldend und leidend, verkörpert und die Erfüllung seiner Pflicht mit dem Tod erreicht. Die letzte Stufe, „Dollfuß der Heilige“, beschreibt Dollfuß als Heiligen und Engel und es kam vor, dass sein Tod mit dem Opfertod von Jesus Christus gleichgesetzt wurde. Ein Retter, der auf seine politische Mission von Gott gesandt wurde.¹¹²

„Mit dem „Märtyrertod“ erhielt der von Dollfuß geprägte Aktionismus des Ständestaates eine höhere Weihe. Der Staat hatte einen sichtbaren Gegner, der die eigene Ordnung bedrohte, er hatte aber nun nicht nur die besseren Waffen, sondern auch einen Schutzpatron, der durch

¹¹⁰ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 180-183.

¹¹¹ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 182.

¹¹² Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 190-192.

*sein eigenes vergossenes Blut das Waffenglück garantieren sollte. Der Dollfußmythos sollte dem Gegner das Ziel entziehen, denn eine mythische Ordnung ist unbekämpfbar und unüberwindbar.*¹¹³

Noch im Jahr der Ermordung von Engelbert Dollfuß wurden Straßen und Plätze nach ihm benannt und es wurden Kirchen, Gedenksteine und eine Dollfuß-Führerschule errichtet. Dollfußbüsten wurden bei diversen Veranstaltungen und öffentlichen Plätzen aufgestellt. Im 15. Wiener Gemeindebezirk wurde in der Dollfuß-Seipel-Gedächtniskirche in einem Nebenraum der Krypta, wohin Dollfuß' Sarg überführt worden war, ein Gedächtniszimmer für Dollfuß eingerichtet. Darin wurden das blutige Sofa, auf dem er verstorben war, das Hemd, das er am Tag seiner Ermordung getragen hatte, seine Totenmaske und andere Reliquien ausgestellt. Der Tag seiner Ermordung, der 25. Juli, wurde zum Volkstrauertag.¹¹⁴

*„Neben den Orgien der Banalisierung, dem hohlen Pathos und dem vaterländischen Kitsch gab es aber auch, vor allem in kleinbürgerlichen und bäuerlichen Schichten, Zeichen aufrichtiger Überzeugung im Dollfußgedenken. Dennoch führte die massive Hinwendung zum Dollfußkult zur Ausprägung einer politischen Illusion, die der realen Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland nicht gewachsen war.“*¹¹⁵



Kleine Zeitung Graz vom 25. Juli 1934 in: Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 192f.

¹¹³ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 191.

¹¹⁴ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 193.

¹¹⁵ Jagschitz Gerhard, Der Putsch, 193.

3. Quellen

3.1. Die Neue Freie Presse

Die „Neue Freie Presse“ wurde 1864 von Michael Etienne und Max Friedländer, welche zuvor bei der „Presse“ gearbeitet hatten, gegründet. 1896 stellte die alte „Presse“ den Druck ein und die „Neue Freie Presse“ *„entwickelte sich unter der Schirmherrschaft Rothschilds zum führenden Blatt der Monarchie. Sie profitierte von der Hochblüte des Liberalismus.“*¹¹⁶ Nach Friedländers Tod ging sein Anteil an die „Österreichische Journal-A.G.“, und im Jahre 1874 übernahm die Anglo-Österreichische Bank die Aktien. Ende des 19. Jahrhunderts konnten verschiedene politische Gruppierungen ihre Meinung in der „Neuen Freien Presse“ kundtun. *„Die Macht der „Neuen Freien Presse“ scheint [...] unbegrenzt zu sein. Der Kaiser [lässt sich] auf seinem Morgenspaziergang von Moriz Benedikt¹¹⁷ über das aktuelle Weltgeschehen berichten.“*¹¹⁸ Auf dem Höhepunkt seiner Karriere schien die politische sowie wirtschaftliche Macht von Moriz Benedikt uneingeschränkt gewesen zu sein. Seine Beziehungen reichten bis in die höchsten Kreise der Aristokratie und Politik Europas und es wird sogar vermutet, dass er ab 1908 als Alleinherausgeber der „Neuen Freien Presse“ auch alleiniger Besitzer der Aktien der „Österreichischen Journal AG“ war.¹¹⁹ Die Tradition der guten Beziehungen zu arrivierten Kreisen setzte sich im neuen Jahrhundert fort und so schrieben viele bekannte und berühmte Personen Artikel für die „Neue Freie Presse“. Zum Beispiel ging Theodor Herzl¹²⁰ im Jahre 1891 als Korrespondent für die Zeitung nach Paris oder Bertha von Suttner¹²¹ startete einen Aufruf zur Gründung einer Gesellschaft der Friedensfreunde.¹²² Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Untergang der Monarchie verlor die „Neue Freie Presse“ einen Großteil ihrer Leserschaft. In den nächsten Jahren sank die Zahl der Leserinnen und Leser noch weiter und bald zeichnete sich eine finanzielle Katastrophe ab. Über die nächsten Jahre hinweg erhielt die Zeitung Subventionen,

¹¹⁶ Walter Edith, Österreichische Tageszeitungen der Jahrhundertwende: ideologischer Anspruch und ökonomische Erfordernisse, Wien/Köln/Weimar/Böhlau, 1994, 47.

¹¹⁷ Seit 1880 Mitherausgeber und seit 1908 Alleinbesitzer der „Neuen Freien Presse“. Siehe: Haller Günter, Chronik, in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 150 Jahre „Die Presse“, Wien, 1998, 320-330, hier 320-324.

¹¹⁸ Walter, Österreichische Tageszeitungen, 49f.

¹¹⁹ Walter, Österreichische Tageszeitungen, 51.

¹²⁰ Theodor Herzl (1860-1904) war ein jüdischer Schriftsteller, Publizist und Journalist und vertrat die Meinung, dass es einen eigenen jüdischen Staat geben müsse, womit er als Begründer des theoretischen Zionismus gilt. Quelle: http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU/Herzl%2C_Theodor am 25.02.2014

¹²¹ Bertha von Suttner (1843-1914) galt als Pazifistin und gründete die „Österreichische Friedensgesellschaft (später „Suttner-Gesellschaft“) und verfasste die international bekannte Monatsschrift „Die Waffen nieder“, welche zur Verbreitung der Friedensidee auch in Übersee führte. 1905 erhielt sie den Friedens-Nobelpreis. Quelle: http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien/Suttner%2C_Bertha_von am 25.02.2014

¹²² Haller Günter, Chronik, in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 321f.

jedoch wurde auch sie von der Weltwirtschaftskrise schwer getroffen. Nur auf Grund von Zuschüssen des BPD (Bundespressedienst) konnte ein Konkurs der Zeitung verhindert werden. 1932 musste die „Österreichische Journal AG“ trotzdem 50 % der Aktien an die „Portus AG“ abtreten. Im selben Jahr war die Aktiengesellschaft der „Neuen Freien Presse“ bereits von einem ausländischen Konsortium unterstützt worden, die jetzt mit den Anteilen der „Portus AG“ 65% der Anteile hielten.¹²³ Formell blieb Ernst Benedikt, Sohn von Moritz Benedikt, Chefredakteur und Herausgeber der Zeitung. Vor der Übergabe der Anteile hatte Benedikt Garantien verlangt, da er die Linie des Blattes beibehalten wollte und er hatte diese auch erhalten. 1933 erwarb die „Portus AG“ weitere 13% der Anteile, später übernahm das ausländische Konsortium noch die restlichen Anteile von Benedikt. 1934 geriet die Zeitung erneut in finanzielle Schwierigkeiten und die neuen Besitzer wandten sich mit einer Mitteilung an die österreichische Bundesregierung.¹²⁴ Sie informierten die Regierung, *„dass die Gefahr einer Übernahme der Aktienmehrheit der „Neuen Freien Presse“ durch eine deutsche Gruppe bestehe. Diese Mitteilung löste im Kreise der Regierung Schuschnigg Bestürzung aus, [...] Galt doch die Neue Freie Presse aufgrund ihrer Verbreitung in den Nachbarstaaten nach wie vor als „publizistische Visitenkarte“ Österreichs in den Nachfolgestaaten und dem übrigen Europa.“*¹²⁵ Daraufhin erwarb die österreichische Bundesregierung die „Österreichische Journal AG“. Der Erhalt der „Neuen Freien Presse“ war wichtig für Österreich, da sie die einzige Zeitung war, die vor dem Pressefrieden, der mit dem Juliabkommen 1936 vereinbart wurde, im Deutschen Reich erlaubt war.¹²⁶ Der neue Chefredakteur der Zeitung schlug eine objektive Haltung gegenüber dem Deutschen Reich ein und außerdem war *„die österreichische Presse bereits angewiesen worden, ihren „Feldzug gegen die Herabsetzung der gegenwärtigen reichsdeutschen Zustände einzustellen“.*¹²⁷ Früher war die „Neue Freie Presse“ ein harter Gegner des NS-Regimes, was jedoch durch das Juliabkommen geändert werden musste, da die Zeitung ansonsten in Deutschland verboten worden wäre.¹²⁸

¹²³ Venus Theodor, Die dunklen Jahre - Österreichs Ende und das Ende der "Neuen Freien Presse" in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 150 Jahre „Die Presse“, Wien, 1998, 136-146, hier 136-139.

¹²⁴ Venus Theodor, Die dunklen Jahre in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 140.

¹²⁵ Venus Theodor, Die dunklen Jahre in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 140.

¹²⁶ Venus Theodor, Die dunklen Jahre in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 140-142.

¹²⁷ Venus Theodor, Die dunklen Jahre in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 142.

¹²⁸ Wandruszka Adam, Geschichte einer Zeitung. Das Schicksal der „Presse“ und der „Neuen Freien Presse“ von 1848 zur Zweiten Republik, Wien, 1958, 146.

Dadurch verlor die Zeitung viele Leser und das führte zu einer erneuten finanziellen Krise.¹²⁹ „Ihre versöhnliche Haltung gegenüber dem Dritten Reich und ihr weitgehender Verzicht auf Kritik am NS-Regime hatte einen kaum wiedergutzumachenden Vertrauensverlust in Österreich zur Folge, besonders unter ihren liberalen und jüdischen Lesern.“¹³⁰

Nach dem Anschluss existierte die Zeitung noch bis 1939, doch am 31. Jänner 1939 erschien sie zum letzten Mal und es folgte eine Zusammenlegung der „Neuen Freien Presse“, dem „Neuen Wiener Journal“ und dem „Neuen Wiener Tageblatt“. ¹³¹

Die „Neue Freie Presse“ hatte 1934 eine Auflagenstärke von insgesamt 43.000 Exemplaren unter der Woche und am Sonntag eine Stärke von 60.000 Exemplaren. Die Verteilung der Exemplare unter der Woche lag bei 28.000 Exemplaren der Morgenausgabe und 15.000 Exemplare des Abendblatts.¹³²

3.2. Reichspost

Nachdem sich in Wien die Christlichsoziale Bewegung unter Karl Lueger¹³³ 1893 formiert hatte, war der Ruf nach einem entsprechenden Organ laut geworden. „Es soll die sozialen Forderungen der Arbeiter- und Bauernschaft aus christlicher Sicht beleuchten und unterstützen [...]“. ¹³⁴ Und so wurde auf dem 3. allgemeinen Katholikentag 1893 die Gründung eines „Vereins Christliche Presse“ beschlossen, sowie die Herausgabe eines entsprechenden Tageblatts für Wien. Trotz finanzieller Anfangsschwierigkeiten erschien die österreichische Tageszeitung „Reichspost“ das erste Mal im Jänner 1894. Ambros Opitz¹³⁵ gründete die „Reichspost“ und war bis zu seinem Tod Leiter des Blattes. 1905 wird beim 5. Katholikentag die Gründung des „Pius-Vereins“ beschlossen, der die Verbreitung der „Reichspost“ fördern soll. So konnte die Auflage der „Reichspost“ im Jahr 1907 auf 7.000 Exemplare täglich gesteigert werden.¹³⁶ Trotz der Unterstützung des „Pius-Vereins“ und anderen katholischen Vereinigungen geriet die „Reichspost“ in finanzielle Schwierigkeiten.

¹²⁹ Venus Theodor, Die dunklen Jahre in: Kainz Julius (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 150 Jahre „Die Presse“, Wien, 1998, 144.

¹³⁰ Venus Theodor, Die dunklen Jahre in: Kainz Julius (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 144.

¹³¹ Venus Theodor, Die dunklen Jahre in: Kainz Julius (Hrsg.), Ein Stück Österreich, 150 Jahre „Die Presse“, Wien, 1998, 150.

¹³² Wandruszka Adam, Geschichte einer Zeitung, 144.

¹³³ Dr. Karl Lueger (1844-1910) war ein österreichischer Politiker, Bürgermeister von Wien und Gründer der Christlichsozialen Partei Österreichs. Er vertrat eine antisemitische Politik. Quelle: http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien/Lueger%2C_Karl am 25.02.2014

¹³⁴ Walter Edith, Österreichische Tageszeitungen, 81.

¹³⁵ Ambros Opitz (1846-1907) war ein Geistlicher, Verleger und Publizist. Außerdem Herausgeber und Mitgründer der „Reichspost“ und Landtagsabgeordneter von Böhmen. Quelle: http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.o/o451048.htm;internal&action=_setlanguage.action?LANGUAGE=de am 25.2.2014

¹³⁶ Walter Edith, Österreichische Tageszeitungen, 81f.

1911 „übernimmt der Thronfolger Franz Ferdinand die Patronanz über die „Reichspost“. [...] Die politische Richtung der „Reichspost“ kam dem streng katholischen Thronfolger ohnehin viel näher.“¹³⁷

Die Linie, der die Zeitung folgte, war wirtschaftlich antisemitisch und politisch konservativ orientiert, wobei der Antisemitismus eine nicht unwichtige Funktion hatte, denn „er war Argumentationshilfe und rhetorische Würze zugleich, er trug ebenso zur Emotionalisierung und besseren Lenkbarkeit des „christlichen Volkes“ bei, wie er komplizierte und künstlerische Sachverhalte auf den allgemeinverständlichen Nenner brachte: „der Jud‘ ist schuld“, ob nun in Gestalt des Marxisten, des Schiebers oder des Sittenstrolchs in artibus.“¹³⁸ Die „Reichspost“ galt bis zum Ende der Monarchie als kaisertreu und in der Zeit der Ersten Republik als regierungstreu.¹³⁹ „Obzwar sie niemals das offizielle Parteiblatt der Christlichsozialen darstellte, ließ sie sich doch die Vertretung des Konzepts dieser Partei angelegen sein und aus dem Grund stand sie bzw. ihr Herausgeber und Chefredakteur Dr. Friedrich Funder¹⁴⁰ auch stets mitten im politischen Tageskampf. Schon seit dem Zusammenbruch der Monarchie hielt sich das Blatt in der Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit und geistigen Individualität innerhalb des deutschen Sprachraumes an führender Stelle.“¹⁴¹ „In der Abwehr des nationalsozialistischen Gedankengutes erblickte sie die Erfüllung einer großen, deutschen Aufgabe. Österreich sollte als das Bollwerk des deutschen Katholizismus gegen den Nationalsozialismus gelten und erhalten bleiben.“

„Die große Zeit der Reichspost brach, wie nicht anders zu erwarten, im „christlichen Ständestaat“ an.“¹⁴²

Als die Nationalsozialisten 1938 in Wien einmarschierten, betrafen die Gleichschaltungsmaßnahmen die „Reichspost“ kaum, denn „man hatte nicht umsonst seit „fast zwei Jahrzehnten“ den „Kampf gegen die entartete volksfremde Kunst“ und gegen ihre „jüdischen Bannerträger geführt.“¹⁴³ In der Zeit, als Hitler noch um die Macht in Deutschland kämpfen musste, vertrat die „Reichspost“ die Meinung, dass „es mit „einzelnen

¹³⁷ Walter Edith, Österreichische Tageszeitungen, 82.

¹³⁸ Weinzierl Ulrich, Die Kultur der Reichspost in: Kadrnoska Franz (Hg.), Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938, Wien, 1981, 330.

¹³⁹ Siehe Weinzierl Ulrich, Die Kultur der „Reichspost“, 325-341.

¹⁴⁰ Friedrich Funder (1872-1959) war ein katholischer Publizist, seit 1902 Chefredakteur und von 1905 bis 1938 Herausgeber der „Reichspost“. Quelle: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.f/f947001.htm> am 9.2.2014

¹⁴¹ Edlinger Gunter, Friedrich Funder und die „Reichspost“ in ihrer Stellungnahme zur Politik des Nationalsozialismus gegenüber Österreich von 1930 bis zum „Anschluss“ 1938, Diss., Wien, 1964, 156.

¹⁴² Weinzierl Ulrich, Die Kultur der Reichspost, 328.

¹⁴³ Weinzierl Ulrich, Die Kultur der Reichspost, 340 Siehe auch: Hans Brecka: Wie das Wiener Theater verelendete. Ein Kapitel aus einem großen Schuldbuch in: RP, 27.3.1938.

*politischen Forderungen“ der Nationalsozialisten einverstanden sein könnte, aber in seinen religiösen Belangen lehnte es diesen gleichzeitig mit einem Nachdruck ab [...].*¹⁴⁴

Abgesehen von einem Jahr erschien die „Reichspost“ einmal täglich und zwar hauptsächlich als Morgenausgabe. Die Auflagenstärke änderte sich von 50.000 (1925) auf 35.000 im Jahr 1938, welches gleichzeitig auch das letzte Erscheinungsjahr ist, da die „Reichspost“ 1938 eingestellt wurde.¹⁴⁵

Im Untersuchungszeitraum trägt die Ausgabe der „Reichspost“ vom 28. Juli 1934 die Nummer 208, obwohl die Ausgabe vom Vortrag die Nummer 206 trägt. Es ist leider nicht nachvollziehbar, ob es dazwischen eine Extraausgabe gab, da diese auf „Anno“ nicht erhalten ist.

3.3. Arbeiterzeitung

Die „Arbeiterzeitung“, welche von Victor Adler¹⁴⁶ - unter erheblichen finanziellen Schwierigkeiten - gegründet worden war, erschien das erste Mal im Juli 1889 und wurde zum Parteizentralorgan der Sozialdemokraten in Niederösterreich und Wien.¹⁴⁷ Anfangs erschien die Zeitung nur wöchentlich, jedoch wurde schnell klar, dass die „Arbeiterzeitung“ zu einer Tageszeitung umgewandelt werden müsse, was mit dem 1. Jänner 1895 geschah. Die Stärke der Auflage des Blattes betrug am Anfang 7.000 Exemplare, wobei die Auflagenstärke nach nur einem Monat auf 15.000 erhöht werden musste und bis 1.900 weiter auf 24.000 Exemplare täglich anstieg.¹⁴⁸

Das Blatt hat es sich zum Ziel gesetzt *„die ökonomische, geistige und politische Befreiung der Arbeiterklasse zu erreichen“*.¹⁴⁹

Über die Jahre hinweg hatte die Zeitung mit internen und finanziellen Problemen zu kämpfen. *„Unabhängig von diesen Spannungen war die Arbeiter-Zeitung als Tageszeitung eine beachtliche politische Waffe geworden, weit über ihren früheren Charakter als*

¹⁴⁴ Edlinger Gunter, Friedrich Funder und die „Reichspost“ in ihrer Stellungnahme zur Politik des Nationalsozialismus gegenüber Österreich von 1930 bis zum „Anschluss“ 1938, Diss., Wien, 1964, 157.

¹⁴⁵ <http://austria-forum.org/af/AEIOU/Reichspost> am 4.11.2013

¹⁴⁶ Victor Adler (1852-1918) war ein Politiker, der auf Seiten der Sozialdemokraten stand, Arzt und Gründer der „Arbeiterzeitung“ und der sozialistischen Wochenschrift „Gleichheit“. Quelle: http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien/Adler%2C_Victor am 18.2.2012 um 16:45.

¹⁴⁷ Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende. Die Arbeiterzeitung von 1889-1938 in: Pelinka Peter/Scheuch Manfred, 100 Jahre AZ. Die Geschichte der Arbeiter-Zeitung, Wien, 1989, 15-18.

¹⁴⁸ Walter, Österreichische Tageszeitungen, 87.

¹⁴⁹ Walter, Österreichische Tageszeitungen, 87.

*Agitationsblatt für eine sich festigende Bewegung. Immer wieder von der Obrigkeit verfolgt.*¹⁵⁰ Ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Zeitung war das Jahr 1910, in dem sie in das Parteihaus der Sozialdemokratischen Arbeiter Partei Österreichs im 5. Wiener Gemeindebezirk übersiedelte.¹⁵¹

Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges teilte die „Arbeiterzeitung“ die allgemeine Kriegsbegeisterung, ebenso wie die Partei, wobei sowohl die Zeitung als auch die Partei, vor allem seit 1917, für die Beendigung des Krieges eintraten.¹⁵²

Die Jahre nach Beendigung des Ersten Weltkriegs brachten für die „Arbeiterzeitung“ großen Erfolg, während die anderen Organe durch die politischen und sozialen Umwälzungen einen Großteil ihrer Leserschaft in Form der Länder der Habsburger Monarchie verloren hatten, konnte die Arbeiterzeitung vor allem durch ihre Position der Kriegsablehnung bei den Lesern punkten. Darüber hinaus gab es nicht nur eine massive Sehnsucht nach Frieden, sondern auch nach politischer Neuorientierung.¹⁵³ *„Das Blatt war kurze Zeit de facto „Regierungsblatt“ und Sprachrohr einer Bewegung, die die entscheidenden Weichen stellte: für die Republik, für ein gewaltiges soziales und demokratisches Reformwerk bis zum Ende der großen Koalition 1920“.*¹⁵⁴ Die „Arbeiterzeitung“ war in der Ersten Republik das Medium für die politisch Engagierten in der Arbeiterschaft, denn 1926 wies sie eine Auflage von knapp 95.000 auf, bei fast 600.000 Parteimitgliedern österreichweit, an die 400.000 davon in Wien.¹⁵⁵ Daraus wird ersichtlich, dass bei weitem nicht jedes Parteimitglied das eigene Zentralorgan gelesen hat. Nach den Februarkämpfen 1934 erschien die Zeitung bis zum Jahre 1938 illegal. Sie wurde in Brünn gedruckt und nach Österreich geschmuggelt und erschien alle zwei Wochen. Die Auflagenstärke litt unter den Folgen der Illegalität und so erreichte die illegale „Arbeiterzeitung“ anfangs eine Stärke von 53.000 Exemplaren, um nach einem zwischenzeitlichen Abfall auf 20.000 Stück, mehr oder weniger konstant bei 25.000 Exemplaren zu bleiben.¹⁵⁶ Nach 1934 versuchte die österreichische Exekutive gegen die illegale Zeitung vorzugehen. *„Die Kriminalbeamten sollen unter dem Vorgeben Gaskassiere oder Zählableser zu sein, in die Wohnungen gehen und dort Gespräche anknüpfen, um Naderdienste zu leisten.“*¹⁵⁷

¹⁵⁰ Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende, 49.

¹⁵¹ Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende, 51.

¹⁵² Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende a, 63.

¹⁵³ Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende a, 67.

¹⁵⁴ Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende, 67.

¹⁵⁵ Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende, 77.

¹⁵⁶ Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende, 104f.

¹⁵⁷ „AZ“, Nr.:14, 1.Jahrgang, Sonntag 27. Mai 1934, „Achtung auf falsche Gaskassiere und Zählableser!“, S1.

Ab 1938 wurde auch der Druck der illegalen „Arbeiterzeitung“ eingestellt.¹⁵⁸

3.4. Neue Zürcher Zeitung

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erschien das erste Mal am 2. Juli 1821 und war, mit einigen personellen Veränderungen, aus der „Zürcher Zeitung“, die 1780¹⁵⁹ gegründet worden war, hervorgegangen.¹⁶⁰ Die Zeitung erschien vorerst dreimal in der Woche, ab 1843 täglich. Ab 1869 erschien die Tageszeitung zweimal täglich, wobei die Erscheinungszahl ab dem Jahr 1894 auf dreimal täglich erhöht wurde. Von 1894 bis 1869 erschien die Zeitung mit drei Ausgaben pro Tag. Heute erscheint die Tageszeitung nur noch sechsmal die Woche mit einer Ausgabe.¹⁶¹

„Einen raschen Aufschwung, aber auch den Titel, den sie bis heute trägt, verdankt die „Zürcher Zeitung“ dem Eintritt Paul Usteris¹⁶² in die Redaktion [Anm. 1821]. Mit ihm wurde aus einer diskreten aufgeklärten Grundhaltung ein offenes liberales Bekenntnis.“¹⁶³

Nach Usteris Ableben geriet die Zeitung und in Folge dessen auch der Verlag, dem die Zeitung gehörte, in Schwierigkeiten. Aber auch die Qualität der Zeitung litt unter den Problemen, da mit Usteris Tod viele wichtige Kontakte wegfielen und die Zeitung nicht mehr in der Lage war offizielle Dokumente abzdrukken.¹⁶⁴ Die als traditionell liberal geltende Zeitung wurde auf Grund von vielen Schwierigkeiten 1868 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.¹⁶⁵ 1878 wurde erfolgreich das Berliner Format eingeführt, welches bei der Zeitung noch heute verwendet wird.¹⁶⁶ Im Zuge des Ersten Weltkriegs verhielt sich die „Neue Zürcher Zeitung“ neutral. *„Von Anfang an bekannte sich die NZZ in diesem „Urkampf“ programmatisch zur absoluten Neutralität zwischen den geliebten und vertrauten Nachbarvölkern, wie sie dem Wesen der Schweiz entspreche: „Wir müssen neutral sein, wenn*

¹⁵⁸ Scheuch Manfred, Von der Arbeiterzeitung zur „Neuen AZ“. Die AZ in der 2. Republik in: Pelinka Peter/Scheuch Manfred, 100 Jahre AZ. Die Geschichte der Arbeiter-Zeitung, Wien, 1989, 115.

¹⁵⁹ Meyer Conrad, 225 Jahre Neue Zürcher Zeitung. Das Unternehmen NZZ 1780-2005, Zürich, 2005, 11.

¹⁶⁰ Meyer Conrad, 225 Jahre Neue Zürcher Zeitung, 37.

¹⁶¹ Meyer Conrad, 225 Jahre Neue Zürcher Zeitung, 271.

¹⁶² Paul Usteri (1768-1831) studierte Medizin und wurde später Senator und in weiterer Folge auch Präsident der Helvetischen Republik. 1801 wurde er Präsident des Gesetzgebenden Rats. Er galt als Vorkämpfer der Pressefreiheit. Quelle: Maissen Thomas, 225 Jahre Neue Zürcher Zeitung. Die Geschichte der NZZ 1780 - 2005, Zürich, 2005, 29.

¹⁶³ Maissen Thomas, Die Geschichte der NZZ, 29.

¹⁶⁴ Meyer Conrad, Das Unternehmen NZZ, 40-43.

¹⁶⁵ Meyer Conrad, Das Unternehmen NZZ, 59.

¹⁶⁶ Meyer Conrad, Das Unternehmen NZZ, 71.

wir überhaupt noch sein wollen.“¹⁶⁷ Diese Maxime des Landes war auch diejenige der Presse und insbesondere der NZZ.¹⁶⁸

Die Weltwirtschaftskrise und Probleme der Führungsebene spiegelten sich in der unklaren Linie der Redaktion wider. Seit die Nationalsozialisten in Deutschland mächtig geworden waren, warnte die „Neue Zürcher Zeitung“ vor den Nationalsozialisten, was dazu führte, dass die deutsche Reichsregierung erstmals 1933 ein zeitlich beschränktes Verbot über die Zeitung verhängte. Die Zeitung hatte *„klar die Geschichtsfälschung der Nationalisten, namentlich die Dolchstoßlegende, bloßgestellt, die Wahl ihres Exponenten Hindenburg zum Reichspräsident bedauert und vor den Putschplänen bewaffneter „Wehrverbände“ gewarnt, die mit ihrer militaristischen Grundeinstellung die Weimarer Republik unterminierten.“*¹⁶⁹

Im Jahr 1934 wurde die „Neue Zürcher Zeitung“ aufgrund der Berichterstattung über den Röhm-Putsch, bei der die Zeitung realistisch über die Opferzahlen berichtete, [...] *„wegen „übelster Hetze“ und „geradezu ungeheuerlicher Lügenmeldungen“ in Deutschland verboten [...]“*¹⁷⁰ *„Vor dem Verbot der Zeitung war Deutschland der Hauptabnehmer der NZZ im Ausland gewesen.“*¹⁷¹

Die „Neue Zürcher Zeitung“ stand dem Nationalsozialistischen Regime kritisch gegenüber und setzte sich für freiheitliche und demokratische Systeme ein.¹⁷² Als die NNZ die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu spüren bekam, wurden Sparmaßnahmen getroffen. Sowohl die Löhne als auch die Investitionen wurden gekürzt.¹⁷³

Aufgrund der militärischen Erfolge des deutschen Reiches wurden in der Schweiz Stimmen laut, die eine Anpassung der Zeitung forderten. Der damalige Chefredakteur der Zeitung, *„meinte, dass die NZZ angesichts der heiklen politischen Lage aus seiner Sicht bisher eine große Zurückhaltung geübt habe und nur den Überfall auf Belgien und Holland expressis verbis kritisiert habe. Der Punkt sei nun aber erreicht, wo eine weitergehende Anpassung den Charakter einer Umstellung annehmen würde. Er plädierte gegen einen Kurswechsel, denn bislang habe Deutschland außer den militärischen Erfolgen kein staatsmännisches Format bewiesen.“*¹⁷⁴

Die NZZ, als staatsnahes Organ, verzichtete auf eine direkte „Attacke“ auf die Nationalsozialisten, da der vorherrschende Konsens war, dass man bei Themen, die das Land,

¹⁶⁷ Maissen Thomas, Die Geschichte der NZZ, 77. Siehe auch: „NZZ“, 18.6.1914.

¹⁶⁸ Maissen Thomas, Die Geschichte der NZZ, 77.

¹⁶⁹ Maissen Thomas, Die Geschichte der NZZ, 109.

¹⁷⁰ Maissen Thomas, Die Geschichte der NZZ, 115.

¹⁷¹ Mayer Conrad, Das Unternehmen NZZ, 159.

¹⁷² Mayer Conrad, Das Unternehmen NZZ, 148.

¹⁷³ Mayer Conrad, Das Unternehmen NZZ, 150f.

¹⁷⁴ Mayer Conrad, Das Unternehmen NZZ, 163.

die Schweiz, nicht betrafen, die Nationalsozialisten nicht mit Schmähschriften verärgern wollte. Ein weiterer Grund war, dass die Schweiz hoffte, dass man mit einer neutralen Presse besser auf mögliche Einschüchterungsversuche des Deutschen Reiches reagieren könne. Der Deutsche Gesandte bezeichnete *„die NZZ als „regierungstreu mit pro-jüdischer und antinationalsozialistischer Tendenz“, die Berliner Presseabteilung notierte eine „deutschfeindliche Grundhaltung“.*¹⁷⁵

Die „Neue Zürcher Zeitung“ blieb ihrer Linie bis zum Kriegsende treu.¹⁷⁶

3.5. Berliner Tageblatt

Das „Berliner Tageblatt“ wurde 1872 von Rudolf Mosse¹⁷⁷ gegründet.¹⁷⁸ In der Gründungszeit des Blattes folgte es einer nationalliberalen Linie, doch erst mit dem Wechsel des Chefredakteurs *„stieg das „BT“ vom Lokalblatt zu einem führenden „Meinungsblatt“ Deutschlands auf.“*¹⁷⁹ *„In den zwanziger Jahren bis zur Machtergreifung des Reiches durch die Nationalsozialisten erwies sich das „Berliner Tageblatt“ als eine großstädtische Zeitung liberaler Observanz im Weltmaßstab.“*¹⁸⁰ Maßgeblich beteiligt an dem Aufstieg der Zeitung war Theodor Wolff¹⁸¹, der 1906 den alten Chefredakteur abgelöst hatte. Nach dem Ableben von Rudolf Mosse im Jahr 1920, kam es bei der Zeitung zu internen Problemen, da die neue Führungsebene nicht zusammenarbeiten konnte. Hinzu kamen auch noch antisemitische Hetze durch ein Berliner Lokalblatt, schlechte Investitionen und der Verlust von Inseratskunden. Nachdem der Generalbevollmächtigte Neffe von Mosse aus dem Unternehmen ausgeschieden war, lag es an dem Ehemann von Mosses Adoptivtochter, den

¹⁷⁵ Maissen Thomas, Die Geschichte der NZZ, 134; Vergleich Vogt, Churchill, 1996, 133 ; 200 Jahre NZZ, 1980, 132.

¹⁷⁶ Vergleich: Maissen Thomas, Die Geschichte der NZZ, 107-144; Mayer Conrad, Das Unternehmen NZZ, 147-169.

¹⁷⁷ Rudolf Mosse (1843– 1920) machte eine Buchhändlerlehre und arbeitete später als Buchhandlungsgehilfe. Nach häufigen Berufswechseln geriet Mosse schließlich in die Zeitungsbranche und bei der Zeitschrift „Gartenlaube“ unterkam und dort erkannte, wie wichtig die Zeitungen als Werbeträger waren. 1867 machte er sich im Anzeigengeschäft selbstständig, woraus sich einige Jahre später das Berliner Tageblatt entwickelte. Quelle: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz65786.html> am 29.10.2013

¹⁷⁸ Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt (1872–1939). In: Heinz-Dietrich Fischer (Hrsg.): Deutsche Zeitungen des 17.–20. Jahrhunderts, Band 2, Pullach bei München, 1972, 315.

¹⁷⁹ Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt (1872–1939), 318.

¹⁸⁰ Oschilewski Walther G. , Zeitungen in Berlin. Im Spiegel der Jahrhunderte, Berlin, 1975, 180.

¹⁸¹ Theodor Wolff (1868-1943), war zunächst in der Anzeigenabteilung des Zeitungsverlages tätig, wobei er aufgrund seiner literarischen Fähigkeiten Aufmerksamkeit erregte. Nach einem Jahr konnte er in die Redaktion wechseln. Wolff galt als liberaler Demokrat. Quelle: Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt, 321f.

Verlag und die Zeitung zu retten.¹⁸² Dem von ihm neu eingesetzten Verlagsleiter „fiel zur Sanierung des Verlages nicht viel mehr ein, als der Redaktion des gemäßigten linksdemokratischen „Berliner Tageblatt“ eine Schwenkung nach rechts aufzunötigen. Er glaubte, den durch den Anmarsch der braunen Front mitverursachten Leserschwund aufhalten zu können.“¹⁸³ Sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Krise traf den Rudolf-Mosse-Konzern hart und der Konzern geriet in finanzielle Schwierigkeiten und ging 1932 in Konkurs und wurde in eine Stiftung umgewandelt. 1934 wurde die Stiftung von dem Gesellschafter Max Winkler¹⁸⁴, gekauft. Er „übernahm, angeblich nach einer Zusage Hitlers und Goebbels“, das Unternehmen dürfe „die gleiche politische Richtung“ fortführen [...]“¹⁸⁵, die Stiftung.

Aber an dem gleichgeschalteten Unternehmen hatten Winkler und seine „Hintermänner“ wenig Freude. Die Berliner Druck- und Zeitungsbetriebe A.-G. versuchte mit Hilfe der Gewinne der „Berliner Volks-Zeitung“ und der Druckerei noch einige Jahre das „Berliner Tageblatt“ zu erhalten, um von seinem weltweiten Ruf für die Reputation des neuen Regimes zu profitieren.“¹⁸⁶ Problematisch für Winkler war, dass nach dem ersten Verbot der Tageszeitung im März 1933 viele Angestellte die Zeitung verließen, aber auch verlassen hatten müssen. Der Verlagsdirektor bemühte sich daraufhin eine neue Linie einzuschlagen: „Er bemühte sich auf der einen Seite das „Berliner Tageblatt“ zu einer nationalsozialistischen, wenn auch parteiunabhängigen Zeitung umzugestalten, auf der anderen Seite war er naiv genug zu glauben, auch jüdische Mitarbeiter weiterhin halten zu können.“¹⁸⁷ Alle Versuche der Chefredakteure, der Obrigkeit zum Trotz, eine Gegenposition zum Deutschen Reich aufzubauen, blieben erfolglos und so übernahm 1936 ein SS-Sturmführer den Posten des Chefredakteurs, der die Gleichschaltung der Zeitung forcierte.¹⁸⁸ „Die Phase der inneren Distanzierung von dem NS-Regime war vorüber.“¹⁸⁹ Die letzte Ausgabe des „Berliner Tageblattes“ erschien am 31. Jänner 1939.¹⁹⁰

¹⁸² Oschilewski Walther G., Zeitungen in Berlin, 187f.

¹⁸³ Oschilewski Walther G., Zeitungen in Berlin, 187.

¹⁸⁴ Max Winkler (1875-1961) war ein Experte auf dem Gebiet der finanziellen Unterstützung von geschwächten Verlagen. Er war als „Presstreuhand“ tätig und ab 1933 war er für die Gleichschaltung der Presse verantwortlich. Quelle: <http://pressechronik1933.dpmu.de/zur-historischen-orientierung-max-winkler-und-die-cautio-treuhand-gmbh/> am 29.10.2013

¹⁸⁵ Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt, 327.

¹⁸⁶ Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt, 189.

¹⁸⁷ Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt, 190.

¹⁸⁸ Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt, 327.

¹⁸⁹ Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt, 327.

¹⁹⁰ Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt, 327.

3.6. The Times

Die erste Ausgabe der „Times“ erschien am 1. Jänner 1785 unter dem Namen „Daily Universal Register“ und war von John Walter gegründet worden. Drei Jahre später wurde die Zeitung in „The Times“ umbenannt. Nachdem die Zeitung sich unter der Führung von Walter und später seinem Sohn prächtig entwickelt hatte, verbreitete sich die Zeitung auch über die Küsten Englands hinaus. Der neue Chefredakteur und spätere Gouverneur von Malta war dafür verantwortlich.¹⁹¹ *„Als glühender Franzosenhasser führte er einen fast ununterbrochenen Hetzfeldzug gegen Frankreich und Napoleon, der für das Blatt, das dadurch weit bekannt wurde eine glänzende Propaganda war. In den gleichen Jahren machte die „Times“ aber auch in innerpolitischer Sicht von sich reden, da sie sich die Freiheit nahm, an Maßnahmen der Regierung unbeeinflusst Kritik zu üben.“*¹⁹² Die Regierung versuchte gegen die Zeitung vorzugehen und das Blatt musste diverse Repressalien ertragen, doch da die Zeitung genug Einnahmen durch ihren Anzeigenteil verbuchen konnte und sie durch ihre Haltung gegenüber der Regierung neue Leser gewinnen konnte, blieben die Maßnahmen der Regierung erfolglos.¹⁹³ *„In dieser Zeit begründete die „Times“ ihren bis zur Gegenwart unerschüttert gebliebenen Ruf als ein von jedem Parteiprogramm unabhängiges, nationales Blatt.“*¹⁹⁴ Die Zeitung entwickelte sich auch unter dem Sohn von Walter weiter und die Auflagenstärke stieg von 1815 von 5.000 bis 1875 auf 100.000 Exemplare. Mit dem Aufkommen der sogenannten „Penny-Presse“ sank die Auflagenzahl bis 1883 auf 46.000 Exemplare. Als auch noch der Enkel von Walter starb, geriet die Zeitung unter der neuen Führung in noch größere Schwierigkeiten und so verkaufte schließlich der Hauptbesitzer der „Times“ seine Anteile an den Gründer der „Daily Mail“, welcher im März 1908 auch die restlichen Anteile der Zeitung kaufte und somit Alleinbesitzer der finanziell angeschlagenen Zeitung wurde.¹⁹⁵ *„Nach einer glücklicherweise nicht allzu langen Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten und inhaltlicher Niveausenkungen hat sich die „Times“ in der Nachkriegszeit wieder zum angesehensten Blatt Englands entwickelt und genießt mit ihren Beilagen den Ruf einer überbotenen Vollständigkeit der Berichterstattung auf politischem und kulturellem Gebiet, vor allem auch auf dem Gebiet der Auslandsberichterstattung.“*¹⁹⁶

Mit dem Tod des Eigentümers der „Times“ gingen seine Anteile wieder an die direkten Nachfahren des Gründers, John Walter. Unter der neuen Führung entwickelte sich die Zeitung

¹⁹¹ Grünbeck Max, Die Presse Großbritanniens. Ihr geistiger und wirtschaftlicher Aufbau, Band 1, Geschichte und allgemeine Gegenwartsstruktur der britischen Presse, Leipzig, 1936, 193f.

¹⁹² Grünbeck Max, Die Presse Großbritanniens, 194.

¹⁹³ Grünbeck Max, Die Presse Großbritanniens, 194.

¹⁹⁴ Grünbeck Max, Die Presse Großbritanniens, 194.

¹⁹⁵ Fischer Heinz-Dietrich, Die großen Zeitungen. Porträts der Weltpresse, München, 1966, 68-71.

¹⁹⁶ Grünbeck Max, Die Presse Großbritanniens, 204.

zu einem Weltblatt. Die Linie des Blattes sollte auch für die Zukunft gesichert werden und so erhielt die Oberaufsicht der Zeitung ein Treuhänderkuratorium, welches aus wichtigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bestehen sollte, die über jede große Veränderung bei der Zeitung bestimmen sollten und der neue Chefredakteur hatte eine neue Redaktionspolitik eingeführt, die unter dem Motto „fair play“ gegenüber der Regierung stand.¹⁹⁷ Die neu eingeführten Grundsätze, nach denen das Treuhänderkuratorium zu handeln hätten, lauteten: *„Die Aufrechterhaltung der besten Tradition der politischen Unabhängigkeit der „Times“, ferner das Überwiegen nationaler über persönlicher Interessen und schließlich, soweit vernünftigerweise möglich, die Ausschaltung aller Fragen persönlichen Ehrgeizes und persönlichen Gewinns.“*¹⁹⁸ Gegenüber dem Deutschen Reich versuchte die „Times“ sich aus allem herauszuhalten, was Hitler missfallen könnte und schlug so eine Beschwichtigungspolitik gegenüber dem Deutschen Reich ein.¹⁹⁹

4. Reaktionen der Zeitungen

4.1. Ermordung Dollfuß

Neue Freie Presse

Die Ermordung von Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß wird in der „Neuen Freien Presse“ das erste Mal am 26. Juli 1934 erwähnt. In dieser Ausgabe behandeln mehrere Artikel dieses Thema, wobei ein Artikel erklärt, dass der Kanzler im Zuge eines Überfalls auf das Bundeskanzleramt von Aufständischen angeschossen worden war und ohne ärztlichen oder geistlichen Beistand verstorben ist.²⁰⁰ Der nächste Artikel beschreibt, wie Dollfuß angeschossen wurde und zwar wollte dieser über den Kongresssaal Richtung Staatsarchiv fliehen, als ihn die Putschisten einholten und eine Person aus nächster Nähe zwei Schüsse auf ihn abgab. Nachdem man ihn für kurze Zeit für tot gehalten hatte, wurde, nachdem sich diese Annahme als Irrtum herausgestellt hatte, Bundesminister Fey zu dem Sterbenden gebracht, der ihn mit seinen letzten Worten bat, sich um seine Kinder und Frau zu kümmern. Außerdem

¹⁹⁷ Fischer Heinz-Dietrich, Die großen Zeitungen, 74f.

¹⁹⁸ Fischer Heinz-Dietrich, Die großen Zeitungen, 75.

¹⁹⁹ Fischer Heinz-Dietrich, Die großen Zeitungen, 78.

²⁰⁰ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S1, „Der Tod des Bundeskanzlers.“.

bat er den Minister, so die Zeitung, dass wegen ihm kein weiteres Blut mehr vergossen werden möge.²⁰¹

Weiters berichtet die Zeitung, dass es eine Radiomeldung gegeben habe, nach der Dr. Rintelen die Regierung übernommen hat und beinahe zur selben Zeit waren Lastwägen in den Hof des Bundeskanzleramtes eingefahren. In weiterer Folge drangen Männer in das Amt ein und schossen auf den Kanzler, der ohne Hilfe liegen gelassen wurde. Erst um 18 Uhr konnte ein Kapuzinerpater zum Bundeskanzler vordringen, doch da war es schon zu spät.²⁰²

Die Ausgabe vom 27. Juli berichtet, dass der Kanzler durch den Blutverlust gestorben ist, da beide Schüsse primär nicht tödlich waren. Der erste Schuss, der durch den Halsansatz an der linken Schulter ein- und durch das Genick wieder ausgetreten ist, hat das Rückenmark des Kanzlers verletzt, wodurch es zu einer Diparese der Arme kam. Der zweite Schuss hat die rechte Schulter durchbohrt und aus diesem Grund gehen die untersuchenden Ärzte von einem Tod durch Verbluten aus.²⁰³ In einem anderen Bericht in dieser Ausgabe heißt es, dass die Putschisten während ihres Sturms auf das Gebäude im Kongresszimmer auf den Bundeskanzler trafen, wo sie ihn niedergeschossen haben und auf einen Diwan gelegt haben. Herbeigerufene Kriminalbeamte legten einen Notverband an und verlangten zweimal, dass ein Arzt gerufen werden sollte.²⁰⁴ *„Darauf hin ließen die Terroristen innerhalb des Gebäudes fragen, ob ein Arzt zugegen sei. Als dies verneint wurde, verweigerte der Leiter des Überfalls [...], jeder Person das Verlassen des Hauses mit den brüsken Wirten: „Es darf niemand hinaus!“ So ist der Kanzler buchstäblich langsam verblutet.“*²⁰⁵

Am 28. Juli meldet die „Neue Freie Presse“, dass es bereits am Mittwochabend gelungen war, *„unter den Aufrührern drei Personen festzustellen, [...], aus deren Mitte die tödlichen Schüsse auf Dr. Dollfuß meuchlings abgegeben worden sind. Gestern konnte eine dieser drei verdächtigen Personen, und zwar der 35 jährige Otto Planetta als derjenige agnosziert werden, der den einen oder sogar die beiden Schüsse gegen den Kanzler abgefeuert hat.“*²⁰⁶

In der nächsten Ausgabe wird gemeldet, dass der Täter, Otto Planetta gestanden hat, dass er zwei Schüsse auf Dollfuß abgegeben hat und der Zeitung zur Folge stimmten die Wunden mit

²⁰¹ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S4, „Der Opfertod des Bundeskanzlers.“

²⁰² „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S4, „Wie der Bundeskanzler starb.“, „Die Schüsse auf den Bundeskanzler.“

²⁰³ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S1, „Samstag Begräbnis des Kanzlers.“, „Tod des Kanzlers durch Verbluten.“

²⁰⁴ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S2, „Als Gefangener der Aufrührer im Kanzleramt.“, „Der Mord im Kongresszimmer.“

²⁰⁵ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S2, „Als Gefangener der Aufrührer im Kanzleramt.“, „Der Mord im Kongresszimmer.“

²⁰⁶ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Die Vorbereitungen zum Putsch.“, „Der Mörder des Kanzlers festgestellt.“

dem Kaliber der Projektile überein. Planetta gab als Grund für den Mord Hass an, da er wegen seiner nationalsozialistischen Einstellung aus dem Heer verstoßen worden war. Aus den Verhören der anderen Mitschuldigen ergibt sich, dass diese genau informiert worden waren, was sie im Falle einer Verhaftung aussagen sollten. Teilweise gaben sie an, dass sie aus Furcht gehandelt hätten, da sie sonst erschossen worden wären. Bekannt wurde in der Zwischenzeit außerdem, dass die Uniformen, die bei der Erstürmung des Amtes getragen wurden, teils aus der aktiven Militärzeit der Teilnehmer stammten, teils bei Altwarenhändlern gekauft oder neu geschneidert worden waren.²⁰⁷

Bei der Gerichtsverhandlung, über welche am 31. Juli berichtet wird, gibt Planetta an, dass er sich im Dunklen geschreckt hatte, die Hand, welche den Revolver hielt, bewegt hatte, worauf sich ein Schuss gelöst hat. Planetta schließt die Möglichkeit nicht aus, dass sich bei dieser Gelegenheit gleich zwei Schüsse gelöst haben, obwohl laut Polizei die Waffe einwandfrei funktionstüchtig gewesen sei. Zeugen, die versucht hatten mit Dollfuß zu flüchten, gaben an, dass Planetta vor dem Kanzler stehen geblieben war und in dem Moment, als dieser die Hände hob, zwei Schüsse auf ihn abgefeuert hat.²⁰⁸

Am 3. August wird bekannt gegeben, dass der Mörder von Dollfuß, welche während der Aktion unrechtmäßig Offiziersdistinktionen getragen hatte, aus zehn bis fünfzehn Zentimetern Entfernung auf den Kanzler geschossen hat.²⁰⁹ *„Zu diesem Meuchelmord war keinerlei Anlass, weil die eindringenden Revoltierenden bemerken mussten, dass die Tür, durch welche Bundeskanzler Dr. Dollfuß im letzten Moment entfliehen wollte, versperrt war und die Gefangenahme des Bundeskanzlers ohne weiteres möglich gewesen wäre.“*²¹⁰

Reichspost

Am 26. Juli findet sich ein Bericht, der die Vorgänge vom Vortag in Wien beschreibt. Dabei heißt es: Und *„schreiend drangen die Putschisten gegen die Räume des Kanzlers vor. Hier fielen drei Schüsse von denen einer den Kanzler in die Brust traf.“*²¹¹ In einem weiteren Artikel heißt es, dass Dollfuß bei dem Versuch aus dem Kanzleramt zu fliehen, im Kongresssaal angeschossen wurde. Ohne Vorwarnung wurde zweimal auf ihn geschossen, wobei ihn eine Kugel in den Hals, die andere in die Hüfte getroffen hat. Die Zeitung geht

²⁰⁷ „NFP“, Nr.: 25100 A, 30. Juli 1934, S3, „Geständnis des Kanzlermörders.“.

²⁰⁸ „NFP“, Nr.: 25101 M, Wien, 31. Juli 1934, S5, „Militärgericht über die Mörder des Bundeskanzlers

²⁰⁹ „NFP“, Nr.: 25104 M, Wien, 3. August 1934, S2, „Die Erklärung des Bundeskanzlers.“, „Die Aktion auf dem Ballhausplatz.“.

²¹⁰ „NFP“, Nr.: 25104 M, Wien, 3. August 1934, S2, „Die Erklärung des Bundeskanzlers.“, „Die Aktion auf dem Ballhausplatz.“.

²¹¹ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S3, „Wie der Anschlag geschah.“.

davon aus, dass er am Blutverlust gestorben ist.²¹² Ein weiterer Artikel berichtet, dass Dollfuß bei seiner Flucht durch den Kongresssaal von den Putschisten überrascht worden war, der Anführer einer zehn- bis zwölköpfigen Gruppe auf ihn zugestürmt war und aus nächster Nähe zweimal auf ihn geschossen hat. Diesem Artikel zufolge trat eine Kugel durch den Hals und die andere unterhalb der Schulter ein.²¹³

Am 3. August berichtet die „Reichspost“ seit dem 26. Juli das erste Mal wieder über die Ermordung. *„Es steht schließlich fest, dass Bundeskanzler Dr. Dollfuß niedergeschossen wurde aus einer Entfernung von 10 bis 15 Zentimeter und dass zu diesem Meuchelmord keinerlei Anlass war, weil die eindringenden Revoltierenden bemerken mussten, dass die Tür, durch welche Bundeskanzler Dr. Dollfuß im letzten Moment entfliehen wollte, versperrt war und die Gefangennahme des Bundeskanzlers ohne weiteres möglich gewesen wäre.“*²¹⁴ Daraus wird geschlossen, dass die Ermordung des Bundeskanzlers eine vorbereitete und beabsichtigte Sache war, sowieso es feststeht, dass es ohne weiteres möglich gewesen wäre dem tödlich verletzten Kanzler den medizinischen und vor allem geistlichen Beistand, um den er gebeten hatte, zu gewähren.²¹⁵

Am 6. August berichtet die „Reichspost“ von Schuschniggs Rede vor der katholischen Jugend in Maria Zell, in der dieser berichtete, dass auf den Bundeskanzler aus 10 bis 15 Zentimeter Entfernung geschossen worden war und man ihn ohne Hilfe in seinem Blut liegen gelassen hat und ihm geistigen und ärztlichen Beistand verweigert hat.²¹⁶

Neue Zürcher Zeitung

Lediglich am 27. Juli berichtet die „Neue Zürcher Zeitung“ über die Ermordung des Bundeskanzlers: *„Über die Einzelheiten des Todes des Kanzlers wird bekannt, dass er zwei Schussverletzungen aufwies. Er hatte eine Schusswunde am Hals und einen Einschuss in der Achselhöhle.“*²¹⁷ Der Zeitung zur Folge wandte sich der Anführer der, wie es in dem Artikel heißt, Terroristen, an die gefangenen Angestellten des Kanzleramtes und fragte, ob jemand die Wunden versorgen könne.²¹⁸

²¹² „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S3, „Wie der Bundeskanzler starb.“

²¹³ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S5, „Der Tod des Kanzlers.“

²¹⁴ „RP“, Nr.: 214, Jahrgang 41, Wien, 3. August 1934, S3, „Der Kanzlermord beabsichtigt, vorbereitet und gewollt.“

²¹⁵ „RP“, Nr.: 214, Jahrgang 41, Wien, 3. August 1934, S3, „Der Kanzlermord beabsichtigt, vorbereitet und gewollt.“

²¹⁶ „RP“, Nr.: 217, Jahrgang 41, Wien, 6. August 1934, S1, „Die katholische Jugend schwört dem neuen Kanzler.“

²¹⁷ „NZZ“, 1348 M, 155. Jahrgang, Zürich, 27. Juli 1934, Blatt 1, „Der Tod des Bundeskanzlers“.

²¹⁸ „NZZ“, 1348 M, 155. Jahrgang, Zürich, 27. Juli 1934, Blatt 1, „Der Tod des Bundeskanzlers“.

Berliner Tageblatt

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet im gesamten Untersuchungszeitraum nicht primär über die Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers.

The Times

Am 26. Juli berichtet „The Times“, dass Minister Adam in seiner Radioansprache über die Ermordung des Bundeskanzler gesprochen hat: *„Herr Dollfuss was retiring on the advice of his personal servants to the rooms of the President of the Republic in the State Archive Building when the ringleaders of the conspiracy broke through a door and found him defenseless. One of them sprang forward and shot him twice, one through the neck and once under the shoulder. The Chancellor raised his hand to protect himself, called twice for help, and then fell, and was silent.“*²¹⁹ In einem anderen Artikel, der nicht in die statistische Wertung genommen wird, heißt es, dass Minister Fey in einer Radioansprache gesagt hat, dass drei Männer in Uniform ins Besprechungszimmer geplatzt sind und *„at the point of the revolver they forced the Chancellor [...] to leave the room.“*²²⁰ In einem anderen Artikel berichtet die „Times“, dass drei Nationalsozialisten auf Dollfuß geschossen haben.²²¹

Am 31. Juli wird die Ermordung wieder erwähnt und zwar im Zusammenhang mit der Gerichtsverhandlung des Mörders des Bundeskanzlers, Otto Planetta. Planetta hatte bereits zugegeben, dass er zwei Schüsse auf Dollfuß abgegeben hat, aber *„declared that he not meant to kill Herr Dollfuss. His revolver had gone off owing to a movement of the Chancellor’s hand.“*²²²

4.2. Kampfhandlungen

Hierbei ist darauf zu achten, dass es bei der Besetzung des Bundeskanzleramtes zu keinen tatsächlichen Kampfhandlungen kam, da abgesehen von den Schüssen auf Dollfuß, kein Schuss abgegeben wurde. Somit fällt die Berichterstattung von der Besetzung des Bundeskanzleramtes nicht in die Kategorie „Kampfhandlungen“, wohl aber die Besetzung der „Ravag“ und die Kämpfe im restlichen Österreich.

²¹⁹ „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 12, “The murder of the Chancellor”, “Shot twice”.

²²⁰ „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 12, “How Chancellor died”.

²²¹ „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 12, “For my Fatherland”.

²²² „TT“, Nr.: 46820, London, 31th of July 1934, p 14, “The shooting of Herr Dollfuss”.

Neue Freie Presse

Am 26. Juni 1934 druckt die „Neue Freie Presse“ Äußerungen von Bürgermeister a. D. Schmitz ab, dem zur Folge, die Lage in ganz Österreich ruhig ist. Lediglich in zwei Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark hätten Nationalsozialisten versucht Gebäude zu besetzen, wurden jedoch von den Sturmscharen wieder vertrieben.²²³

Der Bericht von Minister Fey besagt allerdings, dass *„in einigen anderen Teilen Österreichs, so insbesondere in der Steiermark, hatten sich ebenfalls Nationalsozialisten zusammengerottet und einige Angriffe auf Gendarmerieposte [sic!] unternommen, wurden jedoch meist schon zurückgedrängt, und dort, wo es vorübergehend gelang, die Posten zu besetzen, wieder vertrieben und zerniert. Derzeit ist in Österreich vollkommene Ruhe und die Regierung ist Herrin der Lage.“*²²⁴

Auch Schuschnigg spricht davon, dass *„in allen österreichischen Ländern absolute Ruhe herrscht. Vorübergehende Einbruchsversuche, es handelt sich, wie gesagt, um wohlvorbereitete Aktionen, waren in kürzester Zeit erledigt und die Regierung blieb ununterbrochen Herrin der Lage.“*²²⁵

Berichtet wird auch von den Kampfhandlungen bei dem Gebäude der „Ravag“, das von den Nationalsozialisten gestürmt worden war. Die Zeitung berichtet von plötzlichen Schüssen aus den Fenstern des Gebäudes, sodass Fensterscheiben auf der anderen Straßenseite barsten und Mauerwerk bröckelte. Die Regierungstruppen erwiderten das Feuer mit Maschinengewehren, woraufhin die Besetzer auf die Rückseite des Gebäudes flüchteten. Die Polizei versuchte über die Rückseite des Gebäudes einzudringen und wurde dabei von einem Panzerwagen unterstützt. Die Polizei erhielt Verstärkung und man bereitete sich auf den Sturm auf das Gebäude vor.²²⁶ Die Polizei setzte beim Sturm auf das Gebäude auch Handgranaten ein, und nach wenigen Minuten konnte der erste Putschist abgeführt werden und weitere sechs Festnahmen folgten.²²⁷

Am 27. Juni gibt es in der „Neuen Freien Presse“ mehrere Artikel, die von Kampfhandlungen berichten. So heißt es im ersten Artikel, dass *„in der Steiermark in einzelnen Orten nationalsozialistische Fanatiker eine Auflehnung mit völlig untauglichen Mitteln gewagt*

²²³ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S3, „Bürgermeister Schmitz zum Überfall auf das Kanzleramt.“, „Ruhe in den Bundesländern.“

²²⁴ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S3, „Gericht des Minister Fey im Radio.“, „Vollkommene Ruhe in Österreich.“

²²⁵ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S4, „Die Darstellung der Ereignisse durch Minister Schuschnigg.“, „Vollmacht für Minister Schuschnigg.“

²²⁶ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S5, „Der Überfall auf die „Ravag“, „Restlose Herstellung der Ordnung.“

²²⁷ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S5, „Der Überfall auf die „Ravag“, „Sturm auf das Gebäude.“

[haben], *aber die Staatsgewalt ist dieser Putschisten rasch Herr geworden und bereits um die gestrige Mittagsstunde konnte die Wiederherstellung normaler Zustände gemeldet werden.*²²⁸

Weiters wird gemeldet, dass es in ganz Österreich ruhig ist, und vollkommene Ruhe herrscht, allerdings sind die Säuberungsaktionen noch nicht ganz abgeschlossen. So musste sich das Bundesheer vorerst vom Pyhrnpass zurückziehen, konnte aber bei einem erneuten Angriff den Kampf für sich entscheiden und so wurden die Putschisten so weit zurückgedrängt, dass das Bundesheer Liezen befreien konnte. In einigen anderen Ortschaften haben die Aufständischen bereits kapituliert und die Waffen gestreckt, so zum Beispiel in Leoben und Judenburg.²²⁹ Auch wird von der Besetzung der „Ravag“ berichtet, denn wie nun bekannt gegeben wird, waren die Aufständischen zwischen 18 und 23 Jahren alt und ihre soziale Herkunft war durchmischt. So nahmen Arbeitslose, Hilfsarbeiter und Studenten an der Besetzung des Gebäudes teil. Sie überwältigten am Eingang einen Schutzkorpsmann und einen Sicherheitswachebeamten und setzten einem anwesenden Chauffeur einen Revolver auf die Brust und drückten ab. Auch ein Schauspieler des Senders wurde getötet. Nachdem dieser, der Zeitung zur Folge, einen Nervenzusammenbruch gehabt hatte, entriss er einem Aufständischen die Handfeuerwaffe und schoss herum. Ein Aufständischer schleuderte eine Handgranate auf den Angestellten des Senders und verletzte diesen tödlich.²³⁰ Verlautbart wird außerdem, dass in Wien, abgesehen von den Ereignissen im Kanzleramt und bei der „Ravag“ vollkommene Ruhe geherrscht hatte und es zu keinen weiteren Aufstandsversuchen beziehungsweise Störversuchen gekommen war. *„Die Aktion der Nationalsozialisten war eine ganz isolierte Aktion, die von der Bevölkerung fast einmütig mit tiefster Erbitterung und Empörung aufgenommen wurde. [...] Nur an wenigen Punkten kam es zu Zusammenstößen, die jedoch keineswegs den Umfang einer größeren Revolte annahmen. Die Regierung, gestützt auf das Vertrauen der Bevölkerung, vermag [...], die Lage vollkommen zu beherrschen.- Alle anders lautenden Meldungen sind unwahr.*²³¹

Die „Neue Freie Presse“ berichtet, dass der Pyhrnpass und die Strecke Aussee-Irdning von den Regierungstruppen zurückerobert werden konnten und die Nationalsozialisten im Selztal kurz vor der Aufgabe stünden. In Judenburg konnten mehrere hundert Schusswaffen erbeutet werden und es wurden viele Gefangene gemacht. Wie berichtet wird, sei die Weststeiermark bereits frei von Aufständischen, wodurch eine größere Anzahl an Heimatschutzmännern von

²²⁸ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S1, „Dr. Dollfuß‘ Ermordung und das Ausland.“

²²⁹ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S2, „Ruhe im Bundesgebiet.“

²³⁰ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S2, „Als Gefangener der Aufrührer im Kanzleramt.“, „Der Sturm auf die „Ravag“.“

²³¹ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S5, „Bundekommissär Adam spricht zu Amerika.“. „Ruhe im Lande.“

Oberösterreich in die Steiermark verlegt werden konnte. In Tirol konnte jedwede Aktion der Nationalsozialisten verhindert werden, indem es der Polizei gelang, einige bekannte nationalsozialistische Führer rechtzeitig festzunehmen.²³² *„Versuche nationalsozialistischer Auführer, sich in einzelnen Orten Kärntens zu versammeln und der Exekutive Widerstand zu leisten, wurde durch tatkräftiges Vorgehen zu Nichte gemacht.“*²³³

Am 28.7. berichtet die Zeitung, dass die Regierung die Lage in ganz Österreich als ruhig und kontrolliert darstellt. Lediglich einige kleinere Ortschaften sind noch nicht unter Kontrolle.²³⁴ *„Der frevelhafte Versuch, die gesetzmäßige Regierung durch einen Handstreich zu überwältigen, und durch Lähmung der Zentralgewalt chaotische Zustände zu schaffen, ist vollkommen gescheitert. [...] Der Spuk vom 25. Juli ist zu Ende.“*²³⁵ Die „Neue Freie Presse“ berichtet, wie es zu den Aufständen gekommen war: Nachdem die Besetzer der „Ravag“ ihre Botschaft verbreitet hatten, ergriffen vor allem in Kärnten und in der Steiermark die Nationalsozialisten die Waffen und probten den Aufstand. Nationalsozialisten aus Deutschland versuchten den Aufstand zu unterstützen und fielen in Österreich ein, jedoch konnten sie über die Grenze zurückgedrängt werden.²³⁶ *„In vereinzelt Orten Oberösterreichs und Kärntens versuchten im Laufe des gestrigen Abends Gruppen von Nationalsozialisten Unruhen hervorzurufen. Diese Versuche wurden größtenteils noch im Laufe der Nacht unterdrückt.“*²³⁷

Zwar konnte die Exekutive in der Steiermark und in Kärnten die Ruhe wiederherstellen, allerdings kam es zu heftigen Zusammenstößen am Pyhrnpass, der sich zwischen Oberösterreich und der Steiermark befindet. Auch in Leoben und Donauwitz wurden die Aufständischen besiegt und sie mussten ihre Waffen abliefern. In St. Veit an der Glan und in Annabichl kam es zu heftigen Gefechten, die zum Redaktionsschluss noch im Gange waren.²³⁸ *„Bei Deutschlandsberg, wo die Terroristen Geiseln mit sich geschleppt und gedroht hatten, sie zu töten, wurde gleichfalls eingeschritten und auch dieser Zwischenfall ist bereits so gut wie beigelegt.“*²³⁹

²³² „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S7, „Die Säuberungsaktion in der Steiermark.“

²³³ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S2, „Ruhe im Bundesgebiet.“ „Erfolgreiches Vorgehen in Kärnten.“

²³⁴ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S1, „Treuegelöbnis für Dollfuß im Ministerrat.“ „Ruhe und Ordnung.“

²³⁵ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Abschluss der Säuberungsaktion.“

²³⁶ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Abschluss der Säuberungsaktion.“ „Terroristen ohne Gefolgschaft.“

²³⁷ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Abschluss der Säuberungsaktion.“ „Ruhe im Bundesgebiet.“

²³⁸ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Abschluss der Säuberungsaktion.“ „Die Säuberungsaktion in Steiermark und Kärnten.“

²³⁹ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Abschluss der Säuberungsaktion.“ „Die Säuberungsaktion in

Berichtet wird außerdem, dass die Pressestelle des Heimatschutzes meldet, dass vor allem an der Befreiung der Steiermark der Heimatschutz beteiligt war. Einige Ortschaften waren sogar ausschließlich vom Heimatschutz befreit worden.²⁴⁰ *„Es sind jetzt die letzten Aktionen zur gänzlichen Liquidierung des Aufstandes in der Steiermark, wo nur mehr an zwei Orten gekämpft wird, im Zuge.“*²⁴¹

Am 29.7. heißt es, dass nach den Vorkommnissen im Kanzleramt und im Gebäude der „Ravag“ die gesamte Exekutive und die Freiwilligen Wehrverbände des ganzen Landes in Alarmbereitschaft versetzt worden waren.²⁴² Berichten zur Folge soll es bereits am 25. Juli in den Abendstunden zu bewaffneten Ausschreitungen der Nationalsozialisten gekommen sein und mehrere Bezirkshauptmannschaften wurden von Nationalsozialisten besetzt, die jedoch schon in derselben Nacht wieder zurückerobert werden konnten. Für einige wenige Orte musste die Exekutive auf Verstärkung warten, da dort die Verbände der Nationalsozialisten zu stark für einen Angriff waren. Auch in Kärnten und Salzburg kam es zu Kämpfen und Zusammenstößen, wobei in Salzburg bereits am nächsten Tag der Aufstand niedergeschlagen worden war. Die „Neue Freie Presse“ gibt bekannt, dass es der Regierung gelungen war, innerhalb von drei Tagen die Revolte in ganz Österreich niederzuschlagen.²⁴³

Auch wird berichtet, dass es am 25. Juli zu Aufständen im Oberen Ennstal gekommen sei. Das Bundesheer sollte dort hin marschieren und dem Aufstand Einhalt gebieten und in der Nacht auf den 26. wurde das taktische Vorgehen erarbeitet. Am Morgen des 26. trafen die Truppen in Spital am Pyhrn ein und man begann auf den Pyhrnpass zu marschieren. Die Truppen trafen auf das Hauptquartier der Aufständischen, ein Wirtshaus, aus dem das Feuer sofort eröffnet wurde. Die mitgebrachte Artillerie und die Minenwerfer des Bundesheeres eröffneten das Feuer und kurze Zeit später flog das Haus in die Luft. Dadurch konnte das Heer seinen Marsch fortsetzen.²⁴⁴ Weiters wird berichtet, dass dank den ostmärkischen Sturmscharen in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Heimatschutz ein Ausbreiten von Unruhen in Tirol, im Burgenland und in Salzburg vorzeitig verhindert werden konnte.²⁴⁵ Die Sturmscharen waren auch an den schwersten und längsten Kämpfen in der Steiermark beteiligt, wobei die Zeitung in diesem Artikel die Orte, an denen die Sturmscharen gekämpft

Steiermark und Kärnten.“

²⁴⁰ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Abschluss der Säuberungsaktion.“, „Bericht des Heimatschutzes in den Bundesländern.“

²⁴¹ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Abschluss der Säuberungsaktion.“, „Bericht des Heimatschutzes in den Bundesländern.“

²⁴² „NFP“, Nr.: 25099S, Wien, 29. Juli 1934, S9, „Die Niederwerfung der Revolte in den Ländern.“

²⁴³ „NFP“, Nr.: 25099S, Wien, 29. Juli 1934, S9, „Die Niederwerfung der Revolte in den Ländern.“

²⁴⁴ „NFP“, Nr.: 25099S, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Der Kampf um den Pyhrnpass.“

²⁴⁵ „NFP“, Nr.: 25099S, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Das Aufgebot der Ostmärkischen Sturmscharen.“

haben, genau aufzählt. Auch in Kärnten haben sich die Sturmscharen erfolgreich an den Kämpfen beteiligt.²⁴⁶

In Wolfsberg, Kärnten, ist ein Alpenjägerregiment in schwere Bedrängnis geraten, berichtet die Ausgabe vom 30.7. Ein weiteres Bataillon wurde zur Unterstützung entsandt und die Aufständischen mussten sich vor der Übermacht verschanzen. Es wurden Verhandlungen geführt, woraufhin die Aufständischen die Waffen streckten. Die Truppen wurden erneut in Bewegung gesetzt und trafen auf ihrem Weg entwaffnete Gendarmeriebeamten, die sich mit erbeuteten Waffen bewaffneten und den Truppen anschlossen, die ihren Marsch nach Wolfsberg fortsetzten. Als die dortigen Aufständischen die Truppen kommen sahen, ließen sie ihre Geiseln frei und flohen.²⁴⁷ Berichtet wird auch noch, dass die Sturmscharen an mehreren Kämpfen in Kärnten beteiligt waren, nachdem sie umgehend, nach bekannt werden der Vorkommnisse in Wien, in Alarmbereitschaft versetzt worden waren.²⁴⁸

*„Die Pressestelle des Bundesführers des Österreichischen Heimatschutzes meldet: Der Heimatschutz hat noch einige Arbeit gehabt. In Kärnten waren noch Gefechte bei Gmünd und Lavamünd, sonst ist im ganzen Lande Ruhe.“*²⁴⁹ Auch in Pörschach versuchten Nationalsozialisten Unruhe zu stiften, was jedoch durch die Exekutive verhindert werden konnte. In der Steiermark konnte ein erneutes Zusammenrotten von Aufständischen verhindert werden und in Oberösterreich gab es an der Grenze ein kurzes Gefecht, aus dem der Heimatschutz und Schutzkorps siegreich hervorgingen.²⁵⁰

Am letzten Tag des Monats meldet die „Neue Freie Presse“, *„dass in ganz Österreich die Ruhe wieder vollständig hergestellt ist und dass auch die letzten Versuche der Zusammenrottung von Aufständischen, die ohnehin nur geringere lokale Bedeutung hatten, zusammen gebrochen sind.“*²⁵¹

Die Aufständischen in Österreich erhielten auch Unterstützung aus Deutschland, denn die „Neue Freie Presse“ berichtet am 1. August, dass am 26. Juli Angehörige der Österreichischen Legion die Deutsch-Österreichische Grenze überschritten hatten. Gegen 22:30 wurde eine Patrouille der Legion auf österreichischem Boden gefangen genommen. Der Legion gelang es die Besatzung des Zollamtes des Grenzortes Hanging gefangen zu nehmen und weiter in Richtung Kollerschlag vorzurücken.²⁵² In Kollerschlag versuchte die Legion

²⁴⁶ „NFP“, Nr.: 25099S, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Das Aufgebot der Ostmärkischen Sturmscharen.“, „Beteiligung an den Kämpfen in Steiermark.“.

²⁴⁷ „NFP“, Nr.: 25100 A, 30. Juli 1934, S3, „Die militärische Aktion in Ostkärnten.“.

²⁴⁸ „NFP“, Nr.: 25100 A, 30. Juli 1934, S3, „Die Sturmscharen in Kärnten.“.

²⁴⁹ „NFP“, Nr.: 25100 A, 30. Juli 1934, S4, „Die letzten Kämpfe des Heimatschutzes.“.

²⁵⁰ „NFP“, Nr.: 25100 A, 30. Juli 1934, S4, „Die letzten Kämpfe des Heimatschutzes.“.

²⁵¹ „NFP“, Nr.: 25101M, 31. Juli 1934, S1, „Vollständige Herstellung der Ruhe in Österreich.“.

²⁵² „NFP“, Nr.: 25102 M, Wien, 1. August 1934, S7, „Der Überfall der Legionäre auf Kollerschlag.“.

von zwei Seiten den Gendarmerieposten zu stürmen. Nachdem die Legionäre 500 Schuss auf das Gebäude abgegeben hatten, die Gendarmerie lediglich 30, zogen sie sich zurück, da die Verteidiger nicht aufgegeben hatten. Die Legion zog sich wieder über die Grenze zurück.²⁵³

Erst am 3. August gibt es wieder eine Berichterstattung über Kampfhandlungen, auf die der neue Kanzler in seiner Erklärung zu den Vorkommnissen in Österreich eingeht: *„Die Situation in Österreich entwickelte sich in den nächsten Tagen so, dass verschiedene lokale Aufstände versucht wurden, zumal in Kärnten und in Steiermark, ganz vereinzelt im oberösterreichischen Grenzgebiet, die, zum Teil allerdings erst mit starkem Einsatz der Exekutivkräfte, niedergeworfen wurden.“*²⁵⁴ Nachdem man den Aufstand niedergeschlagen hatte, stellte sich heraus, dass die Anführer der Aufständischen ihre Untergebenen nicht über die tatsächlichen Vorkommnisse in Österreich informiert hatten. Es kann durchaus sein, dass die Aufständischen eine Zeit lang tatsächlich glaubten, dass der Putsch in Wien funktioniert hatte.²⁵⁵

Am 4. August wird die österreichische Zollwache gelobt, die vor allem in Oberösterreich in heftige Kämpfe gegen die Österreichische Legion verwickelt war. Aber auch auf diversen Streifzügen wurden sie in Gefechte mit Aufständischen verwickelt. Besonders schlimm war die Lage in Kollerschlag, denn dabei verteidigten sich lediglich zwei Beamte der Zollwache, unterstützt von einem Gendarmen und einem Schutzkorpsmann, gegen eine Übermacht der Österreichischen Legion. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit wehrten sie sich so verbittert, dass sich die Angreifer zurückziehen mussten.²⁵⁶

Reichspost

Am 26. Juli 1934 wird berichtet, dass es einen Angriff auf die „Ravag“ im 1. Wiener Gemeindebezirk gegeben hat. Insgesamt drangen 14 Putschisten in das Gebäude ein und der Exekutive gelang es unter Aufbietung von Heimatschutz, Vaterländischen Front und Polizei das Gebäude zu säubern, wofür auch Handgranaten eingesetzt worden waren.²⁵⁷ In einem weiteren Artikel heißt es: *„Die Lage in ganz Österreich ist durchaus ruhig, wie Bürgermeister Schmitz mit besonderem Nachdruck betonte.“*²⁵⁸ In zwei Bezirkshauptmannschaften der

²⁵³ „NFP“, Nr.: 25102 M, Wien, 1. August 1934, S7, „Der Überfall der Legionäre auf Kollerschlag.“, „Kampf um Kollerschlag.“.

²⁵⁴ „NFP“, Nr.: 25104 M, Wien, 3. August 1934, S2, „Die Erklärung des Bundeskanzlers.“, „Das sogenannte freie Geleite.“.

²⁵⁵ „NFP“, Nr.: 25104 M, Wien, 3. August 1934, S2, „Die Erklärung des Bundeskanzlers.“, „Das sogenannte freie Geleite.“.

²⁵⁶ „NFP“, Nr.: 25105 M, Wien, 4. August 1934, S4, „Die Zollwache bei der Niederwerfung des Aufruhrs.“.

²⁵⁷ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S2, „Der Terroristenangriff auf die „Ravag“.“.

²⁵⁸ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S2, „Bürgermeister Schmitz schildert die Ereignisse.“.

Steiermark haben Nationalsozialisten versucht Gebäude zu besetzen, jedoch wurden sie von den Sturmscharen aufgehalten.²⁵⁹ Ein anderer Artikel berichtet davon, dass der gesamte Heimatschutz in Alarmbereitschaft versetzt worden war. *„Der Heimatschutz hat sofort nach Aufflackern des nationalsozialistischen Aufstandsversuches eingegriffen. In der Steiermark erforderte vor allem die Aktion in den südlichen Grenzgebieten den Einsatz aller Kräfte [...].“ Auch in Niederösterreich sind 15.000 Heimatschützer sofort aufgeboten worden, durch die der Grenzschutz eine wesentliche Verstärkung erfuhr. In verschiedenen Orten musste nationalsozialistischen Störungsversuchen energisch entgegengetreten werden.*²⁶⁰

Am 27. Juli wird berichtet, dass es in der vergangenen Nacht, mit Ausnahme in der Steiermark, in Österreich ruhig gewesen ist. Dank dem Einschreiten der Exekutive ist der Aufstand in den meisten Gebieten in der Steiermark schon zusammengebrochen. Zum Beispiel in Judenburg haben die Aufständischen bereits kapituliert und in anderen Orten wurde der Aufstand von der Exekutive unterdrückt. Insgesamt wurden bei den Säuberungsaktionen und Kämpfen bereits über 900 Nationalsozialisten gefangen genommen.²⁶¹ Auch der Pyhrnpass konnte, nach schweren Gefechten, erobert werden und Liezen und Leoben wurde befreit. In Kärnten versuchten sich Nationalsozialisten erneut zusammenzurotten, jedoch wurden diese erneuten Aufstandsversuche von der Exekutive im Keim erstickt.²⁶²

Bei den Kämpfen um das Sendegebäude der „Ravag“ in Wien gelang es der Polizei über die benachbarte Schule zu den Senderäumen vorzudringen, während der Ausgang in der Johannesgasse unter Feuer gehalten wurde. Die Polizei setzte Handgranaten ein und trieb so die Aufständischen in den 2. Stock. Kurze Zeit später gaben die Aufständischen auf.²⁶³

Am 28. Juli wird bekannt gegeben, *„dass die Ruhe und Ordnung im ganzen Lande mit Ausnahme von wenigen kleineren Orten wieder vollkommen hergestellt ist.“*²⁶⁴ In einem anderen Artikel dieser Ausgabe heißt es: *„In Österreich ist vollkommene Beruhigung eingetreten. Der frevelhafte Versuch, die gesetzmäßige Zentralgewalt zu überwältigen und durch Lähmung der Zentralgewalt chaotische Zustände zu schaffen, ist vollkommen gescheitert.“*²⁶⁵ Der „Reichspost“ zur Folge sollten die Vorkommnisse in Wien die

²⁵⁹ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S2, „Bürgermeister Schmitz schildert die Ereignisse.“

²⁶⁰ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S5, „Der gesamte Heimatschutz aufgeboten.“

²⁶¹ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S10, „Die Aufruhrversuche in Steiermark niedergeschlagen.“

²⁶² „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S10, „Die Aufruhraktion vollständig erledigt.“

²⁶³ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S11, „Im gestürzten „Ravag“-Hause. Der Angriff der Exekutive.“

²⁶⁴ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S1, „Treue und Zusammenarbeit im Geiste Dollfuß.“

²⁶⁵ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S7, „Der Spuk vom 25. Juli ist zu Ende!“

Aufforderung zum Aufstand in den Bundesländern sein. Einige Nationalsozialisten haben daraufhin in einigen Ortschaften in Kärnten und der Steiermark zu den Waffen gegriffen. Der Aufstand in Kärnten ist bereits zusammengebrochen, wobei einige wenige Aufständische noch Widerstand leisten.²⁶⁶ Berichtet wird auch von den Kämpfen in der Region Leoben-Donauwitz, bei denen dieses Gebiet in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag von Nationalsozialisten besetzt worden war. Im Laufe des Tages kam es dann an einigen Stellen in dieser Region zu Gefechten zwischen den Aufständischen und den Truppen der Regierung. In Leoben hatten sich Nationalsozialisten verschanzt, die umgehend das Feuer auf das einmarschierende Bundesheer eröffneten. Durch den Einsatz von Artillerie konnten die Aufständischen zurückgedrängt werden. Kurze Zeit später folgte die bedingungslose Kapitulation.²⁶⁷ Nach schweren Gefechten mit hohen Verlusten konnte eine Mühlviertler Heimwehrgruppe die Aufständischen vom Pyhrnpass vertreiben, was die Niederschlagung des Aufstandes im mittleren Ennstal zur Folge hatte.²⁶⁸ In der Nacht vom 25. auf den 26. haben Aufständische eine Gendarmeriepatrouille im südlichen Burgenland angegriffen, die jedoch durch Zollwachebeamte verstärkt worden war.²⁶⁹ In einem weiteren, diesmal jedoch detaillierten Bericht, berichtet die „Reichspost“ von den Kämpfen in der Steiermark und Kärnten, in denen das Bundesheer verwickelt gewesen war.²⁷⁰

Am 29. Juli berichtet die Zeitung, dass es den Sturmscharen und dem Heimatschutz gelungen war in Salzburg, Tirol und dem Burgenland das Ausbreiten von Unruhen zu verhindern. In der Steiermark waren die Sturmscharen jedoch in heftige Gefechte verwickelt worden. So zum Beispiel am Pyhrnpass und in Leoben. Weiters waren sie an den Gefechten um einige Städte beteiligt, wie zum Beispiel um Radkersburg, Imst und Gams bei Stein. Auch in Kärnten waren die Sturmscharen an den Gefechten beteiligt.²⁷¹ In Kärnten kam es zu Gefechten bei Gmünd und Lavamünd, an denen der Heimatschutz beteiligt war. Weitere Aufstandsversuche im Ennstal konnten vom Heimatschutz niedergeschlagen werden.²⁷² In einem Artikel über das Bundesheer wird von den Leistungen des Bundesheeres berichtet. So zum Beispiel, dass der Vormarsch auf den Pyhrnpass anfangs ohne besondere Vorkommnisse verlief. Zu Schwierigkeiten kam es erst, als das Bundesheer zu einem bewaldeten Gelände kam und dort mit dem Abstieg beginnen wollte. Dort hatten sich die Aufständischen hinter Bäumen, Felsen und Sträuchern verschanzt. Von allen Seiten wurden die Alpenjäger

²⁶⁶ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S7, „Der Spuk vom 25. Juli ist zu Ende!“.

²⁶⁷ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S8, „Die blutigen Ereignisse im Leobner Gebiet.“.

²⁶⁸ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S8, „Die Säuberung des Ennstales.“.

²⁶⁹ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S8, „Ein Scharmützel im Burgenland.“.

²⁷⁰ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S9, „Das Bundesheer im Kampfe mit den Aufrührern.“.

²⁷¹ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Die Sturmscharen im Kampf gegen die Rebellen.“.

²⁷² „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Das Eingreifen des Heimatschutzes.“.

beschossen. Das Hauptquartier der Aufständischen war, der Zeitung zur Folge, in einem Wirtshaus angesiedelt, aus dem auch geschossen wurde. Das Bundesheer sprengte das Haus mittels Artillerie in die Luft.²⁷³ Auch in Ostkärnten war das Bundesheer in schwere Gefechte verwickelt und bei Völkermarkt geriet ein Regiment in Bedrängnis, als es gegen eine Übermacht kämpfte. Durch die eintreffende Verstärkung konnten die Nationalsozialisten zur Niederlegung der Waffen gebracht werden und in zwei Ortschaften gelang es dem Bundesheer Angehörige des Heimatschutzes, die als Geiseln gefangen genommen worden waren, zu befreien.²⁷⁴

Am 30. Juli heißt es, dass bereits am 28. Juli via Radio eine Rede des Staatssekretärs gesendet wurde, in der es hieß, *„heute abend [sic!] kann die Revolte als vollkommen zusammengebrochen bezeichnet werden. Die Kämpfe sind restlos abgeschlossen mit der Niederwerfung der Aufständischen, von denen eine große Anzahl in die Hände der Exekutive fiel.“*²⁷⁵

Ein weiterer Artikel berichtet von dem heldenhaften Kampf der Sturmscharen, die sich an der Säuberung von Kärnten beteiligt haben. Sie konnten sich in heftigen Gefechten beweisen, einige Nationalsozialisten gefangen nehmen und Sprengstoff beschlagnahmen. Den Sturmscharen gelang es auch einige Ortschaften von den Aufständischen zu befreien, obwohl sie nicht mit ihrer ganzen Kampfstärke ins Feld gezogen waren.²⁷⁶

In Tirol war es der Heimwehr gelungen die Ruhe wiederherzustellen. Nachdem man in Tirol, nachdem man die bekannten Nationalsozialistischen Parteigänger verhaftet hatte, den Aufstand vereitelt hatte, sandte die Heimwehr Truppen nach Kärnten. Die Tiroler Heimwehr wurde in Kärnten in schwere Gefechte verwickelt, jedoch gelang es ihr einige Ortschaften von Nationalsozialisten zu befreien.²⁷⁷

Die Ausgabe der „Reichspost“ vom 31. Juli meldet, *„dass in ganz Österreich die Ruhe wieder vollständig hergestellt ist und dass auch die letzten Versuche der Zusammenrottung von Aufständischen, die ohnehin nur geringere lokale Bedeutung hatten, zusammengebrochen sind.“*²⁷⁸ In einem weiteren Artikel werden die Leistungen des Bundesheeres in der Südsteiermark detailliert beschrieben. Aber auch die Aktionen des Bundesheeres in Westkärnten werden beschrieben. So wird zum Beispiel beschrieben, wie eine Heimwehrtruppe in Bedrängnis geriet und sich gegen eine Übermacht wehren musste, bis

²⁷³ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Die Leistungen des Bundesheeres.“

²⁷⁴ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Die Leistungen des Bundesheeres. Das Bundesheer macht Ordnung in Ostkärnten.“

²⁷⁵ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S2, „Eine widerlegte Lüge.“

²⁷⁶ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S4, „Die Sturmscharen bei der Säuberung Kärntens.“

²⁷⁷ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S4, „Wie die Ruhe in Tirol gesichert wurde.“

²⁷⁸ „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S1, „Beschlüsse des außerordentlichen Ministerrates.“

schließlich das Bundesheer als Verstärkung anrückte und die Angreifer zurückschlug.²⁷⁹ Ein anderer Artikel lobte die Arbeit des Heimatschutzes, denn dank der rechtzeitigen Bereitschaft des Heimatschutzes, so die Zeitung, gelang es ihm die meisten Unruhen niederzuschlagen, bevor sich ein Aufstand daraus entwickeln konnte. Berichtet wird auch, dass es dem Heimatschutz gelang der Besatzung des Anhaltelagers Messendorf, welches von hundert Nationalsozialisten überfallen worden war, rechtzeitig zur Hilfe zu eilen und den Angriff zurückzuschlagen. Auch die Grenze zwischen Kärnten und der Steiermark, die Turracher Höhe, wurde erfolgreich vom Heimatschutz erobert.²⁸⁰

Am 1. August berichtet die „Reichspost“, dass vor allem in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli um das Dorf Kollerschlag im Mühlviertel schwer gekämpft worden war. In der Nacht konnten ein Schutzkorpsmann und ein Zollbeamter eine Patrouille der Österreichischen Legion stellen und zwei Personen festnehmen.²⁸¹ *„Um 2 Uhr früh begann der Einfall der Legionäre in Kollerschlag.“*²⁸² Etwa zehn bis 15 Legionäre umzingelten ein Zollhaus in Hanging und eröffneten das Feuer, jedoch setzten sich die Zollbeamten zur Wehr und erst als die Legionäre Handgranaten einsetzen wollten, kapitulierten die Beamten. Die Legion rückte weiter nach Kollerschlag vor, wo es zu einem heftigen Straßenkampf kam und *„der Ort trägt noch überall die Spuren dieses Gefechtes, zahlreiche Blutspuren auf dem Boden, zerschossene Häuserfronten, übel zugerichtete Wohnungen.“*²⁸³ Die Legion griff den Gendarmerieposten des Ortes an, konnte jedoch von den Beamten zurückgeschlagen werden, woraufhin die Nationalsozialisten ihre Taktik änderten. Die Angreifer hatten sich in zwei Gruppen geteilt, um den Posten einzunehmen, jedoch gelang es den Gendarmen die eine Gruppe in heftigen Nahkampf zu verwickeln und so abzuwehren und die zweite Gruppe konnte sich aufgrund einer Straßenlampe nicht weiter vorwagen. Zwar versuchten sie die Lampe zu zerschießen, jedoch gelang es ihnen nicht und sie konnten der anderen Gruppe nicht zur Hilfe kommen. Die Österreichische Legion musste sich schließlich geschlagen über die Grenze nach Bayern zurückziehen.²⁸⁴

Berichtet wird außerdem, dass der niederösterreichische Heimatschutz mit 18.000 Mann bereit war, die Heimat zu verteidigen. Teilweise wurden Männer nach Wien geschickt, um die

²⁷⁹ „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S5, „Das Bundesheer säubert Südsteiermark.“.

²⁸⁰ „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S5, „Der opfervolle und erfolgreiche Kampf des Heimatschutzes.“.

²⁸¹ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S6, „Kampf um Kollerschlag.“.

²⁸² „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S6, „Kampf um Kollerschlag.“.

²⁸³ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S6, „Kampf um Kollerschlag.“.

²⁸⁴ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S6f., „Kampf um Kollerschlag.“.

Hauptstadt zu sichern und teilweise unterstützte der Heimatschutz das Bundesheer in heftigen Kämpfen und trug so zur Befreiung von einigen Ortschaften bei.²⁸⁵

Wie die „Reichspost“ am 2. August berichtete, war es in Leoben, nachdem die Bevölkerung erfahren hatte, dass der Bundeskanzler ermordet worden war, zu Freudentänzen von Nationalsozialisten in aller Offenheit gekommen. Sie nahmen die Frauen von Angehörigen der Sturmsharen und des Heimatschutzes als Geiseln und zwangen sie so die Verteidigung der Stadt aufzugeben. Als kurze Zeit später das Bundesheer nach Leoben marschierte und ihren Angriff mit Artillerie unterstützte, gaben die Nationalsozialisten rasch auf.²⁸⁶ In Wolfsberg eröffneten die Aufständischen, nachdem sie sich bewaffnet hatten, das Feuer auf das Haus des Heimatschutzführers, die Gendarmeriekaserne und den Posten der Bezirkshauptmannschaft. In der Ortschaft kam es zu Gefechten zwischen den Aufständischen und Truppen der Exekutive, wobei das Bundesheer erst gegen Abend eintraf. Bis dahin hatten die Aufständischen die Truppen der Exekutive überwältigt und entwaffnet, wodurch sie die Bezirkshauptmannschaft übernehmen konnten. Nicht nur in dieser Ortschaft, sondern auch in anderen, die von den Aufständischen besetzt worden waren, kam es zu Diebstahl und Plünderungen.²⁸⁷

Auch wird berichtet, wie die Heimwehr nach St. Veit marschierte, um die dortigen Aufständischen zu vertreiben. Davor kam es zu heftigen Gefechten in Annabichl und nachdem die Heimwehr aus diesen siegreich hervor gegangen war, konnten sie weiter nach St. Veit marschieren. Zwar wurden sie auf dem weiteren Marsch in einige kleinere Scharmützel verwickelt, konnten jedoch ohne weitere Schwierigkeiten in den Morgenstunden in das verlassene St. Veit vordringen, nachdem sie zuvor noch zwei Lastkraftwagen mit Aufständischen gestoppt und die Nationalsozialisten verhaftet hatten.²⁸⁸

In Seekirchen versuchten am Abend des 27. Juli Nationalsozialisten den Gendarmerieposten zu erobern, jedoch war die Besatzung rechtzeitig gewarnt worden, wodurch sie die Angreifer zurückschlagen konnten. Eine Abteilung der Wiener Heimwehr, die in Salzburg stationiert worden war, kam der Exekutive in Seekirchen zur Hilfe und die Aufständischen ergriffen die Flucht.²⁸⁹

Am 3. August meldet die Zeitung, dass es nach der Aktion am Ballhausplatz und in der Johannesgasse zu Aufstandsversuchen kam: *„Die Situation in Österreich entwickelte sich in den nächsten Tagen so, dass verschiedene lokale Aufstände versucht wurden, zumal in*

²⁸⁵ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S7, „Der nö. Heimatschutz in den Kampftagen.“.

²⁸⁶ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S2 „Das Aufrührnest der Alpine.“.

²⁸⁷ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S5, „Der Kampf um Wolfsberg.“.

²⁸⁸ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S5, „Das Ringen um St. Veit.“.

²⁸⁹ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S6, „Ordnungmachen in Seekirchen!“.

*Kärnten und in Steiermark, ganz vereinzelt im oberösterreichischen Grenzgebiet, die, zum Teil allerdings erst mit starkem Einsatz der Exekutivkräfte, niedergebrochen wurden.*²⁹⁰

Einen Tag später berichtet die „Reichspost“ detailliert, wie Arbeiter des Donauwitzer Stahlwerks bewaffnet worden waren und wie sie gegen die Exekutive vorgegangen waren. Gegen 22 Uhr begann der Kampf um die Gendarmeriekaserne, bei dem die Aufständischen auch Maschinengewehre einsetzten. Die Gendarmerie und der Freiheitsbund mussten sich nach Leoben zurückziehen, da sie es mit einer Übermacht zu tun hatten.²⁹¹ In einem weiteren Artikel werden die Leistungen der Zollwache gelobt, die unter anderem in schwere Gefechte mit der Österreichischen Legion verwickelt worden war, doch auch im Burgenland musste sich die Zollwache gegen schwerste Angriffe verteidigen und konnte die Angreifer sogar zurückschlagen.²⁹²

In der Ausgabe vom 5. August findet sich ein Artikel, der den Kampf in und um Bad Ischl beschreibt. Da die Exekutive in Ischl rechtzeitig begonnen hatte, bekannte Nationalsozialisten festzunehmen, kam es zu keinen größeren Schwierigkeiten im Ort, sodass die Schutzkorpsabteilung von Bad Ischl nach Mitterndorf marschieren konnte und den besetzten Ort von den Nationalsozialisten befreien konnte. Gleichzeitig befanden sich Nationalsozialisten auf dem Marsch nach Bad Ischl, änderten ihre Marschroute in Richtung Lindau, da sie sich in Bad Ischl einer Übermacht von Verteidigern gegenüber sahen, wo es dann zu heftigen Gefechten kam, bei denen auch Maschinengewehre eingesetzt wurden, bis das Bundesheer schließlich anrückte und sich die Aufständischen zurückziehen mussten.²⁹³

Neue Zürcher Zeitung

Am 26. Juli meldet die Zeitung, dass ein Sendegebäude der „Ravag“ in Wien von acht Nationalsozialisten besetzt worden war. Die Exekutive ließ das Viertel um dieses Gebäude absperren und es kam zu einem Schusswechsel zwischen der Exekutive und den Besetzern des Gebäudes. Am Nachmittag wird amtlich verlautbart, dass das Gebäude gesäubert werden konnte.²⁹⁴ Weiters wird in einer amtlichen Mitteilung gemeldet: „In ganz Österreich herrscht

²⁹⁰ „RP“, Nr.: 214, Jahrgang 41, Wien, 3. August 1934, S3, „Der Kanzlermord beabsichtigt, vorbereitet und gewollt.“

²⁹¹ „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S6, „Zu den Geschehnissen im Industriegebiet Donauwitz.“

²⁹² „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S6, „Vorbildliche Leistungen von Beamten der Zollwache.“

²⁹³ „RP“, Nr.: 216, Jahrgang 41, Wien, 5. August 1934, S6, „Wie Ischl die Banden abwehrte.“

²⁹⁴ „NZZ“, 1341 M, 155. Jahrgang, Zürich, 26. Juli 1934, Blatt 1, „Überfall auf das Rundfunkgebäude“.

ausnahmslos Ruhe und Ordnung.²⁹⁵ Außerdem meldet die Zeitung, dass „*die Kämpfe in jeder Hinsicht an die Februarrevolte erinnerten*“.²⁹⁶ Im selben Artikel wird nochmals erklärt, dass das Sendegebäude des Radios im Kampf von der Regierung genommen wurde und dass es zum Kampf zwischen Exekutive und Nationalsozialisten gekommen war, als diese versuchten die Bundeskanzlei zu besetzen.²⁹⁷

Am 27. Juli meldet die Zeitung, dass „*mit Ausnahme der Steiermark, wo die Putschisten Unterstützung aus dem jugoslawischen Gebiet erhalten haben sollen, in ganz Österreich Ruhe herrscht*“.²⁹⁸ Eine große Abteilung des Heimatschutzes ist derzeit mit der Säuberung der Bahnstrecke im Selztal beschäftigt. Bekannt gegeben wird außerdem noch, dass sich an der deutschen Grenze 400 bewaffnete nationalsozialistische Legionäre versammelt haben. Die Reaktion des Heimatschutzes bestand darin den Grenzdienst zu verstärken. Auch in Kärnten ist der Heimatschutz gegen die Nationalsozialisten vorgegangen.²⁹⁹

Einen Tag später berichtet die „Neue Zürcher Zeitung“ von einem schweren Gefecht, das am Pyhrnpass, der die Steiermark und Oberösterreich verbindet, stattgefunden hat. Mehrere Eisenbahnstrecken konnten durch die Regierungstruppen gesichert werden und es konnten hunderte Gewehre erbeutet werden. Außerdem heißt es, dass die Polizei durch ihre Aufgaben in den Orten gebunden war, wodurch an den militärischen Aktionen außerhalb lediglich das Bundesheer und die Heimwehr beteiligt waren.³⁰⁰ „*Der steirische Aufruhr ist im Stadium der Liquidation. [...] Die Säuberung in den östlichen Alpenländern wird fortgesetzt*“.³⁰¹ Leoben konnte nach erbitterten Straßenkämpfen durch ein burgenländisches Jägerbataillon befreit werden, ebenso wie Donauwitz. In Kärnten wurde die Einheit des Bundesheeres, die in Lavanttal vordringen sollte, versprengt, worauf zwei Infanterieregimenter zur Unterstützung entsandt worden waren.³⁰²

Am 29. Juli behandelt ein Artikel die Ministerratssitzung bei der der Staatssekretär für das Sicherheitswesen mitteilte, dass „*Ruhe und Ordnung mit Ausnahme von wenigen kleinen Ortschaften im ganzen Lande herrsche*“.³⁰³ Weiters heißt es, dass es den Nationalsozialisten bis zum Nachmittag des 27. Juli gelungen war, Feldkirchen zu verteidigen, jedoch wurden sie letzten Endes in einem schweren Gefecht von der Exekutive besiegt. Auch in Kärnten fanden

²⁹⁵ „NZZ“, 1341 M, 155. Jahrgang, Zürich, 26. Juli 1934, Blatt 1, „Eine amtliche Mitteilung“.

²⁹⁶ „NZZ“, 1341 M, 155. Jahrgang, Zürich, 26. Juli 1934, Blatt 1, „Die Kämpfe um die Regierungsgebäude“.

²⁹⁷ „NZZ“, 1341 M, 155. Jahrgang, Zürich, 26. Juli 1934, Blatt 1, „Die Kämpfe um die Regierungsgebäude“.

²⁹⁸ „NZZ“, 1348 M, 155. Jahrgang, Zürich, 27. Juli 1934, Blatt 1, „Die Lage in den Provinzen“.

²⁹⁹ „NZZ“, 1348 M, 155. Jahrgang, Zürich, 27. Juli 1934, Blatt 1, „Die Lage in den Provinzen“.

³⁰⁰ „NZZ“, 1356 M, 155. Jahrgang, Zürich, 28. Juli 1934, Blatt 1 hinten, „Die Kämpfe in den Alpenländern“.

³⁰¹ „NZZ“, 1356 M, 155. Jahrgang, Zürich, 28. Juli 1934, Blatt 1 hinten, „Die Kämpfe in den Alpenländern“.

³⁰² „NZZ“, 1356 M, 155. Jahrgang, Zürich, 28. Juli 1934, Blatt 1 hinten, „Die Kämpfe in den Alpenländern“.

³⁰³ „NZZ“, 1359 I. Sonntagsausgabe, 155. Jahrgang, Zürich, 29. Juli 1934, „Das Vermächtnis Dollfuß“.

teilweise heftige Säuberungskämpfe statt, jedoch konnten die meisten Ortschaften erfolgreich von den Regierungstruppen zurückerobert werden. In Salzburg mussten die Regierungstruppen gegen Mandling und Schladming vorgehen und auch in Salzburg Stadt fanden, der „Neuen Zürcher Zeitung“ zur Folge Gefechte statt.³⁰⁴

In der nächsten Ausgabe heißt es, dass der Aufstand in den Alpenländern zusammengebrochen ist. Berichtet wird, dass es an der Grenze zu Oberösterreich und der Steiermark, am Pyhrnpass, zu heftigen Gefechten gekommen war, bei denen auch Artillerie eingesetzt werden musste. Die Unruhen in Salzburg konnten im Keim erstickt werden, wobei in Kärnten noch in einigen Orten gekämpft wurde. Da die Aufständischen aus dem Lavanttal vertrieben worden waren, hatten sie sich in die Nähe der jugoslawischen Grenze auf eine Anhöhe zurückgezogen. Dem Österreichischen Bundesheer war es bis zum Erscheinen dieser Ausgabe nicht möglich die Anhöhe zu stürmen, da die Gefahr bestand, dass der Artilleriebeschuss versehentlich über die Grenze nach Jugoslawien gehen könnte.³⁰⁵

Am 1. August meldet die „Neue Zürcher Zeitung“: *„In den alpenländischen Provinzen herrscht vollkommene Ruhe.“*³⁰⁶ Am Semmering befinden sich drei Kompanien, die an der Säuberung des Mürztals beteiligt waren. In Leoben konnten die Regierungstruppen die Nationalsozialisten, trotz heftigster Gefechte, nicht besiegen, sondern die Feindseligkeiten wurden, der Zeitung zur Folge, einfach eingestellt. Gemeldet wird außerdem, dass es an dem vergangenen Samstag zu einem weiteren lokalen Aufstand der Nationalsozialisten in Lamprechtshausen gekommen war. Dabei gelang es den Rebellen die Gendarmerie zu besiegen und die Beamten festzunehmen, die erst vom anrückenden Alpenjägerregiment aus Salzburg befreit werden konnten.³⁰⁷

Berliner Tageblatt

Am 26. Juli berichtet das „Berliner Tageblatt“, dass das Gebäude der „Ravag“ in der Johannesgasse in Wien, am 25. Juli kurz nach 13 Uhr von einem bewaffneten Trupp in Bundesheeruniformen besetzt worden war und es zu einem Kampf gekommen war, der sich über drei Stunden gezogen hatte und mit der Kapitulation und in weiterer Folge Gefangennahme der Aufständischen geendet hatte.³⁰⁸ *„In den Vororten Wiens, ebenso wie in verschiedenen Teilen der Provinz sollen sich starke Ansammlungen regierungsfeindlicher*

³⁰⁴ „NZZ“, 1359 I. Sonntagsausgabe, 155. Jahrgang, Zürich, 29. Juli 1934, „Die Kämpfe in den Alpenländern“.

³⁰⁵ „NZZ“, 1366 M, 155. Jahrgang, Zürich, 30. Juli 1934, Blatt 1, „Zusammenbruch des Aufstandes in den Alpenländern“.

³⁰⁶ „NZZ“, 1379 M, 155. Jahrgang, Zürich, 1. August 1934, Blatt 1, „Die Säuberung der Alpenländer“.

³⁰⁷ „NZZ“, 1379 M, 155. Jahrgang, Zürich, 1. August 1934, Blatt 1f (hinten), „Die Säuberung der Alpenländer“.

³⁰⁸ „BT“, Nr.: 348, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 26. Juli 1934, S1, „Dollfuß sterbend“.

Massen zusammenziehen.“³⁰⁹ Die Zeitung beruft sich auf private Quellen, „die darauf schließen lassen, dass die Volksbewegung gegen Dollfuß sich auf das ganze Land Österreich ausdehnt.“³¹⁰

Bereits am nächsten Tag wird gemeldet, dass abgesehen von einigen Orten in der Steiermark vollkommene Ruhe herrscht. Außerdem wird gemeldet, dass der österreichische Heimatschutz einige Ortschaften, die von den Aufrührern angegriffen worden waren, erfolgreich verteidigt hat.³¹¹

The Times

Im Zuge der Besetzung der Radiostation in der Johannesgasse berichtet „The Times“ am 26. Juli, dass die Säuberungsaktion durch die Polizei bereits um dreiviertel Vier abgeschlossen war, nachdem das Gebäude gegen ein Uhr Mittags besetzt worden war. Die überlebenden Verschwörer wurden von der Polizei festgenommen.³¹² Auch in den Bundesländern war es zu Aufständen gekommen, denn zum Beispiel „at three places in Styria Nazis who had heard the anticipatory announcement of Herr Dollfuss’s resignation by wireless attempted to storm district prefectures, but were beaten off.“³¹³

In der nächsten Ausgabe wird berichtet, dass es in einigen Teilen der Steiermark zu lokalen Aufständen von Nationalsozialisten gekommen war, aus denen sich ein Kampf um Leben und Tod mit den Regierungstruppen entwickelt hatte. Wie die Zeitung meldet, marschieren derzeit größere Truppen der Regierung in Richtung Leoben, welches nach wie vor von Nationalsozialisten besetzt ist.³¹⁴ Neben den heftigen Gefechten in der Steiermark, vor allem in der Obersteiermark, war es auch in Kärnten zu schweren Gefechten gekommen, aus denen die Regierungstruppen meistens als Sieger hervorgegangen waren und so viele Aufständische gefangen genommen werden konnten.³¹⁵ „Fighting has been going on since last night round towns and villages. The Nazis, where they felt themselves strong enough, set out to storm police stations and Government buildings. They have been encouraged in their resistance by reports that their fellows are still fighting Vienna and that the revolt will soon spread over Austria.“³¹⁶

³⁰⁹ „BT“, Nr.: 348, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 26. Juli 1934, S1, „Dollfuß sterbend“.

³¹⁰ „BT“, Nr.: 348, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 26. Juli 1934, S1, „Lynch in Innsbruck“.

³¹¹ „BT“, Nr.: 350, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 27. Juli 1934, S1, „Kriegsgericht in Wien“, „Für Aburteilung aller am Umsturzversuch Beteiligten“.

³¹² „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 12, „Preparing the plot“.

³¹³ „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 12, „Troops recalled“.

³¹⁴ „TT“, Nr.: 46817, London, 27th of July 1934, p 14, „Fighting in Styria“.

³¹⁵ „TT“, Nr.: 46817, London, 27th of July 1934, p 14, „Artillery in action“.

³¹⁶ „TT“, Nr.: 46817, London, 27th of July 1934, p 14, „Styrian Nazis’ revolt“.

Am 28. Juli werden nach wie vor heftige Kämpfe aus Kärnten gemeldet, wobei sich die Lage in der Steiermark schon gebessert haben soll.³¹⁷ *„There has been a marked improvement in Styria, where the operations of the Regular Army and the Heimwehr have forced the Nazi insurgents to surrender or retire into the hills in almost all the areas of yesterday's fighting; but in Carinthia guerrilla warfare is being hotly waged, and there is reason to think that the position should be described as serious.”*³¹⁸ Die Zeitung beschreibt auch zwei erfolgreiche Aktionen der Regierungstruppen in der Steiermark genauer. Die Heimwehr und das Bundesheer haben es geschafft einige Gebiete und Städte von den Aufständischen zu säubern. Dabei sind sie auf teilweise auf schweren Widerstand gestoßen und in Leoben war es zu heftigen Straßenkämpfen gekommen. Auch 40 Angehörige der Österreichischen Legion waren in Österreich einmarschiert, mussten sich jedoch bald wieder über die Grenze zurückziehen.³¹⁹ *„Only in a few small places, one of which is Stainz, are the Nazis continuing their resistance in ignorance of what is happening in the outer world.”*³²⁰

In der nächsten Ausgabe heißt es von Seiten der Zeitung, *„Yesterday, also, the authorities were able to announce the suppression of the Nazi revolt in southern provinces.”*³²¹ Auch in Salzburg, speziell in Seekirchen und Lamprechtshausen, war es noch zu vereinzelten Gefechten gekommen, die jedoch von den Regierungstruppen erfolgreich geschlagen worden waren.³²²

Am 1. August wird auch aus Kärnten gemeldet, dass nun alles ruhig ist. *„[...] the local nazis being cowed, perplexed, and disheartened.”*³²³

4.3. Nationalsozialistische Flüchtlinge

Neue Freie Presse

Erst am 30.7. berichtet die „Neue Freie Presse“, dass Aufständische ins Ausland geflohen sind. *„Zahlreiche Nationalsozialisten sind, auch aus Steiermark, über die Grenze nach Jugoslawien geflohen. Von dort wurde die Aufstandsaktion von Reichsdeutschen geleitet.”*³²⁴

Einen Tag später meldet die Zeitung, dass sämtliche tschechoslowakische Grenzposten darüber in Kenntnis gesetzt worden waren, dass österreichische Nationalsozialisten an der

³¹⁷ „TT“, Nr.: 46818, London, 28th of July 1934, p 12, “Herr von Papen for Vienna”.

³¹⁸ „TT“, Nr.: 46818, London, 28th of July 1934, p 12, “Herr von Papen for Vienna”.

³¹⁹ „TT“, Nr.: 46818, London, 28th of July 1934, p 12, “Street fighting”

³²⁰ „TT“, Nr.: 46818, London, 28th of July 1934, p 12, “Street fighting”

³²¹ „TT“, Nr.: 46819, London, 30th of July 1934, p 12, “Burial of the Chancellor”.

³²² „TT“, Nr.: 46819, London, 30th of July 1934, p 12, “Frontier precautions”.

³²³ „TT“, Nr.: 46821, London, 1th of August 1934, p 12, “Carinthia quiet”.

³²⁴ „NFP“, Nr.: 25100 A, 30. Juli 1934, S4, „Die letzten Kämpfe des Heimatschutzes.“.

Grenze verhaftet werden sollten und den österreichischen Behörden übergeben werden sollten. Es soll bereits Versuche von Nationalsozialisten gegeben haben, die Grenze zu überschreiten, was ihnen, der Zeitung zur Folge, jedoch nicht gelang.³²⁵

Erst am 7. August erwähnt die Zeitung die Flüchtlinge erneut, in dem Artikel heißt es, dass *„in der Nähe des Konzentrationslagers Bjelovar, in dem ein Teil der nach Jugoslawien geflüchteten österreichischen Aufständischen untergebracht ist, wurde gestern auf der Eisenbahnlinie der Leichnam des österreichischen Nationalsozialisten [...] gefunden.“*³²⁶

Reichspost

Am 29. Juli meldet die Zeitung: *„Zahlreiche Nationalsozialisten sind, auch aus der Steiermark, über die Grenze nach Jugoslawien geflohen.“*³²⁷

In der nächsten Ausgabe kann die Zeitung, in Bezug auf die Meldung vom Vortag, schon konkrete Zahlen präsentieren. Es sollen bereits 400 Aufständische nach Jugoslawien geflohen seien. Sie wurden von den Behörden in ein Lager nach Varasdin gebracht.³²⁸

Einen Tag später meldet die Zeitung, dass die 350 Flüchtlinge, die bei Lavamünd vom Bundesheer eingekesselt worden waren, über die Grenze nach Jugoslawien geflohen sind.³²⁹

Die Gesamtzahl der Aufständischen, die von Österreich nach Jugoslawien geflohen sind, stieg bis zum 1. August auf 900, darunter fünf Kinder und zwei Frauen. Den Flüchtlingen wurde verboten Hakenkreuzarmbinden zu tragen.³³⁰

Einen Tag später meldet die Zeitung, dass erneut 350 österreichische Nationalsozialisten in Jugoslawien angekommen sind, wodurch deren Gesamtzahl auf über 1.000 gestiegen ist.³³¹

Am 3. August berichtet die Zeitung, dass ein Aufständischer mit dem Zug nach Deutschland gefahren ist und in Passau von deutschen Beamten verfolgt und festgenommen wurde, jedoch *„unter kreischenden „Heil-Hitler!-Rufen flehte Forster die deutsche Grenzpolizei an, ihm den Übertritt nach Deutschland trotz des Verbotes der Reichsregierung zu gestatten, da er „in Österreich gehängt werden würde“. Er gab zu, an dem Putsch beteiligt gewesen zu sein.“*³³²

³²⁵ „NFP“, Nr.: 25101 A, 31. Juli 1934, S4, „Kein Grenzübertritt für Nationalsozialisten.“.

³²⁶ „NFP“, Nr.: 25108, Wien, 7. August 1934, S5, „Tod eines geflüchteten Nationalsozialisten.“.

³²⁷ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Das Eingreifen des Heimatschutzes.“.

³²⁸ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S4, „Über 400 Aufrührer nach Jugoslawien geflüchtet.“.

³²⁹ „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S4, Weitere Aufrührer nach Jugoslawien geflüchtet.“.

³³⁰ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S6, „Die Flucht über die jugoslawische Grenze.“.

³³¹ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S6, „1000 Flüchtlinge in Varasdin.“.

³³² „RP“, Nr.: 214, Jahrgang 41, Wien, 3. August 1934, S7, „Flucht eines Judenburger Putschisten nach Deutschland.“.

Am Ende des Untersuchungszeitraumes ist die Zahl der Flüchtlinge auf 1318 Personen gestiegen, von denen die meisten sehr jung sind und die „Reichspost“ berichtet, dass auch einige Reichsdeutsche unter diesen Flüchtlingen seien sollen.³³³

Neue Zürcher Zeitung

Am 29. Juli meldet die „Neue Zürcher Zeitung“: *„Die nach Jugoslawien geflüchteten Rebellen werden im Lager von Radgona interniert.“*³³⁴

Einen Tag später berichtet die Zeitung, dass bereits 700 österreichische Nationalsozialisten nach Jugoslawien geflohen sind. Die meisten Flüchtlinge sind zwischen 18 und 24 Jahren.³³⁵

Am 31. Juli meldet die Zeitung, dass bei den 700 nationalsozialistischen Flüchtlingen, die nach Jugoslawien geflohen waren, rund 200 Gewehre, etliche Revolver und ein Maschinengewehr sichergestellt worden waren und die Personen interniert wurden.³³⁶

Am Tag darauf heißt es, dass 400 Nationalsozialisten, die sich bis zuletzt bei Lavamünd verschanzt hatten, über die jugoslawische Grenze geflohen sind.³³⁷

Berliner Tageblatt

Am 28. Juli berichtet die Zeitung, dass von Kollerschlag einige österreichische Flüchtlinge versucht haben über die deutsche Grenze zu fliehen. Insgesamt konnten acht Personen über die Grenze fliehen, wo sie dann von der deutschen Grenzpolizei festgenommen worden waren.³³⁸

Tage später, nämlich am 2. August, wird berichtet, dass bereits 3.000 österreichische Nationalsozialisten nach Südslawien geflohen sind, von denen ein großer Teil von den jugoslawischen Grenzpolizisten erst entwaffnet werden musste.³³⁹

The Times

Am 27. Juli berichtet „The Times“, *„that about 100 Nazis crossed the River Mur into Yugoslav territory at Radkersburg [...]“*³⁴⁰

Drei Tage später steigt die Zahl der nationalsozialistischen Flüchtlinge auf über 700.³⁴¹

³³³ „RP“, Nr.: 218, Jahrgang 41, Wien, 7. August 1934, S4f, „Die Juliereignisse und Jugoslawien.“

³³⁴ „NZZ“, 1356 M, 155. Jahrgang, Zürich, 28. Juli 1934, Blatt 1 hinten, „Die Kämpfe in den Alpenländern“.

³³⁵ „NZZ“, 1366 M, 155. Jahrgang, Zürich, 30. Juli 1934, Blatt 1, „Flüchtlinge in Jugoslawien“.

³³⁶ „NZZ“, 1373 M, 155. Jahrgang, Zürich, 31. Juli 1934, Blatt 1 hinten, „Eine jugoslawische Erklärung“.

³³⁷ „NZZ“, 1379 M, 155. Jahrgang, Zürich, 1. August 1934, Blatt 1, „Das Ende des Aufstandes in Österreich“.

³³⁸ „BT“, Nr.: 352, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 28. Juli 1934, S2, „Österreichische Flüchtlinge an der deutschen Grenze verhaftet“.

³³⁹ „BT“, Nr.: 360, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 2. August 1934, S2, „3000 Flüchtlinge in Südslawien entwaffnet“.

³⁴⁰ „TT“, Nr.: 46817, London, 27th of July 1934, p 14, „Artillery in action“.

³⁴¹ „TT“, Nr.: 46819, London, 30th of July 1934, p 12, „Many prisoners taken“.

Einen Tag später haben weitere 350 Flüchtlinge die Grenze überschritten.³⁴²

Am 1. August meldet „The Times“: „*There are now stated to be some 2,000 Nazi fugitives in Yugoslavia.*“³⁴³

4.4. Opferzahlen

Hier geht es darum sämtliche Erwähnungen der Opferzahlen in den Berichterstattungen festzuhalten. Hierbei wird nicht unterschieden, ob es sich um primäre oder sekundäre Artikel handelt, sondern es geht um die bloße Erwähnung der Zahlen.

Neue Freie Presse

Am 27. Juli gibt die „Neue Freie Presse“ bekannt, dass bei den Kämpfen um das Gebäude der „Ravag“ neben zwei Angehörigen des Senders, zwei Nationalsozialisten und zwei Polizisten ums Leben gekommen sind.³⁴⁴ Außerdem hat das Bundesheer sechs Mann, darunter einen Major, bei den Kämpfen um den Pyhrnpass verloren.³⁴⁵

Die nächste Ausgabe meldet aus der Steiermark zwei Offiziere und sieben Soldaten, die bisher in den Kämpfen gefallen sind. Die anderen Verbände haben bis zum 28. Juli zwischen 25 und 30 Männer verloren. Bei den Kämpfen in Kärnten rund um St. Veit an der Glan wurden bis jetzt neun Tote und mehrere schwerverletzte Nationalsozialisten gezählt.³⁴⁶

Die nächsten Zahlen, die veröffentlicht werden, sind schon bedeutend höher, denn auf Seiten der Exekutive, womit das Freiwillige Schutzkorps, Bundesheer, Gendarmerie, Polizei und Zollwache gemeint sind, sind bis zum Erscheinen der Ausgabe 78 Tote und 165 Verwundete zu beklagen. Die Höhe der Verluste auf Seiten der Aufständischen ist bis jetzt noch nicht bekannt, doch sollen sie der Zeitung zur Folge höher als jene der Exekutive sein.³⁴⁷ Die Verluste des Bundesheeres sind noch einmal extra aufgelistet, wobei hier alle Toten und Verwundeten namentlich erwähnt werden.³⁴⁸

³⁴² „TT“, Nr.: 46820, London, 31th of July 1934, p 14, “Frontier incidents”, “Fugitives cross into Yugoslavia”.

³⁴³ „TT“, Nr.: 46821, London, 1th of August 1934, p 12, “Fugitives in Yugoslavia”.

³⁴⁴ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S5, „Bundeskommissär Adam spricht zu Amerika.“.

³⁴⁵ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S2, „Ruhe im Bundesgebiet.“.

³⁴⁶ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Die Säuberungsaktionen in Steiermark und Kärnten.“.

³⁴⁷ „NFP“, Nr.: 25099S, Wien, 29. Juli 1934, S9, „Die Niederwerfung der Revolte in den Ländern.“, „Schwere Verluste der Exekutive.“.

³⁴⁸ „NFP“, Nr.: 25099S, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Die Verlustliste der bewaffneten Macht.“.

Auch die Sturmsharen haben, wie die Zeitung erwähnt, bei den Kämpfen in Kärnten um Völkermarkt einen Toten zu beklagen.³⁴⁹ Auch das Alpenjägerregiment Nr. 11 hat bei den Kämpfen um Wolfsberg in Kärnten Verluste erlitten.³⁵⁰

Auch der Heimatschutz hat Opfer zu beklagen, denn bei einem Gefecht um Mitterndorf in der Obersteiermark, wurden sechs Heimatschützer getötet. Der Heimatschutz aus dieser Region hatte noch drei weitere Verluste erlitten. Die neun getöteten Heimatschützer wurden gemeinsam in Aussee zu Grabe getragen.³⁵¹ Auch bei den Kämpfen um Leoben hat man Männer verloren, denn hier fanden vier Mann des burgenländischen Kraftfahrerjägerbataillons Nr. 1, ein Heimatschützer und zwei Angehörige vom Freiheitsbund den Tod.³⁵² Auch die Wiener Polizei hat drei Tote zu beklagen, die namentlich in einem Artikel erwähnt werden. Sie werden in dem Ehrengrab der Februargefallenen beigesetzt.³⁵³ Außerdem wird bekannt gegeben, dass bei den Gefechten um das Gebäude der „Ravag“ ein Nationalsozialist, der die Aktion geleitet hatte, im Zuge der Säuberung des Gebäudes, erschossen worden war.³⁵⁴

Am 1. August wird gemeldet, dass bei dem Einmarsch der Österreichischen Legion vier Menschen getötet worden waren. Drei auf Seiten der Legion und einer auf Seiten der Exekutive. Dieser war gegangen, um den Schutzkorps zu alarmieren, als ihn plötzlich ein Mann umarmt und ihm einen tödlichen Stich in die Seite versetzte. Er schleppte sich bis kurz vor den Gendarmerieposten und seine Kameraden mussten mit ansehen, wie er verblutete.³⁵⁵

In einem weiteren Artikel, der sich mit dem Kampf um die „Ravag“ beschäftigt, heißt es, dass *„obwohl die Zahl der Aufrührer bei dieser Teilaktion nur klein war, sind auf Seiten der Exekutive und Angestellten der „Ravag“ vier Todesopfer zu verzeichnen, da die Putschisten mit der rücksichtslosesten Brutalität vorgehen.“*³⁵⁶

Auch die österreichische Zollwache hat einen Toten zu beklagen, denn ein der Zollwache zugeteilter Schutzkorpsmann fiel in dem Gefecht, das sich die Zollwache mit der

³⁴⁹ „NFP“, Nr.: 25100 A, 30. Juli 1934, S3, „Die Sturmsharen in Kärnten.“

³⁵⁰ „NFP“, Nr.: 25100 A, 30. Juli 1934, S3, „Die militärische Aktion in Ostkärnten.“

³⁵¹ „NFP“, Nr.: 25101 A, 31. Juli 1934, S3, „Sechs Heimatschützer in einem Ort gefallen.“

³⁵² „NFP“, Nr.: 25101 A, 31. Juli 1934, S3, „Die Opfer der Kämpfe um Leoben.“

³⁵³ „NFP“, Nr.: 25101 A, 31. Juli 1934, S3, „Das Leichenbegräbnis für die Gefallenen der Wiener Polizei.“

³⁵⁴ „NFP“, Nr.: 25101 A, 31. Juli 1934, S4, „Die Mitschuld der Verwalter der Turnhalle.“, „Die vier Anführer des Handstreiches.“

³⁵⁵ „NFP“, Nr.: 25102 M, Wien, 1. August 1934, S7, „Der Überfall der Legionäre auf Kollerschlag“, „Kampf in Kollerschlag.“

³⁵⁶ „NFP“, Nr.: 25104 M, Wien, 3. August 1934, S5, „Der Mord an den Polizisten in der „Ravag“.“

österreichischen Legion geliefert hatte.³⁵⁷ Weiters wird gemeldet, dass das Burgenland vier Opfer zu beklagen hat. Alle vier hatten tapfer auf der Seite der Exekutive gekämpft.³⁵⁸

Am 7. August meldet die Zeitung, dass ein in Kärnten schwer verwundeter Angehöriger des Deutschmeister Infanterieregiments Nr. 4 seinen Verletzungen erlegen ist, womit ein weiteres Opfer des Aufstandes zu beklagen ist.³⁵⁹

Reichspost

Am 26. Juli wird berichtet, dass im Zuge des Kampfes um das Gebäude der „Ravag“ ein Bezirksinspektor durch einen Kopfschuss getötet worden war. Außerdem wurde ein Chauffeur und Schauspieler im Zuge der Besetzung des Gebäudes getötet.³⁶⁰

Am 27. Juli berichtet die Reichspost, dass bei den Kämpfen in der Steiermark 30 Tote auf Seiten des Heimatschutzes zu beklagen seien.³⁶¹ Weiters sind bei den Kämpfen um den Pyhrnpass sechs Mann auf Seiten des Bundesheeres gefallen. In den Kämpfen bei Annabichl waren neun Nationalsozialisten gefallen.³⁶² Erneut wird bei den Kampfhandlungen um die „Ravag“ beschrieben, dass ein Beamter der Exekutive, diesmal aber ein Revierinspektor, bei den Kämpfen gefallen war.³⁶³

Am nächsten Tag werden weitere Tote des Bundesheeres erwähnt, untere denen auch ein Offizier ist, der bei den Kämpfen um Leoben gefallen ist. Weiters gab es 35 Verletzte, von denen fünf Personen ihren Verletzungen erlegen sind. Davon waren drei Zivilisten.³⁶⁴ Bei den Kämpfen in der Steiermark und Kärnten hat das Bundesheer bis dato sieben Soldaten und zwei Offiziere verloren.³⁶⁵ Auch die Heimwehr hat zwei Tote zu beklagen, die im Zuge der Verteidigung ihres Vaterlandes gefallen sind.³⁶⁶

Die nächste Erwähnung der „Reichspost“ in Bezug auf dieses Thema verzeichnet einen Anstieg der Opferzahlen. Die Exekutive, bestehend aus dem Freiwilligen Schutzkorps, Bundesheer, Gendarmerie, Polizei und Zollwache, hat bis zum Zeitpunkt des Erscheinens des Artikels 78 Todesopfer und 165 Verwundete zu beklagen.³⁶⁷ In St. Gallen kam bei der Bombardierung eines Hauses ein Angehöriger der Sturmscharen ums Leben, zwei weitere

³⁵⁷ „NFP“, Nr.: 25105 M, Wien, 4. August 1934, S4, „Die Zollwache bei der Niederwerfung des Aufruhrs.“.

³⁵⁸ „NFP“, Nr.: 25105 M, Wien, 4. August 1934, S4, „Die Todesopfer des Burgenlandes.“

³⁵⁹ „NFP“, Nr.: 25108 M, Wien, 7. August 1934, S4, „Leichenbegäbnis eines gefallenen Deutschmeisters.“.

³⁶⁰ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S2, „Der Terroristenangriff auf die „Ravag“.“.

³⁶¹ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S10, „30 Todesopfer des Heimatschutzes.“.

³⁶² „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S10, „Die Aufruhraktion vollständig erledigt.“

³⁶³ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S11, „Im gestürzten „Ravag“-Hause.“.

³⁶⁴ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S8, „Die blutigen Ereignisse im Leobner Gebiet.“.

³⁶⁵ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S9, „Das Bundesheer im Kampfe mit den Aufrührern.“.

³⁶⁶ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S9, „Die Leistung des Heimatschutzes.“, „Hohe Auszeichnung gefallener Heimatschützer.“.

³⁶⁷ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „78 Todesopfer der Exekutive.“.

erlagen später ihren Verletzungen.³⁶⁸ Bei den Kämpfen um Gams bei Stein und in Imst fiel jeweils ein Angehöriger der Sturmsharen.³⁶⁹ Bei dem Vormarsch um Liezen hatten die Aufständischen schwere Verluste erlitten und das Bundesheer barg fünf tote Nationalsozialisten.³⁷⁰

Am 30. Juli meldet die „Reichspost“, dass allein der Heimatschutz bei den Kämpfen in Kärnten 21 Tote zu beklagen hat.³⁷¹ *„Die Gesamtanzahl der Todesopfer des Aufruhrversuches des Kammerhofer-Heimatschutzes und der Nationalsozialisten im Raume Leoben-Donauwitz beträgt elf.“*³⁷² In Leoben fielen auch vier Soldaten des Bundesheeres, zwei Angehörige des Schutzkorps und ein Angehöriger des Heimatschutzes. Bei diesen Kämpfen hat es auch zwei Opfer auf ziviler Seite gegeben.³⁷³

Die Sturmsharen melden, dass sie bei den Kämpfen rund um Völkermarkt einen Mann verloren haben. Weitere Opfer, die es bei den Kämpfen um Kärnten gegeben hat, werden in diesem Artikel erwähnt, so hat es auf Seiten der Exekutive weitere sechs Todesopfer bei den Kämpfen um Kärnten gegeben.³⁷⁴

Die Osttiroler Heimwehr, die zur Unterstützung der Truppen der Exekutive nach Kärnten marschiert war, hat bei den Kämpfen einen Mann verloren.³⁷⁵

Einen Tag später meldet die Zeitung, dass das Bundesheer, nachdem es einer von Aufständischen bedrohten Heimwehrgruppe zu Hilfe geeilt war, vier Todesopfer zu beklagen hat. Bei der Befreiung von Lamprechtshausen verlor das Bundesheer zwei Männer und die Aufständischen verloren zwischen zehn bis zwölf Männer. Insgesamt meldet die Zeitung schon 19 Tote auf Seiten des Bundesheeres.³⁷⁶ Bei den Kämpfen von Klachau *„erlitten sechs Heimatschützer, [...] den Heldentod fürs Vaterland.“*³⁷⁷ Bei den Kämpfen um Leoben werden sieben Todesopfer auf Seite der Exekutive gemeldet.³⁷⁸ Und die Wiener Polizei hat bei den Kämpfen um das Gebäude der „Ravag“ zwei Todesopfer zu beklagen.³⁷⁹

Bei den Kämpfen um Kollerschlag ließen zwei Nationalsozialisten, einer war Angehöriger der österreichischen Legion, der andere diente der Legion als ortskundiger Führer, ihr Leben, wie

³⁶⁸ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Helden der Heimat.“

³⁶⁹ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Die Sturmsharen im Kampf gegen die Rebellen.“

³⁷⁰ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S10, „Die Leistungen des Bundesheeres.“

³⁷¹ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S3, „Dank an den Heimatschutz in Steiermark.“

³⁷² „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S3, „Die Todesopfer der Revolte von Leoben.“

³⁷³ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S3, „Die Todesopfer der Revolte von Leoben.“

³⁷⁴ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S4, „Die Sturmsharen bei der Säuberung Kärntens.“

³⁷⁵ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S4, „Wie die Ruhe in Tirol gesichert wurde.“

³⁷⁶ „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S5, „Das Bundesheer säubert Südsteiermark.“

³⁷⁷ „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S5, „Die Helden von Klachau.“

³⁷⁸ „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S5, „Beisetzung der Helden von Leoben.“

³⁷⁹ „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S8, „Das Leichenbegräbnis für die Gefallenen der Wiener Polizei.“

die „Reichspost“ am 1. August berichtet. Die Exekutive verlor einen Mann, im Zuge einer heimtückischen Aktion der Aufständischen. Der Beamte wurde von einem unbekannten Mann umarmt und dieser sprach zu ihm: „*O, Herr Inspektor, wir sind ja Freunde!*“ *Im nächsten Augenblick riss er ihn zu Boden und versetzte ihm einen furchtbaren Stich in den Unterleib.*³⁸⁰ Weiters meldet die Zeitung, dass bei den Kämpfen in Kärnten zehn Angehörige des Bundesheeres und insgesamt 18 Angehörige der Gendarmerie, Heimatschutzverband und Ostmärkische Sturmscharen ums Leben gekommen waren, welche in dem Artikel namentlich erwähnt werden.³⁸¹ Auch die Christlich-deutsche Turnerschaft hat bei den Abwehrkämpfen um Mandling einen Mitstreiter verloren. Wie die Leitung der Turnerschaft bekannt gibt, ist er „[...] mit den Worten: *„Ich sterbe für Österreich!“* gefallen.“³⁸²

Am 2. August wird gemeldet, dass es bei den Kämpfen um Leoben ein Todesopfer, ein Heimwehrmann war erschossen worden, zu beklagen gibt.³⁸³ Bei den Kämpfen um Wolfsberg ließen zwölf Angehörige der Exekutive ihr Leben.³⁸⁴ Als die Heimwehr die Nationalsozialisten aus Annabichl vertrieben hatte, zeigte sich, dass bei den Kämpfen neun Nationalsozialisten ums Leben gekommen waren. Nach Annabichl marschierte die Heimwehr weiter Richtung St. Veit und verlor bei einem Scharmützel bei St. Donat einen Mann.³⁸⁵ Bei den Kämpfen in Seekirchen fielen ein Nationalsozialist und ein Angehöriger der Sturmscharen.³⁸⁶

Auch der Steirische Freiheitsbund hat in den vergangenen Tagen im Zuge der Kampfhandlungen drei Todesopfer zu beklagen.³⁸⁷ Weiters wird berichtet, dass bei den Kämpfen in Wolfsberg die Ostmärkischen Sturmscharen ihren Kreiswehrführer verloren haben und „*als seine Mutter, [...], zu ihrem toten Sohne kam, [...] rief sie, zu ihrem toten Kinde sich beugend, aus: „Ich opfere gerne alle meine Kinder, wenn der Kanzler nur wieder lebt!“*“.³⁸⁸

Am 4. August wird berichtet, dass bei den Kämpfen um Millstatt, welche am 27. Juli stattgefunden haben, ein Heimatschützer gefallen war.³⁸⁹ Weiters hat der Freiheitsbund bei den Abwehrkämpfen um die Gendarmeriekaserne in Donauwitz einen Mann verloren.³⁹⁰

³⁸⁰ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S6f., „Kampf um Kollerschlag.“

³⁸¹ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S6, „Die Todesopfer des Kärntner Freiheitskampfes.“

³⁸² „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S6, „Wie ein christlichdeutscher Turner starb.“

³⁸³ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S2, „Das Aufrührnest der Alpine.“

³⁸⁴ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S5, „Der Kampf um Wolfsberg.“

³⁸⁵ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S5, „Das Ringen um St. Veit.“

³⁸⁶ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S6, „Ordnungmachen in Seekirchen.“

³⁸⁷ „RP“, Nr.: 214, Jahrgang 41, Wien, 3. August 1934, S7, „Das Aufgebot des steirischen Freiheitsbundes.“

³⁸⁸ „RP“, Nr.: 214, Jahrgang 41, Wien, 3. August 1934, S7, „Eine Heldenmutter.“

³⁸⁹ „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S5, „Hans v. Seutter-Lötzen †.“

³⁹⁰ „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S6, „Zu den Geschehnissen im Industriegebiet

Auch in Stankt Gallen in der Steiermark hat es einen Aufruhr gegeben und im Zuge dieser Kämpfe fiel ein Gendarmeriepostenkommandant und ein Mitarbeiter der Bahnwache.³⁹¹ Außerdem hat das Burgenland vier Söhne im Zuge der Verteidigung des Heimatlandes gegen die nationalsozialistischen Aufständischen verloren.³⁹²

Am 5. August meldet die „Reichspost“, dass es bei dem Kampf um Lindau einen Toten auf Seiten der Aufständischen gegeben hat.³⁹³ Außerdem wird gemeldet, dass ein Deutschmeister seinen Verletzungen, die er aus einem Gefecht in Kärnten davon getragen hat, erlegen ist.³⁹⁴

Am 6. August sind alle Namen der Gefallenen der Gendarmerie, des Schutzkorps, des Freiheitsbundes und der Ostmärkischen Sturmsharen, die bei den Kämpfen in der Steiermark gefallen sind, aufgelistet.³⁹⁵

Am 7. August berichtet die Zeitung von dem Treffen von Graf Thun mit einem Bauern, der erzählt, dass sein Sohn im Kampf gegen die Nazis gefallen ist, aber *„Wenn solche Opfer für das Vaterland notwendig sind, gab ich diesen Sohn gerne für die Heimat und für den Bundesführer. Ich habe Gott sei Dank noch mehr Söhne.“*³⁹⁶ Ein weiterer Heimatschützer ist bei den Kämpfen um St. Andrä gefallen.³⁹⁷

Neue Zürcher Zeitung

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet am 26. Juli, dass es im Zuge der Kämpfe um das Gebäude der „Ravag“ einen toten Zivilisten, einen toten Polizisten und einen toten Nationalsozialisten gegeben hat.³⁹⁸ In einem weiteren Artikel heißt es, dass bei dem Kampf um das Gebäude mehrere Nationalsozialisten und ein Polizist getötet worden waren.³⁹⁹ Ein anderer Artikel in dieser Ausgabe berichtet von drei Toten, die die Säuberungsaktion bei der „Ravag“ gefordert hat, wobei die Zugehörigkeit der Toten nicht bekannt gegeben wird.⁴⁰⁰

Donauwitz.“

³⁹¹ „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S6, „Beisetzung der Opfer von St. Gallen.“

³⁹² „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S6, „Die Toten des Burgenlandes.“

³⁹³ „RP“, Nr.: 216, Jahrgang 41, Wien, 5. August 1934, S6, „Wie Ischl die Banden abwehrte.“

³⁹⁴ „RP“, Nr.: 216, Jahrgang 41, Wien, 5. August 1934, S6, „Ein Deutschmeister in Kärnten gefallen.“

³⁹⁵ „RP“, Nr.: 217, Jahrgang 41, Wien, 6. August 1934, S2, „Helden der Pflicht.“

³⁹⁶ „RP“, Nr.: 218, Jahrgang 41, Wien, 7. August 1934, S4, „Kärntner Treue.“

³⁹⁷ „RP“, Nr.: 218, Jahrgang 41, Wien, 7. August 1934, S4, „Kärntner Treue.“

³⁹⁸ „NZZ“, 1341 M, 155. Jahrgang, Zürich, 26. Juli 1934, Blatt 1, „Überfall auf das Rundfunkgebäude“.

³⁹⁹ „NZZ“, 1341 M, 155. Jahrgang, Zürich, 26. Juli 1934, Blatt 1, „Die Kämpfe um die Regierungsgebäude“.

⁴⁰⁰ „NZZ“, 1341 M, 155. Jahrgang, Zürich, 26. Juli 1934, Blatt 1, „Drei Tote bei der „Ravag“.

Am 28. Juli wird gemeldet: „Auf Seiten der Regierungstruppen sind in der Steiermark sechs Mitglieder des Bundesheeres, sieben Gendarmen und etwa 30 Mitglieder des Schutzkorps gefallen.“⁴⁰¹

Einen Tag später berichtet die „Neue Zürcher Zeitung“, dass bei dem Kampf um Feldkirchen sechs Tote auf Seiten der Exekutive und zwei auf Seiten der Nationalsozialisten zu beklagen sind.⁴⁰² Das Bundesheer hat bei den Kämpfen in der Steiermark zwischen 25 und 30 Tote und in den anderen Bundesländern 16 Tote zu beklagen.⁴⁰³

Am 30. Juli berichtet die Zeitung, dass die Zahl der Toten auf Seiten der Regierung derzeit 78 beträgt. Der Zeitung zur Folge sind die Verluste der Nationalsozialisten um ein Vielfaches höher als die der Exekutive und insgesamt soll die Zahl der Toten über 200 betragen.⁴⁰⁴

Am 1. August meldet die Zeitung, dass bei den Kampfhandlungen im Mürztal eine Frau getötet wurde. Bei den Kämpfen in Leoben hat die Exekutive sieben und die Nationalsozialisten neun Tote zu beklagen. Bei den Kämpfen in Lamprechtshausen hat das Bundesheer zwei Tote und die Rebellen zwölf Tote zu beklagen.⁴⁰⁵

Berliner Tageblatt

Am 26. Juli schreibt die Zeitung, dass ein Polizeistabshauptmann in Innsbruck „heute kurz vor 3 Uhr von einer erbitterten Volksmenge aus dem Statthaltereigebäude gezerrt und erschossen“⁴⁰⁶ wurde.

Am 2. August berichtet das „Berliner Tageblatt“, dass im Zuge des Aufstandversuches vom 25. Juli insgesamt vier Polizisten gefallen sind.⁴⁰⁷

The Times

Am 26. Juli meldet die Zeitung, „that four men were killed at broadcasting headquarters, a police inspector, an actor, one of the company's chauffeurs, and a Nazi.“⁴⁰⁸

In der nächsten Ausgabe wird gemeldet, dass die Regierungstruppen in der Steiermark bereits 15 Tote zu beklagen haben und die Nationalsozialisten bei den Kämpfen um Annabichl in Kärnten bereits neun Männer verloren haben.⁴⁰⁹

⁴⁰¹ „NZZ“, 1356 M, 155. Jahrgang, Zürich, 28. Juli 1934, Blatt 1 hinten, „Die Kämpfe in den Alpenländern“.

⁴⁰² „NZZ“, 1359 I. Sonntagsausgabe, 155. Jahrgang, Zürich, 29. Juli 1934, „Die Kämpfe in den Alpenländern“.

⁴⁰³ „NZZ“, 1359 I. Sonntagsausgabe, 155. Jahrgang, Zürich, 29. Juli 1934, „Die Kämpfe in den Alpenländern“.

⁴⁰⁴ „NZZ“, 1366 M, 155. Jahrgang, Zürich, 30. Juli 1934, Blatt 1, „Verlustliste“.

⁴⁰⁵ „NZZ“, 1379 M, 155. Jahrgang, Zürich, 1. August 1934, Blatt 1f (hinten), „Die Säuberung der Alpenländer“.

⁴⁰⁶ „BT“, Nr.: 348, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 26. Juli 1934, S1, „Lynch in Innsbruck“.

⁴⁰⁷ „BT“, Nr.: 360, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 2. August 1934, S2, „Beisetzung der Gefallenen“.

⁴⁰⁸ „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 12, „Murders to stand their trail“.

Die Zahl der Todesopfer auf Seiten der Regierung steigt bereits am nächsten Tag auf 30 an.⁴¹⁰ In einem weiteren Artikel, bei dem zwei Operationen in der Steiermark genauer beschrieben werden, heißt es: *„The fighting has involved heavy losses, there having been 30 dead in Styria on the Government side.“*⁴¹¹

In der nächsten Ausgabe wird berichtet, dass die Regierung bereits 78 Männer verloren hat, davon 18 Angehörige des Bundesheeres, zehn Gendarmen, zwei Polizisten und 48 auf Seiten der Wehrverbände.⁴¹² Bei Zusammenstößen zwischen Sturmsharen, Heimwehr und Nationalsozialisten in Granz und bei Oberndorf haben die Nationalsozialisten zwei Männer verloren.⁴¹³

5. Wird Dollfuß in den Medien als Märtyrer dargestellt?

In diesem Kapitel soll untersucht werden, ob der ermordete Bundeskanzler, Dr. Engelbert Dollfuß, in der Berichterstattung der ausgewählten Zeitungen als Märtyrer dargestellt wird. Als Märtyrer bezeichnet der Volks-Brockhaus von 1934: *„1) ein um seiner Überzeugung willen Verfolgter. 2) die bei den Verfolgungen am Glaubensbekenntnis festhaltenden Christen der ersten Jahrhunderte;“*⁴¹⁴

Der „online Duden“ versteht unter einem Märtyrer: *„a. jemand, der um des christlichen Glaubens willen Verfolgungen, schweres körperliches Leid, den Tod auf sich nimmt. b. jemand, der sich für seine Überzeugung opfert oder Verfolgungen auf sich nimmt.“*⁴¹⁵

Ausgaben der „Neuen Freien Presse“, „Reichspost“, „Neue Zürcher Zeitung“, „Berliner Tageblatt“, „The Times“ und „Arbeiterzeitung“ wurden nach Hinweisen auf eine Märtyrisierung von Engelbert Dollfuß durchsucht. Im Zuge der Recherche hat sich herauskristallisiert, dass Dollfuß in der Berichterstattung als Märtyrer in hauptsächlich zwei Arten dargestellt wird. Einerseits wird er als Held, der im Kampf für sein Land gefallen ist und andererseits als Held und Märtyrer in christlicher Tradition dargestellt. Der Übergang zwischen diesen beiden Darstellungen ist innerhalb der Berichterstattung oft fließend und nicht eindeutig zuordenbar, da auf manche Aussagen beide Kategorien zutreffen.

⁴⁰⁹ „TT“, Nr.: 46817, London, 27th of July 1934, p 14, „Artillery in action“.

⁴¹⁰ „TT“, Nr.: 46818, London, 28th of July 1934, p 12, „Herr von Papen for Vienna“.

⁴¹¹ „TT“, Nr.: 46818, London, 28th of July 1934, p 12, „Street fighting“.

⁴¹² „TT“, Nr.: 46819, London, 30th of July 1934, p 12, „Burial of the Chancellor“.

⁴¹³ „TT“, Nr.: 46819, London, 30th of July 1934, p 12, „Frontier precautions“.

⁴¹⁴ Der Volks-Brockhaus, 1934, 435.

⁴¹⁵ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Maertyrer> am 4.2.2014

5.1. Darstellung als Märtyrer in christlicher Tradition

Neue Freie Presse

In Bezug auf die Darstellung als Märtyrer in christlicher Tradition berichtet die „Neue Freie Presse“: *„Dr. Engelbert Dollfuß ist wie ein Held gestorben, als ein leuchtendes Sinnbild treuester Pflichterfüllung für Land und Volk, und nicht nur in seinem Vaterlande, in der ganzen gesitteten Welt löst diese Nachricht das tiefste Mitgefühl aus.“*⁴¹⁶

In der nächsten Ausgabe heißt es: *„Unmittelbar vor seinem Tode äußerte er noch, dass er den Frieden wünschte, dass er bloß ihm diene. Der Lohn war, dass ihm das Übelwollen seiner politischen Feinde den Krieg erklärte, dass der Hass nicht eher ruhte, bevor der Träger des autoritären Kurses, der nimmermüde Verkünder der Selbstständigkeit zu Tode getroffen war.“*⁴¹⁷ Doch Dollfuß wird auch als Märtyrer bezeichnet, ohne, dass man es gemäß der Definitionen aus dem Volk-Brockhaus oder „Online Duden“ definieren muss, denn in dem Bericht über die Überstellung der sterblichen Überreste des Kanzlers, die vom Amt zum Rathaus gebracht wurden und die Leiche aufgebahrt wurde, ist der Nachruf des Stadtpfarrers abgedruckt: *„In einer echt deutschen Art ganz fremden Weise drangen Meuchelmörder hier ein und setzten dem Leben dieses edlen Mannes ein Ende. Er ist ein Märtyrer geworden, ein Märtyrer, ich möchte fast sagen in religiösem Sinne.“*⁴¹⁸

Der Landeshauptmann von Salzburg lässt einen Aufruf verbreiten, in dem es heißt: *„Als Blutzeuge für Österreichs Freiheit, für christlichen Glauben und europäische Kultur ist Dr. Dollfuß Mörderhänden erlegen. Wie vergossenes Märtyrerblut immer neuer, lebender Same für die Ideen geworden ist, für die es floss, wird auch aus dem Blut unseres unvergesslichen Führers neues Leben und neue Kraft unserem Vaterlande ersprießen.“*⁴¹⁹

Auch in der nächsten Ausgabe der Zeitung wird Dollfuß als christlicher Held und Märtyrer dargestellt, denn *„auf dem Wege zu einer glücklicheren Zukunft unseres österreichischen Vaterlandes, zu einer Zukunft in Freiheit und Ehre ist Bundeskanzler Dr. Dollfuß als Blutzeuge seiner Idee und seiner Mission gefallen.“*⁴²⁰

Auch in der weiteren Berichterstattung der „Neuen Freien Presse“ wird Dollfuß als Märtyrer bezeichnet: *„Der Mann ist gefallen als Held und als Märtyrer. Sein Werk jedoch geht weiter,*

⁴¹⁶ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S1, „Bundeskanzler Dr. Dollfuß tot. Das Opfer eines Putsches.“

⁴¹⁷ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S1f, Dr. Dollfuß' Ermordung und das Ausland.“

⁴¹⁸ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S6, „Frau Dollfuß am Sarge ihres Gatten.“, „Die Überführung der Leiche des Bundeskanzlers ins Rathaus.“

⁴¹⁹ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S7, „Die Trauer in den Länder.“, „Salzburg.“

⁴²⁰ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S1, „Abschied von Dr. Dollfuß.“

*bis das Haus einst in glücklicheren Tagen vollendet dasteht, das der Bundeskanzler in Erneuerung zu bauen anfang.*⁴²¹

Auch Bundespräsident Miklas spricht von Dollfuß als treuem Führer, der einem Verbrechen zum Opfer fiel, das nicht nur ein Verbrechen an dem Ermordeten, sondern auch an Österreich war. *„Für dieses Österreich, dessen treuester Sohn und Führer er gewesen, für dieses Österreich hat er ja alle Zeit gekämpft, gerungen, gearbeitet, geschaffen, geduldet und gelitten. Für dieses Österreich hat er gelebt und ist schließlich für Österreich als Märtyrer gestorben.*⁴²²

Doch die Bezeichnungen für den, wie es in der Berichterstattung häufig heißt, verewigten Bundeskanzler, gehen so weit, dass er auf die Ebene des Schöpfers selbst gestellt wird, denn *„Bundesleiter Dr. Stephan hielt in der Sitzung dem verewigten Schöpfer einen tiefempfundenen Nachruf. Der Kanzler, sagte er, war bereit, auch das Letzte zu opfern, was er noch nicht geopfert hatte: Das Leben. Aus dieser Erkenntnis erwächst uns die Verpflichtung, sein Opfer nachzuahmen.*⁴²³ Natürlich ist zu berücksichtigen, dass Dollfuß der Gründungsvater der Vaterländischen Front ist, deren Bundesleiter Dr. Stephan zum damaligen Zeitpunkt war.

Auch die Trauerrede von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg, welche er bei der Trauerfeier der Christlichsozialen hielt, ist abgedruckt. In dieser bezeichnete er Dollfuß als von Gott gesandten Führer: *„Instinktiv gab es für uns nun eines, den absoluten Willen zur Gefolgschaft, der diktiert war von der Überzeugung, dass Gott uns einen wirklich berufenen Führer gesandt hat und dass es für uns alle an der Zeit sei, den österreichischen Kurs über alles zu stellen.*⁴²⁴

Auch der Militärkurat der Ostmärkischen Sturmscharen spricht über den ermordeten Bundeskanzler bei der Trauermesse und stellt Dollfuß als Märtyrer dar: *„In dieser Stunde gedenken wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit des obersten Führers als der markanten Persönlichkeit eines gläubigen Christen, wir gedenken des Helden, des Rufers im Kampf und Streit, des Märtyrers, des Kanzlers. Die zwei Schüsse am Ballhausplatz wurden von allen Völkern gehört, sie hatten ein Weltecho. Sie kündeten aber auch das wahre Lied vom braven Mann, der für sein Volk gestorben ist.*⁴²⁵

⁴²¹ „NFP“, Nr.: 25099 S, Wien, 29. Juli 1934, S2, „Dr. Engelbert Dollfuß‘ letzte Fahrt.“

⁴²² „NFP“, Nr.: 25099 S, Wien, 29. Juli 1934, S4, „Bundespräsident Miklas.“

⁴²³ „NFP“, Nr.: 25104 M, Wien, 3. August 1934, S5, „Die Vaterländische Front nach dem Tode ihres Gründers.“, „Die Mitteilung der Vaterländischen Front.“

⁴²⁴ „NFP“, Nr.: 25104 M, Wien, 3. August 1934, S6, „Christlichsoziale Trauerfeier für Bundeskanzler Dr. Dollfuß.“, „Der Nachruf des Bundeskanzlers.“

⁴²⁵ „NFP“, Nr.: 25107 A, Wien, 6. August 1934, S3, „Trauermesse der Ostmärkischen Sturmscharen.“

Reichspost

Auch die „Reichspost“ stellt Dollfuß als Märtyrer der christlichen Tradition dar, denn am 26. Juli berichtet sie: *„[...] wie ein Opferaltar, auf dem diese Flamme brannte, war seine reine Seele, die bei allem irdischen Tun und Sorgen stets emporgewandt war zu dem Göttlichen, aus dem sie Glauben an den Sieg der Wahrheit und Gerechtigkeit empfing.“*⁴²⁶ Auch der Stadtpfarrer, der nach der Einsegnung eine Rede gehalten hat, spricht über den Ermordeten: *„In einer echt deutschen Art ganz fremden Weise drangen Meuchelmörder hier ein und setzten dem Leben dieses edlen Mannes ein Ende. [...] Er ist ein Märtyrer geworden, ein Märtyrer, ich möchte fast sagen in religiösem Sinne.“*⁴²⁷

In einem Aufruf der Christlichsozialen von Niederösterreich heißt es, dass man beten solle, dass der Allmächtige das Blutopfer des teuren Verewigten annimmt, damit in Österreich Frieden herrscht und alle Irregeleiteten zurück zur Liebe zu ihrem Vaterland und Volk finden.⁴²⁸

Auch eine Rede von Bundespräsident Miklas wurde in der „Reichspost“ abgedruckt, der in seiner Rede zuerst erklärt, dass Dollfuß durch Mörderhand gefallen ist und davor für Österreich gelitten, gearbeitet, geduldet und gerungen hat und *„für dieses Österreich hat er gelebt und ist schließlich für Österreich als Märtyrer gestorben. [...] Kanzler Dollfuß hat damit nicht nur für seine Person den Weg zum Erfolg gebahnt, seinen Namen in das Ehrenbuch österreichischer Geschichte eingeschrieben, er hat mehr getan, er hat damit Österreich gerettet [...]“. Aber nicht nur Österreich hat er damit gerettet, sondern auch Europas Frieden, und diese Tat hat er schließlich mit seinem Herzblut als Märtyrer des Österreichtums besiegelt.“*⁴²⁹

Auch Kardinal Innitzer spricht über Dollfuß: *„Und nun bis du, wie der Soldat auf seinem Posten, wie der Krieger im Schützengraben, wie ein Märtyrer gefallen, ein Held, ein Herold, ein Rufer im Streit, ein wahrer Christ, ein Kämpfer, unser Führer. [...] Dein Blut, toter Kanzler, soll nicht umsonst geflossen sein. Dein Heldentod, deine Opferweihe wird uns Beispiel, wird uns Unterpfand einer besseren, glücklicheren Zukunft, dein Opferblut wird uns Lösepreis des Friedens in unserem heißgeliebten österreichischen Volke werden.“*⁴³⁰

Bei der Trauerkundgebung des Wiener Heimatschutzes wurde in einer Rede gesagt, *„Bundekanzler Dr. Dollfuß [...], wurde uns durch feige Mörderhand entrissen. Seine*

⁴²⁶ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S1, „Bundekanzler Dr. Dollfuß einem Mörderhandstreich erlegen.“

⁴²⁷ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S7, „Die Fahrt aus dem Kanzleramt.“

⁴²⁸ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S4, „Die Trauer der Christlichsozialen Niederösterreichs.“

⁴²⁹ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S2f., „Die Trauerrede des Staatsoberhauptes.“

⁴³⁰ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S4, „Die Kirche trauert um einen ihrer Besten.“

*sterblichen Überreste haben wir gestern zu Grabe getragen, sein Geist aber bleibt unter uns. [...] Friede seiner Märtyrerseele und Ehre seinem Andenken.*⁴³¹

Bei einer Trauerfeier in Linz würdigte der Landeshauptmann *„Dr. Dollfuß als Märtyrer seiner Liebe zum Vaterland [...] Der Kreuzweg, den der Kanzler, seit er sein Programm verkündete, von Leidensstation zu Leidensstation ging, kann aus unserem Gedächtnis nicht mehr ausgelöscht werden. [...] Der Märtyrertod des Kanzlers und seine durch den Tod erfolgte Verklärung bedeuten das Todesurteil für eine Bewegung, die ihr Andenken durch das Mittel des feigsten Mordes auf den Blättern der Geschichte verewigt.*⁴³²

Der Obmann des Steirischen Bürgermeisterverbandes, der Dollfuß in seinem Aufruf an die Bevölkerung auf die Ebene der Heiligen und Schutzpatrone erhob, sagte: *„Denkt an den ermordeten Kanzler, denkt daran bei jeder Gelegenheit, dann werdet ihr wissen, was Ihr zu tun habt.*⁴³³ In dieser Ausgabe der „Reichpost“ bezeichnen auch Kinder Dollfuß als Märtyrer, denn ein Brief eines Kindes an seine Eltern ist zu lesen, den es als Antwort auf die Nachricht, dass Dollfuß ermordet worden ist, geschrieben hat. Das Kind berichtet, wie es gleich nachdem es den Brief erhalten hat, in die Kirche gerannt ist, um für den Kanzler zu beten. Außerdem schreibt das Kind: *„Mutti, liebes, verdamme sie nicht, die ihn ermordet haben. Er hat bestimmt daran gedacht, dass der Heiland gesagt: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“[...] Der liebe Gott hat ihn zu sich genommen, weil er ihn so lieb gehabt hat. Er hat uns nur den sichtbaren Führer genommen. Jetzt wird er selbst uns ein Führer sein. Wir wollen fest auf ihn vertrauen. [...] Ja, Dollfuß ist einen Heldentod gestorben. Für seinen Gott und sein Vaterland ist er gestorben. Er wird lange geehrt werden. [...] Dollfuß wird im Himmel für sein kleines geliebtes Vaterland beten und der Herr wird ihn erhören.*⁴³⁴

Auch die ausländische Presse berichtet über Dollfuß; So ist zum Beispiel ein Artikel aus dem Organ der Katholiken in Frankreich übernommen worden, in dem es heißt: *„Er war ein Mann, denn er war gläubig. [...] Er glaubte an Gott und an die heilige Kirche, er glaubte an die Zukunft seines Landes. Er wollte Österreich durch die Anwendung der politischen und sozialen Lehre des Katholizismus von Grund auf reformieren und das war es gerade, was seine Mörder, die Anbeter eines heidnisch-blutrünstigen Idols, ihm nicht verzeihen konnten.*⁴³⁵

⁴³¹ „RP“, Nr.: 210, Jahrgang 41, Wien, 30. Juli 1934, S3, „Trauerkundgebung des Wiener Heimatschutzes.“

⁴³² „RP“, Nr.: 211, Jahrgang 41, Wien, 31. Juli 1934, S3, „Das Gedenken der Städte.“

⁴³³ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S4, „Bürgermeister, denkt an den ermordeten Kanzler!“

⁴³⁴ „RP“, Nr.: 212, Jahrgang 41, Wien, 1. August 1934, S5, „Der Kanzler im Kindermund.“

⁴³⁵ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S3, „Er war ein Mann, denn er war gläubig.“

In einem weiteren Artikel wird beschrieben, wie Dollfuß für ein friedliches Europa gekämpft hat, denn er trat als einer der ersten für den Gedanken von Paneuropa ein und auch im Zuge der Berichterstattung wird er als Märtyrer dargestellt, denn *„der Märtyrertod des österreichischen Kanzlers ist der dringendste Appell an das Gewissen Europas, die Unabhängigkeit Österreichs zu verankern in der Solidarität Europas.“*⁴³⁶

Bei der Trauerfeier der Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft wird gesprochen: *„Der Kanzler ist als Held und Märtyrer für eine große Idee gefallen, die uns alle zusammenführt und der wir uns restlos bewusst sein sollen. Es ist bedeutungsvoll, dass sich in den letzten 20 Jahren ein Thronfolger, ein Ministerpräsident und zwei Kanzler derselben österreichischen Idee geopfert haben.“*⁴³⁷

In dem Artikel über die Grundsteinlegung der Dollfußkirche, die auf der Hohen Wand errichtet werden soll, die zum Wallfahrtsort für die Österreicher und Österreicherinnen werden soll, ist die Rede eines Pfarrers abgedruckt: *„Der Tod des Protektors Dollfuß wird durch das buchstäblich bis zum letzten Tropfen vergossene Blut des österreichischen Märtyrers die österreichische Idee zum Siege führen.[...] Dollfuß, unser Führer, ist nicht tot! In Gottes unerforschlichem Ratschluss war es gelegen, ihm eine noch größere Mission zuzuweisen wie die eines Bundeskanzlers. Dollfuß ist, [...], seit diesem Unglückstag Österreichs Gesandter nicht nur am Erdenrund, Dollfuß ist Fürbitter für Österreich am Throne des Allerhöchsten.“*⁴³⁸

Neue Zürcher Zeitung

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ finden sich zwei Artikel, die auf eine Märtyrisierung des österreichischen Bundeskanzlers hinweisen. Zum einen schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“, dass *„man die Gegenwart eines Priesters einem Manne von den tiefgewurzelten religiösen Ansichten Dr. Dollfuß‘ verweigerte, das muss die ärgste Bitternis im Todeskampf eines Staatsmannes gewesen sein, dessen Kanzleramt eine einzige lange Kette von Kampf, Leiden und Taten war.“*⁴³⁹ Zum anderen heißt es in dem Artikel, der über die Begräbnisfeierlichkeiten berichtet: *„Man erinnert sich nicht nur an das Blutopfer des Kanzlers, der als Märtyrer für die Selbstständigkeit Österreichs gestorben ist [...]“*⁴⁴⁰

⁴³⁶ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S4, „Der Vorkämpfer für ein friedliches Europa.“

⁴³⁷ „RP“, Nr.: 216, Jahrgang 41, Wien, 5. August 1934, S5, „Gedenkfeier der Land- und Forstwirtschaftsgesellschaft.“

⁴³⁸ „RP“, Nr.: 217, Jahrgang 41, Wien, 6. August 1934, S4, „Die Dollfußkirche auf der hohen Wand.“

⁴³⁹ „NZZ“, 1356 M, 155. Jahrgang, Zürich, 28. Juli 1934, Blatt 1 hinten, „Der Mord als Mittel der Politik.“

⁴⁴⁰ „NZZ“, 1366 M, 155. Jahrgang, Zürich, 30. Juli 1934, Blatt 1, „Das Begräbnis Dollfuß“.

Berliner Tageblatt

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet von der Beisetzung von Dollfuß' sterblichen Überresten und in diesem Artikel wird von der Trauerrede des österreichischen Bundespräsidenten berichtet, in der es hieß: *„Dr. Dollfuß habe mit allen Mitteln die staatliche Unabhängigkeit Österreichs verteidigen und schützen müssen [...]. In keinem Augenblick seines öffentlichen Wirkens habe Dr. Dollfuß den Kampf gewollt. Er habe verhindert, dass Österreich zum Schlachtfeld Europas wurde; und die Rettung des Friedens Europas hat er mit seinem Blute als Märtyrer besiegelt.“*⁴⁴¹

The Times

In der Berichterstattung der „Times“ wird Dollfuß als Märtyrer bezeichnet, denn die Zeitung berichtet, dass der Kanzler in seinen letzten Stunden zu Minister Fey, nachdem er ihn gebeten hat, dass weiteres Blutvergießen verhindert werden soll und man ihm sowohl ärztlichen als auch geistigen Beistand verboten hatte, gesagt haben soll: *„[...] I only wish for peace. May God forgive the others.“*⁴⁴² *“The murder of Dr. Dollfuss inspires particular horror from its deliberate callousness, and from the refusal of the murderers to allow the dying statesman the comfort of either medical or spiritual aid. To deny the presence of a priest to one of his devout religious views must have been the culminating agony to a leader whose Chancellorship was one long ordeal of struggle, violence suffering, and achievement.“*⁴⁴³

⁴⁴¹ „BT“, Nr.: 358, Ausgabe A, 63. Jahrgang, 1. August 1934, S2, „Um Dollfuß' letzte Worte.“

⁴⁴² „TT“, Nr.: 46817, London, 27th of July 1934, p 14, „Requests refused“.

⁴⁴³ „TT“, Nr.: 46817, London, 27th of July 1934, p 15, „Policy by murder“.

5.2. Darstellung als Held, der im militärischen Kampf gefallen ist

Neue Freie Presse

In Bezug auf die Darstellung als Held, der im Kampf gefallen ist, also den Soldatentod gefunden hat, berichtet die „Neue Freie Presse“ ausführlich. Schon am 26. Juli gibt die Zeitung bekannt, dass *„Österreichs großer Führer, Bundeskanzler Dr. Dollfuß, den Opfertod für Österreich gestorben ist.“*⁴⁴⁴ Ebenfalls in dieser Ausgabe abgedruckt ist ein Aufruf an das österreichische Volk, bei dem es um die Treue zum Kanzler und zum Land geht, denn *„das Blutopfer des Kanzlers soll nicht umsonst gebracht sein. Lasst uns ihm die Treue halten und vor allem unserem über alles geliebten, bis zum allerletzten geliebten Österreich.“*⁴⁴⁵

Aber auch die Leitung der Vaterländischen Front und die Christlichsoziale Partei loben Dollfuß in einem Nachruf: *„Mörderhand hat unseren Führer getötet. [...] Unser Kanzler, der die Liebe und Güte selbst gewesen ist, liegt auf der Bahre. [...] Als er seinem Österreich in Frieden diente mit all seiner Kraft, ist er den Heldentod gestorben.“*⁴⁴⁶

Der Landeshauptmann von Niederösterreich lässt verlautbaren: *„Unser innigstgeliebter Führer und Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat unter Mörderhänden sein teures, für Österreich unersetzliches Leben ausgehaucht. [...] Sein stolzes und herrliches Werk lebt und wird lebendig bleiben. So wollen wir unseren toten Führer Treue und Andenken geloben in aller Ewigkeit und ihn grüßen mit der von ihm ausgegebenen Parole für all unser Tun und Lassen: Österreich!“*⁴⁴⁷

Auch der Aufruf in Tirol schwört und erneuert das Gelöbnis, für das, wofür Dollfuß gestorben ist, für ein unabhängiges und freies Österreich.⁴⁴⁸

Am 28. Juli sind viele Beileidskundgebungen, auch aus dem Ausland, abgedruckt, ebenso wie die Radiorede von Vizekanzler Starhemberg, der seine Ansprache mit den Worten: *„Österreicher, kämpft weiter mit dem Schlachtruf: Österreich über alles, weil Dollfuß dafür gestorben ist“*⁴⁴⁹, beendete.

Weiters heißt es in einem anderen Artikel: *„Unser heldenmütiger Bundeminister [sic!], der dem Vaterland zum Retter gewordene Bundeskanzler Doktor Engelbert Dollfuß, ist tot. Durch*

⁴⁴⁴ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S4, „Der Opfertod des Bundeskanzlers.“

⁴⁴⁵ „NFP“, Nr.: 25096 M, Wien, 26. Juli 1934, S4, „Die Darstellung der Ereignisse durch Minister Schuschnigg.“, „Treue dem toten Kanzler.“

⁴⁴⁶ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S6, „Trauerkundgebung des Bundesleiters Dr. Stephan.“, „An die Mitglieder der Vaterländischen Front!“

⁴⁴⁷ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S7, „Die Trauer in den Länder.“, „Niederösterreich.“

⁴⁴⁸ „NFP“, Nr.: 25097 M, Wien, 27. Juli 1934, S7, „Die Trauer in den Länder.“, „Tirol.“

⁴⁴⁹ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S3, „Die Regierung einig hinter Dollfuß‘ Programm.“, „Österreich Herr seines Schicksals.“

*den ruchlosen Anschlag wahnsinniger Menschen an der Stätte seines Wirkens zum Opfer gefallen, starb unser geliebter Führer den Heldentod für die Heimat. So wie er sich in dem heißen Ringen um die Gesundung und den Aufbau des Vaterlandes stets gefühlt hat, so ist er auch gestorben: als Soldat.*⁴⁵⁰

Die Ausgabe vom 29. Juli steht ganz im Zeichen des Begräbnisses des ermordeten Bundeskanzlers und so heißt es in dieser Ausgabe: *„Wer seinem Lebenswerk so unwandelbar die Treue hielt, wer für sein Ideal so heldenhaft blutete wie Dr. Engelbert Dollfuß, der wirkt nicht bloß im Andenken nach, sondern er bleibt Führer und Gestalter, indem sein Geist die Nachfolger in der Arbeit bewegt und bestimmt.*“⁴⁵¹ *„Der Mann ist gefallen als Held und als Märtyrer. Sein Werk jedoch geht weiter, bis das Haus einst in glücklicheren Tagen vollendet dasteht, das der Bundeskanzler in Erneuerung zu bauen anfang.*“⁴⁵²

Bundespräsident Miklas bezeichnet Dollfuß als Märtyrer, der für Österreich gestorben ist und damit hat er *„verhindert, dass Österreich zum Schlachtfeld Europas werde, um schließlich in einem mitteleuropäischen Chaos unterzugehen. Aber nicht nur Österreich hat er damit gerettet, sondern auch Europas Frieden, und diese Tat hat er schließlich mit seinem Herzblut als Märtyrer des Österreichtums besiegelt.*“⁴⁵³

Auch Vizekanzler Starhemberg hält eine Rede, in der er über Dollfuß spricht. *„Dein Opfertod, dein Tod gibt uns das Leben. Dein Tod hat die Schlacht gewonnen, dein Opfertod hat die Unabhängigkeit und Freiheit der Heimat gesichert. Und darum wirst du leben auch in Zukunft; wenn in einem glücklichen Österreich glückliche Menschen der Heimat Lieder singen, dann wirst du in diesen Klängen mitklingen und dann wird in einer glücklichen Zukunft österreichischen Kindern gelehrt werden, dass du es warst, der in den kritischsten Tagen und Stunden Österreichs Freiheit mit seinem Blut erkämpft hat.*“⁴⁵⁴

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet auch am Ende des Untersuchungszeitraumes, am 4. August, Dollfuß als Held, der den Soldatentod gefunden hat, denn in einem Artikel wird über das Vermächtnis des verewigten Kanzlers berichtet: *„Ruchlose Mörderhand endete jäh ein tapferes Soldatenleben; unser Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist tot - sein Werk wird weiterleben! Selbst als alter Soldat, wurde ich vom Herrn Bundespräsidenten berufen, das unsterbliche Werk des toten Bundeskanzlers weiterzuführen.*“⁴⁵⁵

⁴⁵⁰ „NFP“, Nr.: 25098 M, Wien, 28. Juli 1934, S4, „Heeresbefehl des Staatssekretärs Zehner.“.

⁴⁵¹ „NFP“, Nr.: 25099 S, Wien, 29. Juli 1934, S1, „Dr. Engelbert Dollfuß‘ letzte Fahrt.“.

⁴⁵² „NFP“, Nr.: 25099 S, Wien, 29. Juli 1934, S2, „Dr. Engelbert Dollfuß‘ letzte Fahrt.“.

⁴⁵³ „NFP“, Nr.: 25099 S, Wien, 29. Juli 1934, S4, „Bundespräsident Miklas:“, „Retter Österreichs und des europäischen Friedens.“.

⁴⁵⁴ „NFP“, Nr.: 25099 S, Wien, 29. Juli 1934, S5, „Des Kanzlers heiliges Vermächtnis.“, „„Dein Tod gibt uns das Leben.““.

⁴⁵⁵ „NFP“, Nr.: 25105 M, Wien, 4. August 1934, S4, „Heeresbefehl des Bundeskanzlers v. Schuschnigg.“.

In einer Sondersendung am Tag des Begräbnisses von Dollfuß sendete der Rundfunk eine Rede von Schuschnigg, in der dieser erklärte, dass *„der letzte Wunsch des Sterbenden der Ruf nach Frieden gewesen sei, und wie er im Tode den Zielen Treue gehalten habe, die er im Leben erstrebte. Der Tote sei unüberwindlich und siegreicher durch seinen Opfertod geworden.“*⁴⁵⁶

Die Rede von Schuschnigg, die er vor der katholischen Jugend in Maria Zell gehalten hat, ist in der Ausgabe der Zeitung abgedruckt, in der er sagte: *„Der Tod des Kanzlers möge für Österreich Leben bedeuten und: Sieg des österreichischen Gedankens, Sieg des Gedankens vom Frieden im deutschen Raum und im mitteleuropäischen Herzen, Sieg des Gedankens vom treuen, stolzen, glücklichen, weil gläubigen Österreich.“*⁴⁵⁷

Reichspost

Auch die „Reichspost“ stilisiert Dollfuß zum im Kampf gefallenen Helden, denn schon am 26. Juli heißt es in einem Artikel, dass *„Dr. Dollfuß seine Augen für immer geschlossen hat, gefallen für sein österreichisches Vaterland, für die Freiheit seines österreichischen Volkes, dem er mit jeder Faser seines Herzens angehörte.“*⁴⁵⁸ *„Österreich hatte nur einen Dollfuß. Er wurde der Winkelried, der mit seiner Brust den Tod auffing, der dem freien Österreich vermeint war.“*⁴⁵⁹ Die Zeitung schreibt außerdem, dass dieses Österreich noch lebt und dass es von vaterlandstreuen Männern geliebt wird, die an der Bahre von Dollfuß mehr zusammenrücken werden und das heilige Erbe des Kanzlers beschützen werden.⁴⁶⁰ Die Reichspost berichtet über den Radiobericht, der in Nacht vom Putschversuch gesendet wurde, dem zur Folge, *„Österreichs großer Führer, unser Bundeskanzler Dr. Dollfuß, den Opfertod für Österreich gestorben ist.“*⁴⁶¹ Bei der Trauerkundgebung der christlichen Arbeiterschaft hieß es der „Reichspost“ zur Folge: *„Dr. Dollfuß sei gefallen für die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs. Denn nichts anderes habe ihn im Gegensatz zu den Nationalsozialisten gebracht, als seine Liebe und seine Treue zu seinem österreichischen Heimatland. Er sei gestorben als Märtyrer für Österreich. Und wenn es in der Geschichte Dankbarkeit und Gerechtigkeit gibt, dann werden die Österreich den Namen Dollfuß*

⁴⁵⁶ „NFP“, Nr.: 25105 M, Wien, 4. August 1934, S5, „Gedenkfeier des österreichischen Rundfunks.“

⁴⁵⁷ „NFP“, Nr.: 25107 A, Wien, 6. August 1934, S6, „Gedenkrede Dr. v. Schuschniggs in Mariazell.“, „Ansprache des Bundeskanzlers.“

⁴⁵⁸ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S1, „Bundeskanzler Dr. Dollfuß einem Mörderhandstreich erlegen.“

⁴⁵⁹ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S1, „Bundeskanzler Dr. Dollfuß einem Mörderhandstreich erlegen.“

⁴⁶⁰ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S1, „Bundeskanzler Dr. Dollfuß einem Mörderhandstreich erlegen.“

⁴⁶¹ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S5, „Der Tod des Kanzlers.“

*verehren wie den Namen eines Heiligen, eines Nationalheros, der sein Leben hingegen, um seinem Vaterlande die Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren.*⁴⁶²

Auch aus dem Ausland kommende Nachrichten bezeichnen Dollfuß als Held, der im Kampf gefallen ist. So heißt es in einer Beileidsdepesche aus Italien, die in der Ausgabe vom 27. Juli abgedruckt ist: *„Der österreichische Bundeskanzler ist von Mörderkugeln gefällt worden als Verteidiger der Unabhängigkeit Österreichs.*⁴⁶³ Auch aus Paris kommen ähnliche Worte: *„Im Namen der Pariser Bevölkerung verneige ich mich mit schmerzlicher Bewegung vor dem toten Kanzler Dollfuß, der als Märtyrer seiner Hingabe für das Vaterland gefallen ist.*⁴⁶⁴ In einem Aufruf des Reichsverbandes der öffentlichen Angestellten heißt es: *„Wegen seiner Größe, seiner Liebe zu Volk und Heimat, wegen seiner Güte und Menschlichkeit, habe der Kanzler fallen müssen. Mit ihm aber habe man auch die österreichische Idee tödlich treffen wollen.*⁴⁶⁵ Der Aufruf der Vaterländischen Front berichtet, dass schon lange Zeit Verbrecher nach dem Leben von Dollfuß getrachtet hatten und letzten Endes ist er doch ermordet worden und *„sein einsames Sterben war das letzte Opfer, das er uns und dem Vaterland gebracht hat.*⁴⁶⁶

Von Seiten der Evangelischen Kirche in Wien heißt es, Dollfuß, *„der von glühender Liebe zu unserem Vaterlande Österreich beseelt und als Bundeskanzler mit allen Kräften bemüht war, Österreich einer glücklichen Zukunft zuzuführen, ist vor Erreichung dieses Ziels als Opfer seiner Bemühungen eines schrecklichen Todes gestorben.*⁴⁶⁷

Ganz im Stil des Märtyrers und Helden, der im Kampf gefallen ist, wird auch am 28. Juli über den ermordeten Bundeskanzler berichtet, denn Dollfuß, *„der für sein Vaterland gefallen sei, werde auch über die Grenzen seines Landes hinaus ein leuchtendes Beispiel von Patriotismus und Selbstverleugnung bleiben.*⁴⁶⁸

Im Aufruf der Christlichsozialen aus Niederösterreich heißt es, dass man beten solle, dass der Allmächtige das Blutopfer des teuren Verewigten annimmt, damit in Österreich Frieden herrscht und alle Irgeleiteten zurück zur Liebe zu ihrem Vaterland und Volk finden.⁴⁶⁹

⁴⁶² „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S4 „Der Führer ist tot, aber sein Werk lebt!“.

⁴⁶³ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S1, „Rechenschaft an der Bahre.“.

⁴⁶⁴ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S4, „Beileidskundgebung des Pariser Gemeinderates.“.

⁴⁶⁵ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S6, „Österreich in Trauer. Der Reichsverband der öffentlichen Angestellten.“.

⁴⁶⁶ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S7, „Aufruf der Vaterländischen Front.“.

⁴⁶⁷ „RP“, Nr.: 206, Jahrgang 41, Wien, 27. Juli 1934, S7, „Österreich in Trauer. Der Evangelische Oberkirchenrat.“.

⁴⁶⁸ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S3, „Unterstaatssekretär über den verewigten Kanzler.“.

⁴⁶⁹ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S4, „Die Trauer der Christlichsozialen Niederösterreichs.“.

Bei der Trauerrede des Vorarlberger Landtag wurde über Dollfuß in der gehaltenen Trauerrede gesagt: *„So wird sein Opfertod auch werben für Österreich. [...] Sein Leben und Sterben sei uns ein Beispiel. Dem Vaterlande treu bis in den Tod.“*⁴⁷⁰

Weiters heißt es in einem anderen Artikel: *„Unser heldenmütiger Bundesminister, der dem Vaterland zum Retter gewordene Bundeskanzler Doktor Engelbert Dollfuß, ist tot. Durch den ruchlosen Anschlag wahnsinniger Menschen an der Stätte seines Wirkens zum Opfer gefallen, starb unser geliebter Führer den Heldentod für die Heimat. So wie er sich in dem heißen Ringen um die Gesundung und den Aufbau des Vaterlandes stets gefühlt hat, so ist er auch gestorben: als Soldat.“*⁴⁷¹

Auch eine Rede von Vizekanzler Starhemberg ist abgedruckt, in der er davon spricht, dass Dollfuß heldenhaft gefallen ist. Der tote Heldenkanzler hat ein großes Vermächtnis hinterlassen und die Regierung fühle sich als dessen Hüterin.⁴⁷² *„Wir sind fest entschlossen, um keinen Finger breit von dem Weg abzuweichen, den Kanzler Dr. Dollfuß uns geführt hat. [...] Österreicher, glaubt an eure Zukunft, seid stolz auf eure Leistungen und kämpft für Österreichs Freiheit! Österreich über alles, Österreich, für das unser Dollfuß gestorben ist!“*⁴⁷³

Aus der Berichterstattung der „Reichspost“ geht auch hervor, dass der Kanzler nicht nur für Österreich gestorben ist, denn *„das Weltgewissen hat sich solidarisch erhoben, aufgerufen durch den Opfertod des Staatsmannes und Führers, den Österreich heute als Märtyrer seiner christlichen, vaterländischen Überzeugung und der europäischen Friedensideen begrub.“*⁴⁷⁴

Auch Bundespräsident Miklas sprach in einer Rede über Dollfuß und seinen Opfertod für das Vaterland, denn *„für dieses Österreich hat er gelebt und ist schließlich für Österreich als Märtyrer gestorben. [...] Kanzler Dollfuß hat damit nicht nur für seine Person den Weg zum Erfolg gebahnt, seinen Namen in das Ehrenbuch österreichischer Geschichte eingeschrieben, er hat mehr getan, er hat damit Österreich gerettet [...]. Aber nicht nur Österreich hat er damit gerettet, sondern auch Europas Frieden, und diese Tat hat er schließlich mit seinem Herzblut als Märtyrer des Österreichtums besiegelt.“*⁴⁷⁵

Auch Vizekanzler Starhemberg hielt eine Rede, in der er dem Kanzler für sein Opfer dankte: *„Ich weiß, dein Opfertod, dein Tod gibt uns das Leben. Ich weiß, dein Tod hat die Schlacht gewonnen, dein Opfertod hat die Unabhängigkeit und Freiheit der Heimat gesichert. [...],*

⁴⁷⁰ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S5, „Auch im Tode Österreichs Werber.“

⁴⁷¹ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S6, „Kundgebung der Trauer.“

⁴⁷² „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S7, „Vizekanzler Starhemberg spricht zu Österreich.“

⁴⁷³ „RP“, Nr.: 208, Jahrgang 41, Wien, 28. Juli 1934, S7, „Vizekanzler Starhemberg spricht zu Österreich.“

⁴⁷⁴ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S1f, „Schwur an der Bahre.“

⁴⁷⁵ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S2f, „Die Trauerrede des Staatsoberhauptes.“

dass du es warst, der in den kritischsten Tagen und Stunden Österreichs Freiheit mit seinem Blut erkämpft hat.“⁴⁷⁶

Auch Bürgermeister Schmitz sprach über den Kanzler, der für Österreich alles getan hat, was er tun konnte und sogar das letzte für Österreich geopfert hat, was er besessen hat: sein Leben. Und das, was Dollfuß für Österreich getan hat, wird niemals vergessen werden und die Bevölkerung wird dieses Werk, das der Kanzler vollbracht hat, in ihre Herzen eingraben.⁴⁷⁷

Auch die Worte, die Kardinal Innitzer über den Ermordeten sprach, gibt die „Reichspost“ wieder: *„Und nun bis du, wie der Soldat auf seinem Posten, wie der Krieger im Schützengraben, wie ein Märtyrer gefallen, ein Held, ein Herold, ein Rufer im Streit, ein wahrer Christ, ein Kämpfer, unser Führer. [...] Dein Blut, toter Kanzler, soll nicht umsonst geflossen sein. Dein Heldentod, deine Opferweihe wird uns Beispiel, wird uns Unterpfand einer besseren, glücklicheren Zukunft, dein Opferblut wird uns Lösepreis des Friedens in unserem heißgeliebten österreichischen Volke werden.*“⁴⁷⁸

Neben vielen anderen hat die „Reichspost“ auch das Beileidsschreiben von Otto von Habsburg abgedruckt, der Dollfuß als Verteidiger von seinem Heimatland Österreich beschreibt. Er hat für dessen Freiheit gekämpft und wurde ruchlos ermordet, doch stand er immer treu zu seiner Heimat und für diese Heimat ist er als Held gefallen.⁴⁷⁹

In der Rundfunkrede des Vizekanzlers, die in dieser Ausgabe der „Reichspost“ abgedruckt ist, spricht Starhemberg vom Heldenkanzler, der den Opfertod gestorben ist, damit Österreich frei bleiben kann und sein heiliges Vermächtnis weiter leben kann.⁴⁸⁰

Am 2. August wird über die Angelobung des Bundesheeres auf den neuen Bundeskanzler berichtet und in diesem Artikel wird von der Rede des Staatssekretärs Zehner berichtet, der sagte: *„Noch unter dem Eindruck des unermesslichen Verlustes stehen, den das Vaterland durch den Heldentod unseres so vorbildlichen Führers und von Ihnen so geliebten Freundes Dr. Dollfuß erlitten hat, [...]“*“⁴⁸¹

Die „Reichspost“ druckt viele Beiträge von Trauerkundgebungen und Requien, die für Dollfuß gehalten und veranstaltet wurden, ab. Auch berichtet sie, dass Dollfuß für ein friedliches Europa gekämpft hat und er als einer der ersten für den Gedanken eines Paneuropas eintrat und *„der Märtyrertod des österreichischen Kanzlers ist der dringendste*

⁴⁷⁶ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S3, „Gelöbnis und Bitte des Vizekanzlers.“

⁴⁷⁷ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S3, „Der Treueschwur des Bürgermeisters.“

⁴⁷⁸ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S4, „Die Kirche trauert um einen ihrer Besten.“

⁴⁷⁹ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S6, „Beileidsschreiben Otto von Habsburg.“

⁴⁸⁰ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S8, „Die Rundfunkrede des Vizekanzlers.“

⁴⁸¹ „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S2, „Treuegelöbnis des Bundesheeres an Dr. Schuschnigg.“

*Appell an das Gewissen Europas, die Unabhängigkeit Österreichs zu verankern in der Solidarität Europas.*⁴⁸²

In der Ausgabe vom 4. August ist der Heeresbefehl von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg abgedruckt, in dem es heißt: *„Ruchlose Mörderhand endete jäh ein tapferes Soldatenleben; unser Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist tot - sein Werk wird weiterleben! Selbst alter Soldat, wurde ich vom Herrn Bundespräsidenten berufen, das unsterbliche Werk des toten Bundeskanzlers weiterzuführen. [...] Vor dem toten Helden der Pflicht neigen wir uns ehrfurchtsvoll;*⁴⁸³

Außerdem bereitet sich die Völkerbundliga darauf vor die nötigen Schritte einzuleiten, damit dem ermordeten Bundeskanzler Dr. Dollfuß der Friedensnobelpreis verliehen wird, denn ungarische Medien berichten, dass *„Dr. Dollfuß, der sich für den Frieden geopfert hat, der im Interesse des Friedens das Heldengedicht seines eigenen Todes schrieb, verdient wahrhaftig diesen Preis.“*⁴⁸⁴ Ein von Kärnten in die Heimat marschierendes Bataillon des niederösterreichischen Heimatschutzes bezog vor der Oper in Wien Stellung, wo sie von einer begeisterten Menschenmenge gefeiert wurden. Vizekanzler Starhemberg hielt zu diesem Anlass eine Dankesrede und *„schloss seine mit stürmischen Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: „Es lebe das unabhängige freie Österreich, für das der große Bundeskanzler Dr. Dollfuß den Opfertod starb.“*⁴⁸⁵

Am 5. August berichtet die Zeitung von der Trauersitzung des Niederösterreichischen Landbauernrates, bei dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine Rede hielt, in der er sprach: *„Wir schließen den Frieden mit jedem, der bedingungslos sich beugt vor dem Lebensinteresse des österreichischen Staates und der bedingungslos sich bekennt zu diesem Staate und der damit bedingungslos die Ehrfurcht erweist vor dem großen toten Märtyrer dieses Staates [...]“*⁴⁸⁶ Die „Reichspost“ berichtet auch über Dollfuß Wirken im wirtschaftlichen Sektor und, dass er Österreich zum wirtschaftlichen Aufschwung verholfen hat. *„Was dieser Mann in uneigennütziger, rastloser Arbeit geleistet hat, das tat er aus aufrichtiger Hilfsbereitschaft für das Volk seiner Heimat, dessen Wohlergehen seine einzige heiße Sorge war. [...], denn der Dank seiner Volksgenossen gilt einem Manne, dessen unermüdliche Tatkraft und dessen weitspannender Geist wahrhaftig bis zum letzten Atemzug dem Wohle seiner Heimat gewidmet war.“*⁴⁸⁷

⁴⁸² „RP“, Nr.: 213, Jahrgang 41, Wien, 2. August 1934, S4, „Der Vorkämpfer für ein friedliches Europa.“.

⁴⁸³ „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S3, „Heeresbefehl des Bundeskanzlers.“.

⁴⁸⁴ „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S3, „Der Nobelfriedenspreis für Dr. Dollfuß.“.

⁴⁸⁵ „RP“, Nr.: 215, Jahrgang 41, Wien, 4. August 1934, S7, „Rückkehr der Kärntner Kämpfer nach Wien.“.

⁴⁸⁶ „RP“, Nr.: 216, Jahrgang 41, Wien, 5. August 1934, S3, „Dollfuß' Lebenswerk in sicherer Hut.“.

⁴⁸⁷ „RP“, Nr.: 216, Jahrgang 41, Wien, 5. August 1934, S5, „Dr. Dollfuß als Wirtschaftsfachmann.“.

Bundeskanzler Schuschnigg hielt eine Rede vor der katholischen Jugend in Maria Zell, in der er sagte: *„Ich bin gerne zu euch gekommen, um mit euch des Mannes zu gedenken, der das Symbol unseres wiedererstandenen Vaterlandes bleibt, der als Märtyrer seines Volkes und seines Landes ins Grab sinken musste, damit ihr, liebe Freunde, damit unser Land in Zukunft leben kann.“*⁴⁸⁸ Beim Trauergottesdienst der Ostmärkischen Sturmsharen gedenkt man dem, wie es in der Ansprache heißt, dem Helden, dem obersten Führer, des Kanzlers und des Märtyrers und *„die zwei Schüsse im Ballhaus wurden gehört von allen Völkern, sie hatten ein Weltecho. Sie kündeten aber auch das wahre Lied vom braven Mann, der für sein Volk gestorben ist.“*⁴⁸⁹

Neue Zürcher Zeitung

In der Berichterstattung der „Neuen Zürcher Zeitung“ findet sich nur in einer Ausgabe ein Artikel, in dem Dollfuß den Heldentod für die Heimat gestorben ist. Der Artikel beschreibt die Begräbnisfeierlichkeiten und darin heißt es: *„Man erinnert sich nicht nur an das Blutopfer des Kanzlers, der als Märtyrer für die Selbstständigkeit Österreichs gestorben ist [...]“*⁴⁹⁰ *„Der Name des „kleinen Kanzlers“ Dollfuß wird in der Geschichte als der eines Mannes verzeichnet werden, dessen Leben, Glauben, Arbeit und Tod dem Worte „Österreich“ neuen Gehalt und Wärme gaben, die zur bestimmten Hoffnung ermutigen, dass der junge Patriotismus, der in diesem Lande unter großen Schmerzen und furchtbaren Opfern geboren werden musste, eine bessere Zukunft findet.“*⁴⁹¹

Berliner Tageblatt

Das „Berliner Tageblatt“ stilisiert den Tod Dollfuß‘ nicht zum im Kampfe gefallenen Heldentod.

The Times

Die „Times“ berichtet am 26. Juli, dass ihren Informationen zur Folge Dollfuß zu den Nationalsozialisten gesagt haben soll: *„You can do with me whatever you like, I am going out*

⁴⁸⁸ „RP“, Nr.: 217, Jahrgang 41, Wien, 6. August 1934, S1, „Die katholische Jugend schwört dem neuen Kanzler.“

⁴⁸⁹ „RP“, Nr.: 217, Jahrgang 41, Wien, 6. August 1934, S5, „Trauergottesdienst der Ostmärkischen Sturmsharen.“

⁴⁹⁰ „NZZ“, 1366 M, 155. Jahrgang, Zürich, 30. Juli 1934, Blatt 1, „Das Begräbnis Dollfuß“.

⁴⁹¹ „NZZ“, 1366 M, 155. Jahrgang, Zürich, 30. Juli 1934, Blatt 1, „Das Begräbnis Dollfuß“.

of the building now. If you want to shoot me, than I shall die for my Fatherland.”⁴⁹² In einem anderen Artikel, in dem beschrieben wird, was am 25. Juli in Wien passiert ist, heißt es: „Later in the evening the courageous little Chancellor died of his wounds.”⁴⁹³ „Herr Dollfuss [...], will always be remembered as the Chancellor of Austria who, when called to lead the patriotic resistance of his country against the coercive attempts of German Nazism to assimilate it to the Third Reich, put up a fight of the utmost gallantry in the face of heavy odds.”⁴⁹⁴

In dem Bericht über das Begräbnis ist auch die Grabrede des österreichischen Bundespräsidenten abgedruckt und in diesem Bericht heißt es: „The President spoke of the dead man as Austria’s most faithful son and leader. For his country, he said, Dollfuss fought, wrestled, labored, created, bore, and suffered. He lived for his country and for it he died a martyr. [...] Thus he prevented Austria from becoming the battlefield of Europe and from final extinction in a Central European chaos. Not only did he save Austria, but also the peace of Europe, and in the end he sealed these acts with his blood as a martyr of Austrianism.”⁴⁹⁵ „The burial of Herr Dollfuss will long be remembered as a spontaneous demonstration of love, admiration, an esteem, of unprecedented size and warmth, for a statesman who proved his worth in Austria’s darkest hours.”⁴⁹⁶

5.3. Die Berichterstattung der „Arbeiterzeitung“

Von den untersuchten Zeitungen, haben allen voran, die österreichischen Zeitungen, die Märtyrisierung von Dollfuß vorangetrieben. Im Gegensatz dazu steht die Berichterstattung der „Arbeiterzeitung“, die geradezu versucht das Gegenteil zu tun und Dollfuß als alles andere als einen Märtyrer darzustellen, denn „der Hauptschuldige an dem Zustand, in dem heute Österreich lebt, Engelbert Dollfuss hat seine Taten mit dem Leben bezahlt. In vermessenem Übermut hat sich Dollfuss unterfangen, das österreichische Volk seiner Gewaltherrschaft zu unterwerfen, die von links und rechts, von der ungeheuren Mehrheit des Volkes, mit wildem Hass abgelehnt wurde. [...] Er ist, um sich nur an der Herrschaft zu erhalten in Strömen von Blut gewatet. Er hat alle Eide gebrochen, alles Recht zerstört, alle Menschenwürde mit Füßen getreten, [...]. Nun hat ihn die Rache erreicht. Nur geheuchelte Tränen fließen an dieser

⁴⁹² „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 12, “For my Fatherland”.

⁴⁹³ „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 13, “Herr Dollfuss dead”.

⁴⁹⁴ „TT“, Nr.: 46816, London, 26th of July 1934, p 17, “Herr Dollfuss”, “A Chancellor of the courage”.

⁴⁹⁵ „TT“, Nr.: 46819, London, 30th of July 1934, p 12, “A martyr’s death”.

⁴⁹⁶ „TT“, Nr.: 46819, London, 30th of July 1934, p 12, “At the cathedral”.

*Bahre.*⁴⁹⁷ Es scheint, als ob die „Arbeiterzeitung“ um jeden Preis versuchen will zu verhindern, dass Dollfuß zum Märtyrer wird, denn in dem nächsten Artikel dieser Ausgabe geht es um die Ermordung und Hinrichtung mehrerer Arbeiter. Der Hingerichtete hat sich der Zeitung zur Folge bei der Gerichtsverhandlung wie ein Held verhalten und starb und wurde zum Tod durch Erhängen verurteilt. Seine letzten Worte waren: „Freiheit!“⁴⁹⁸

In dieser Ausgabe wird auch vom Mord an einem weiteren Arbeiter berichtet. Im Zuge einer friedlichen Demonstration wurde ein Arbeiter von einem Polizisten niedergeschossen. Ein Arbeiter wollte den Polizisten stellen und erhielt daraufhin einen Bajonettstich in die Schulter und den Hals, woraufhin er später im Krankenhaus am Blutverlust verstarb.⁴⁹⁹

Auch in der nächsten Ausgabe versucht die „Arbeiterzeitung“ eine Märtyrisierung von Dollfuß zu verhindern. *„Der Henker regiert in Österreich. In der vorigen Woche hat Dollfuss - das war die letzte Regierungshandlung des „großen Arbeiterfreundes“! – unseren Genossen Josef Gerl zum Galgen geschickt.“*⁵⁰⁰3

Die „Arbeiterzeitung“ scheint also mehr zu versuchen den erhängten Arbeiter Josef Gerl zum Märtyrer zu machen, als Bundeskanzler Dollfuß.

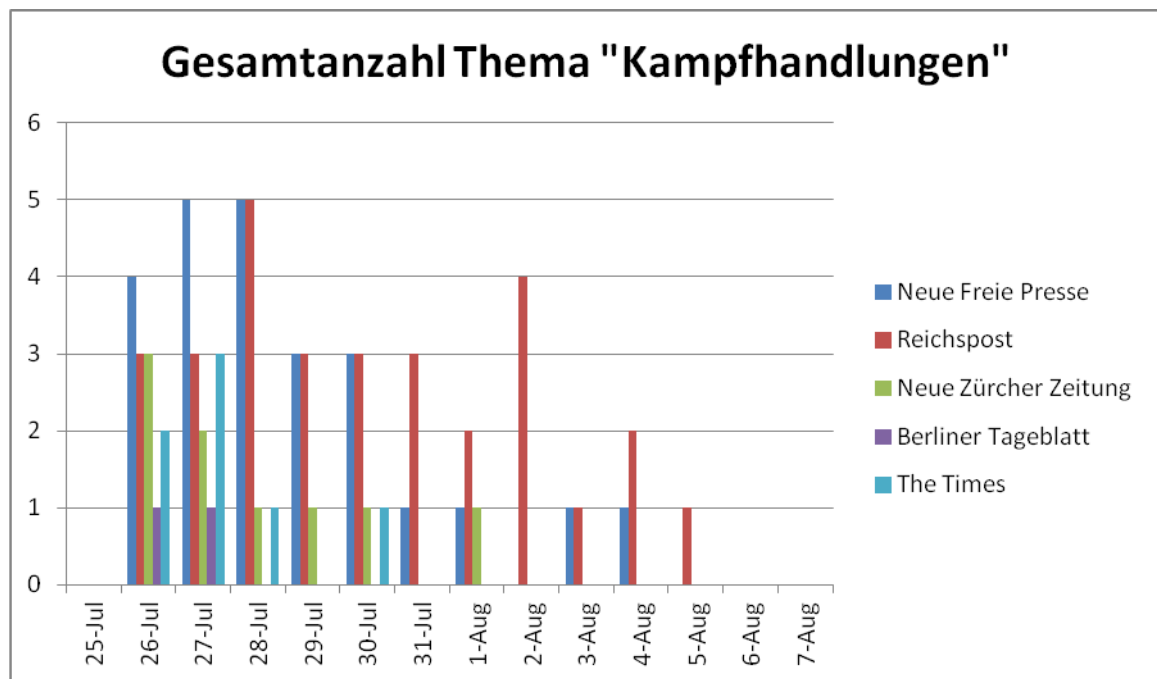
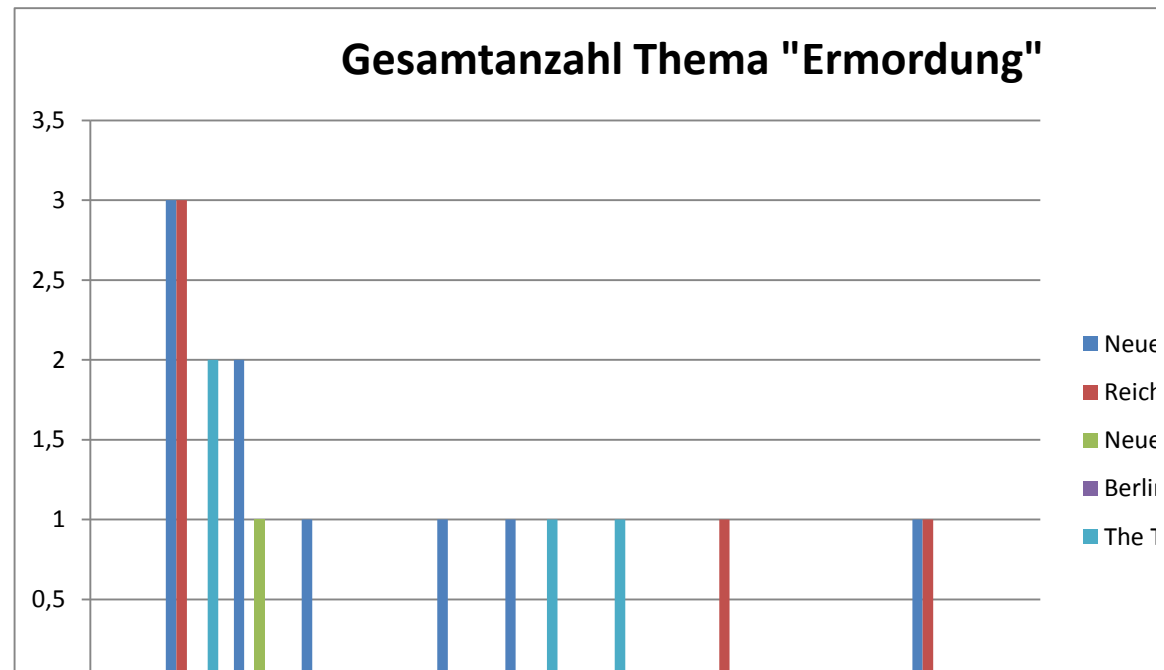
⁴⁹⁷ „AZ“, Nr.: 23, 1. Jahrgang, Brünn, 29. Juli 1934, S1, „Die Revolution geht weiter!“.

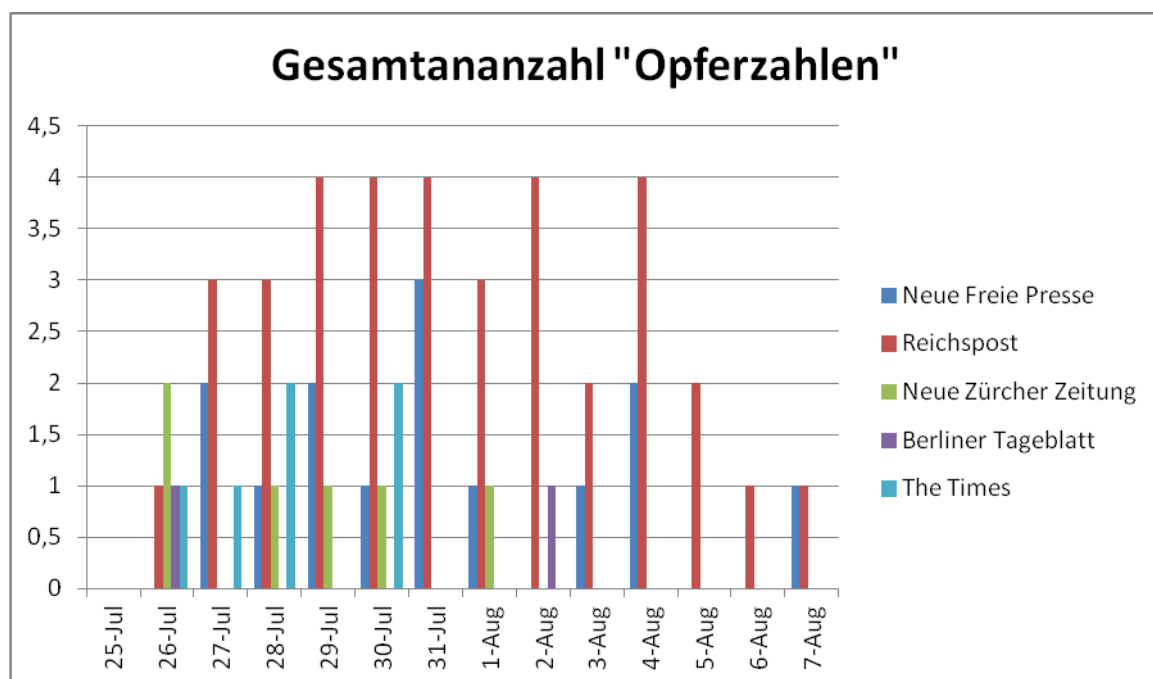
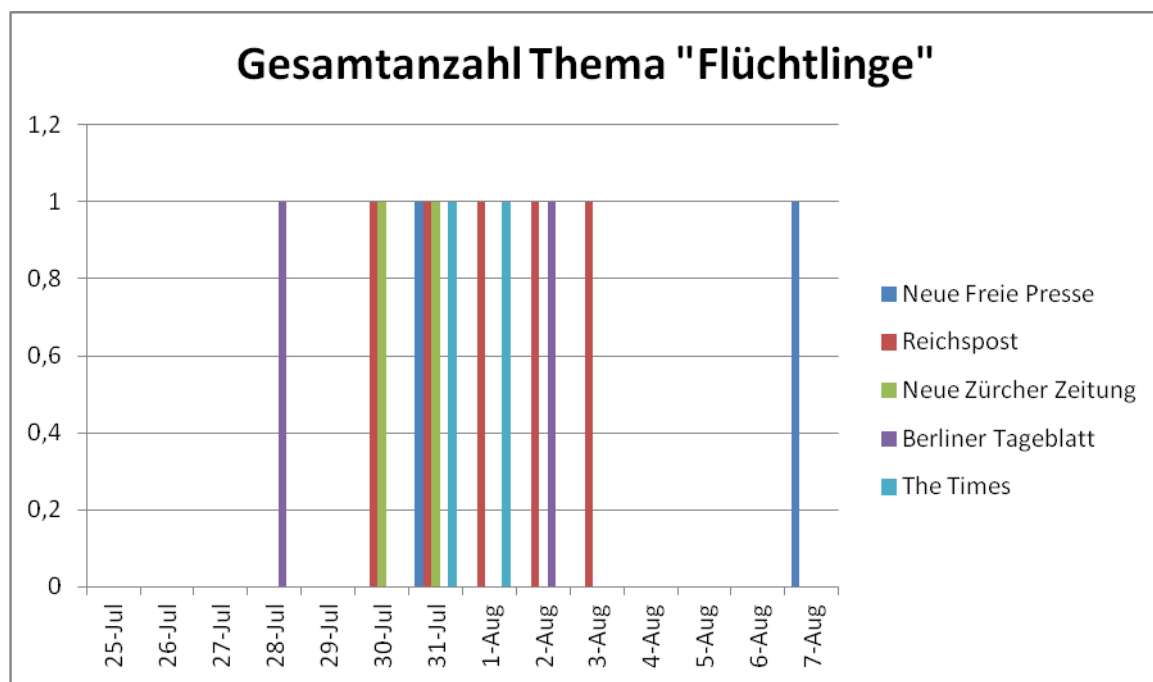
⁴⁹⁸ „AZ“, Nr.: 23, 1. Jahrgang, Brünn, 29. Juli 1934, S2f, „Josef Gerl“.

⁴⁹⁹ „AZ“, Nr.: 23, 1. Jahrgang, Brünn, 29. Juli 1934, S3, „Der Arbeitermord im Wienerwald.“.

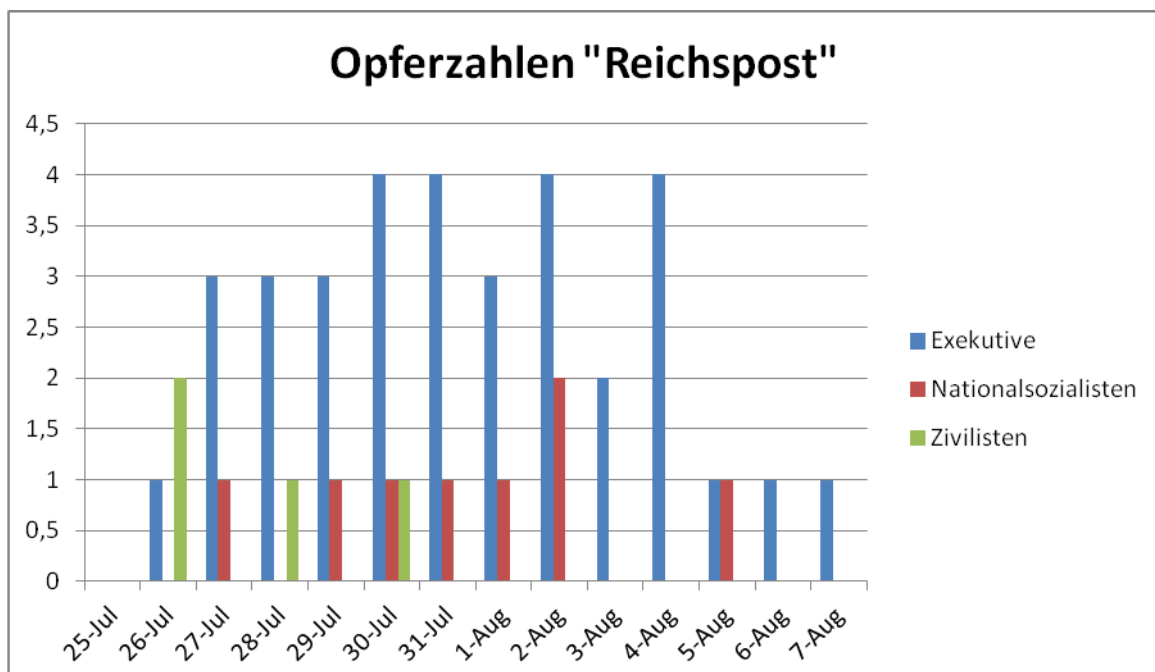
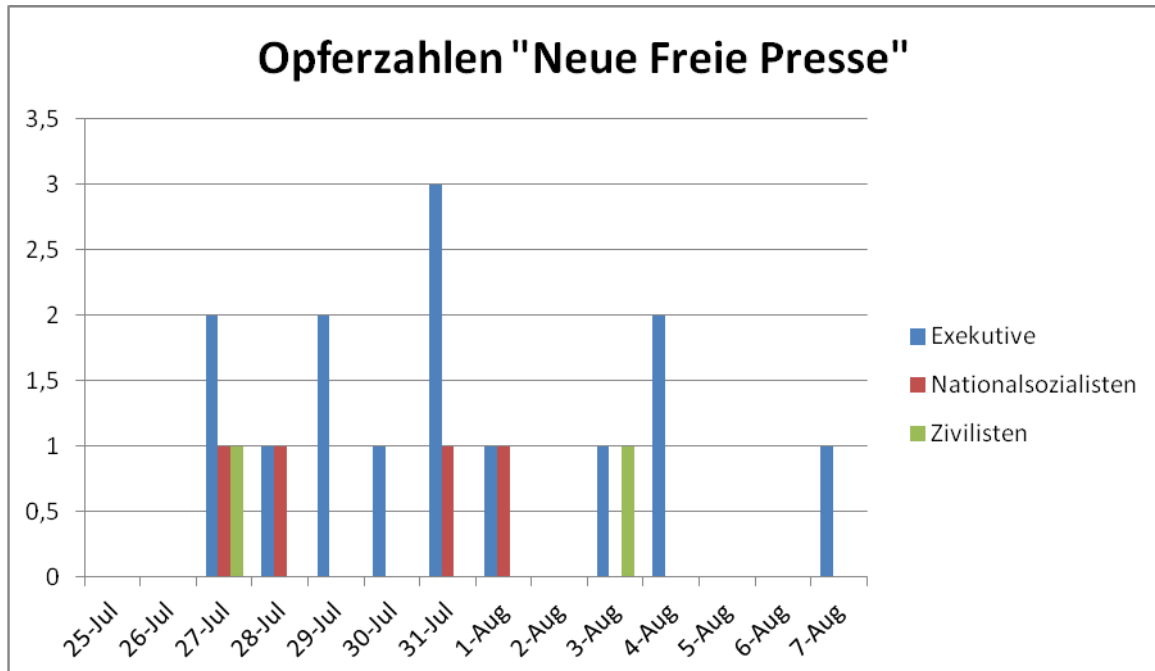
⁵⁰⁰ „AZ“, Nr.: 24, 1. Jahrgang, Brünn, 5. August 1934, S2, „Henker und Wortbrecher“.

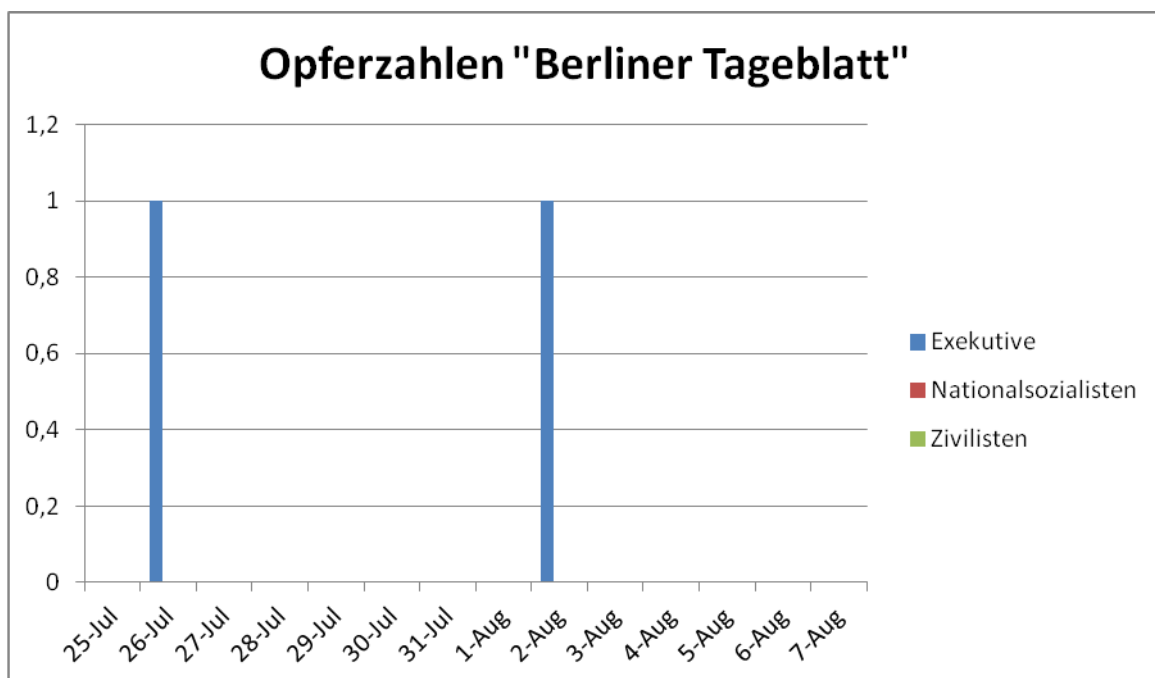
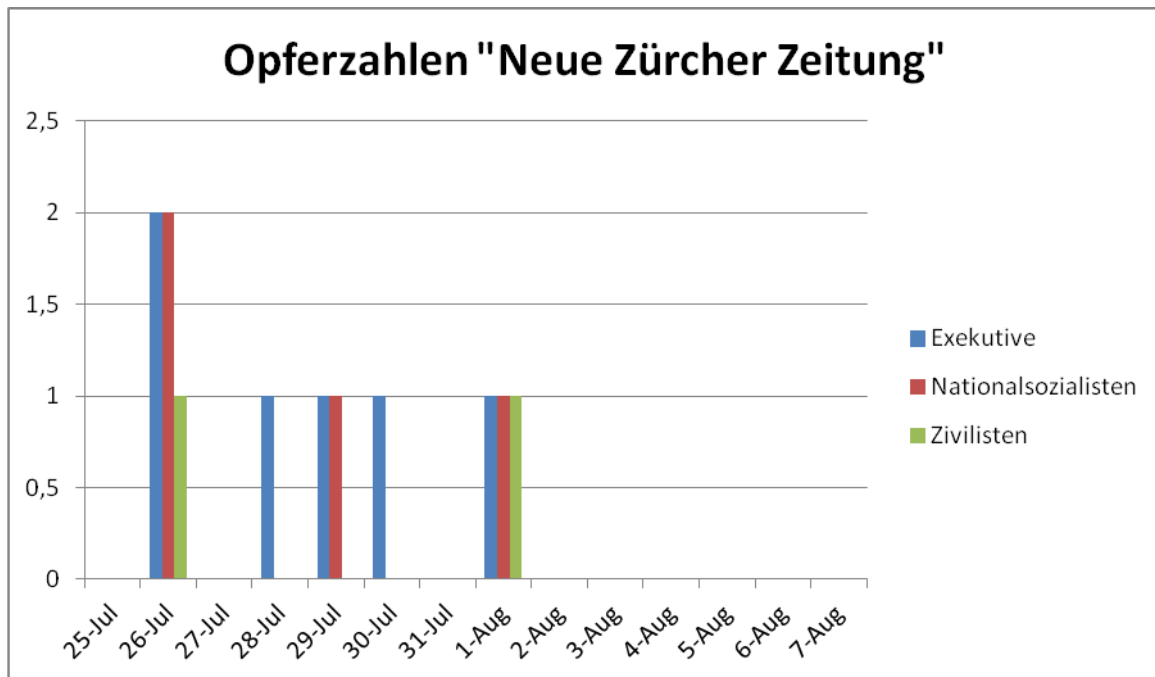
6. Statistische Darstellung der Reaktionen der Zeitungen

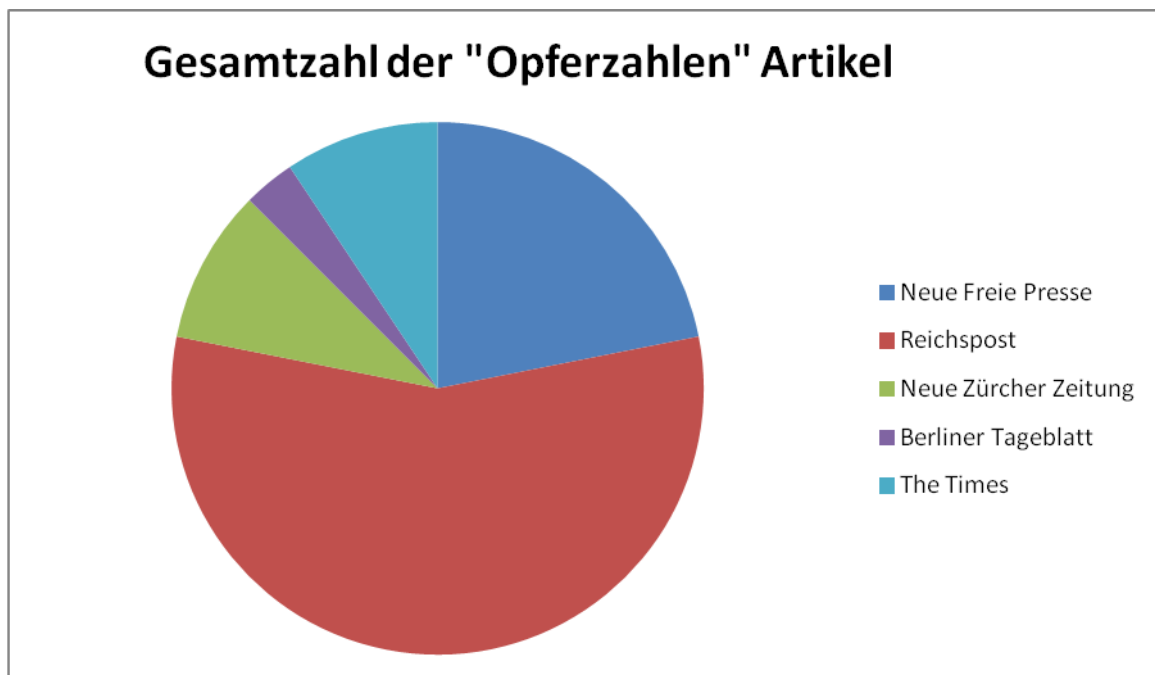
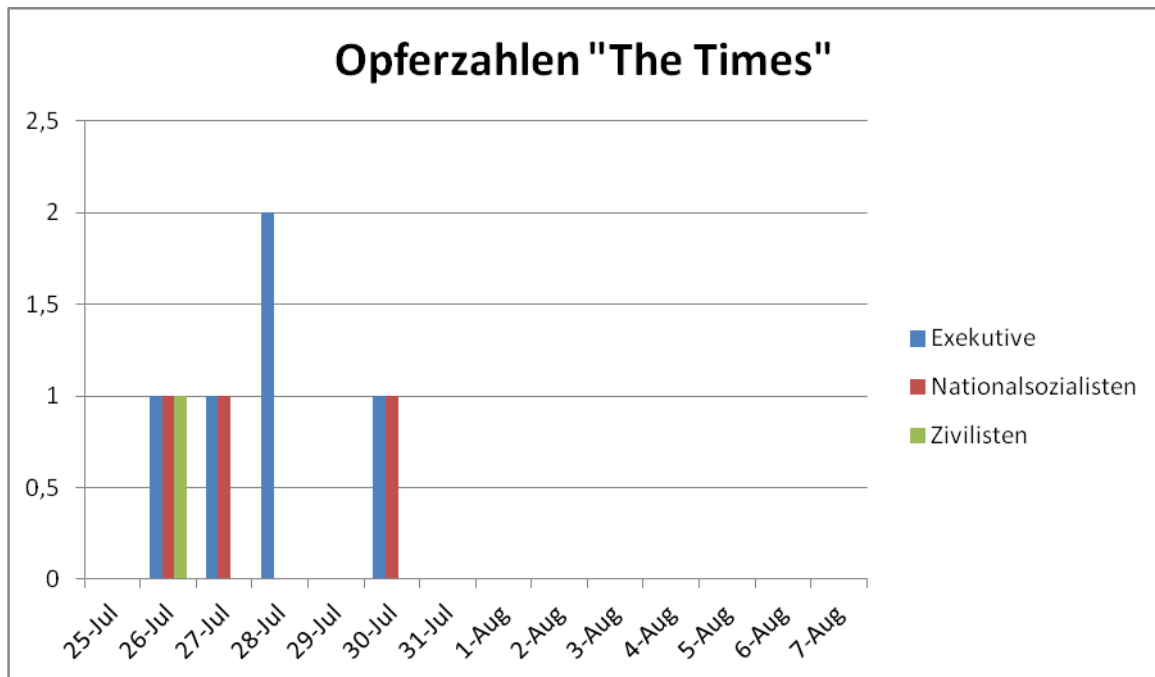


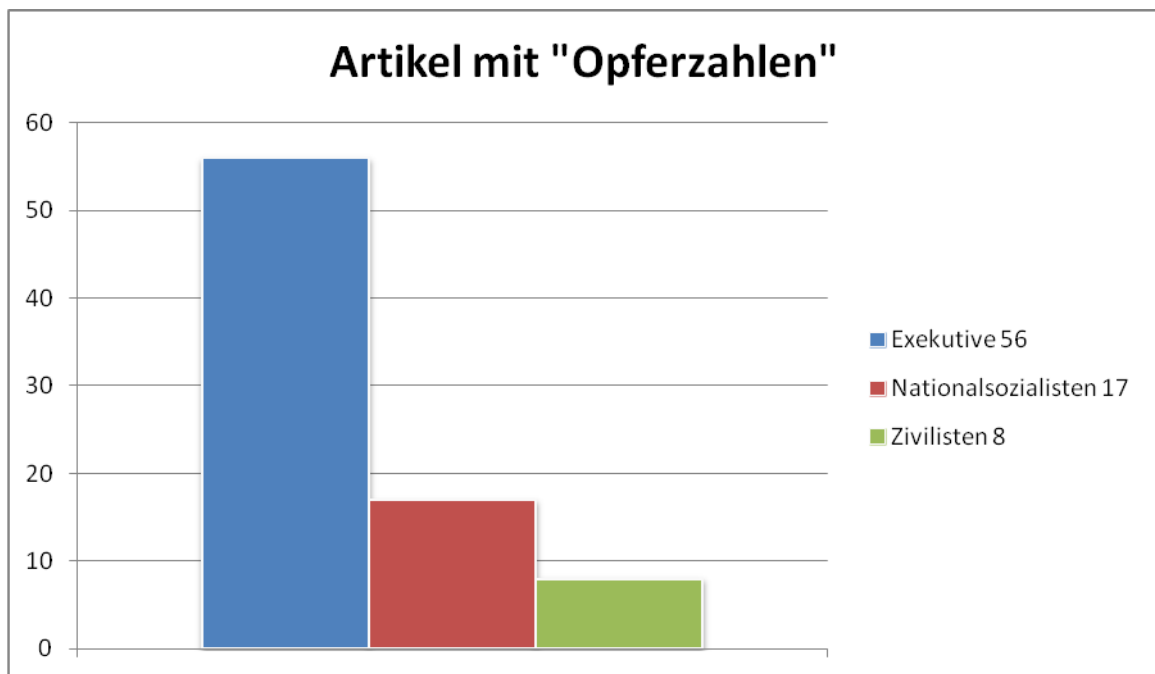
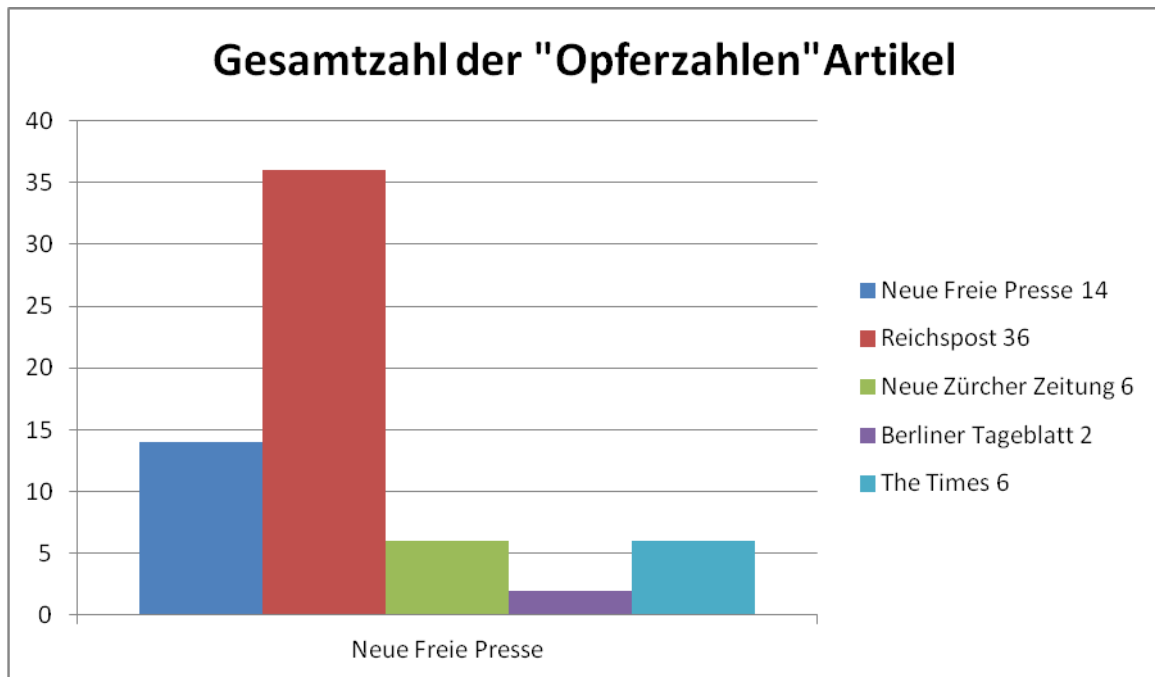


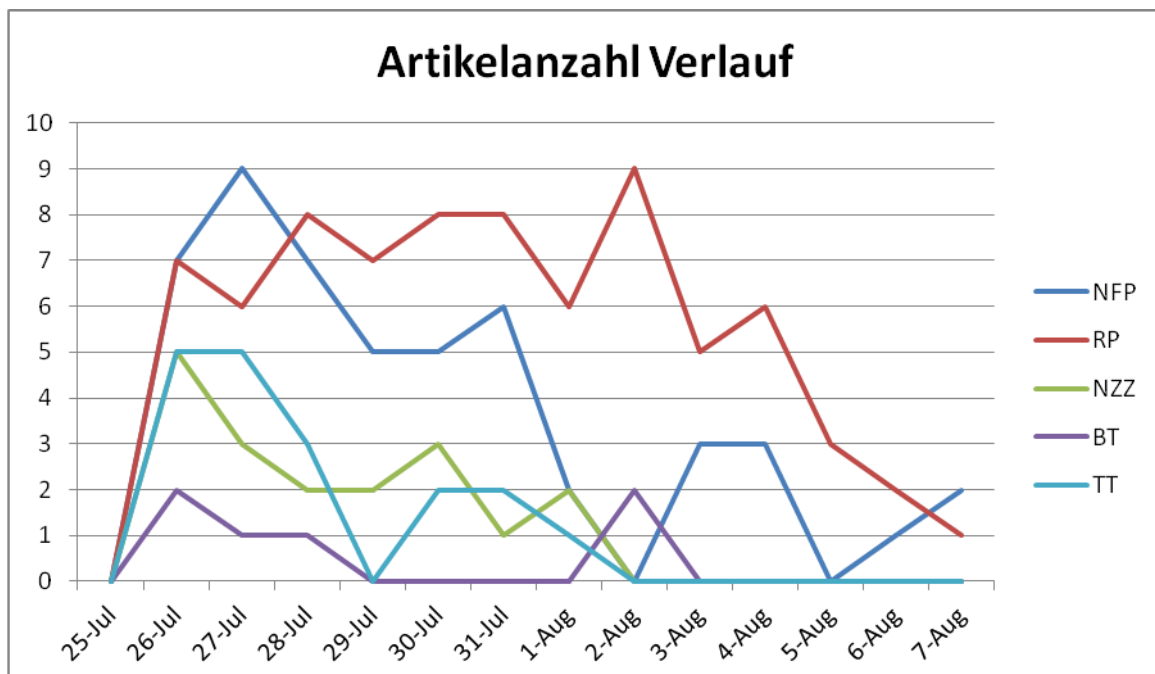
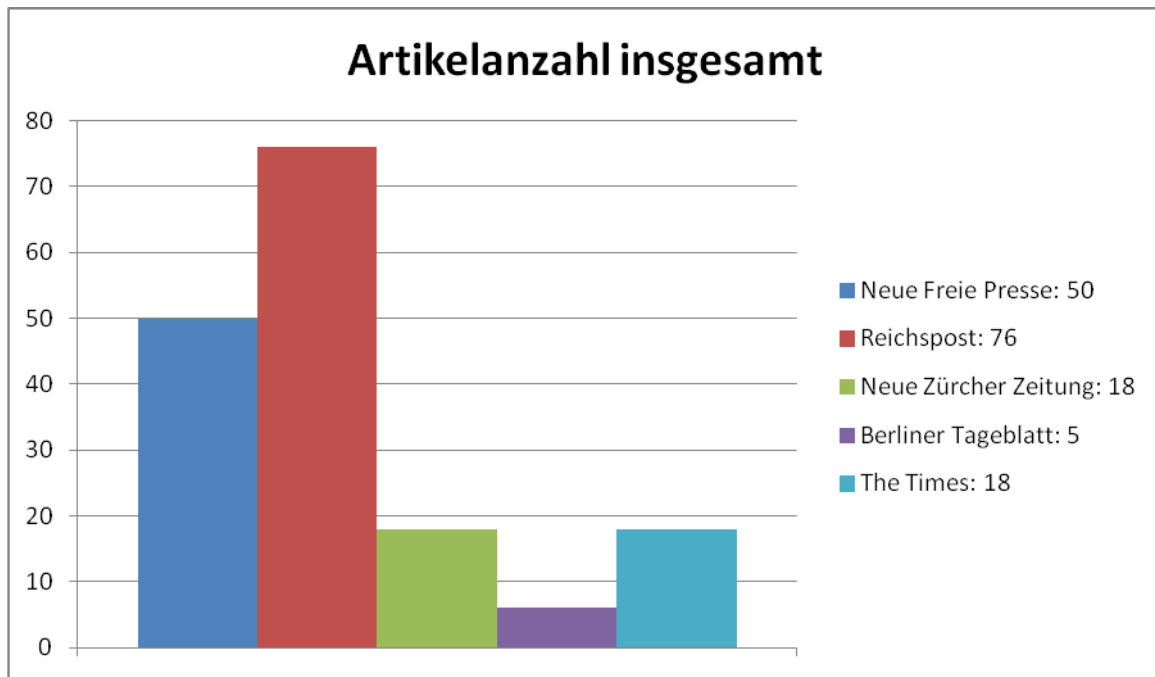
Da es bei dem Thema „Opferzahlen“ unterschiedliche Kategorien von Opfern, nämlich Exekutive, Nationalsozialisten und Zivilisten, gibt, wird dieses Thema zusätzlich bei jeder Zeitung extra dargestellt.

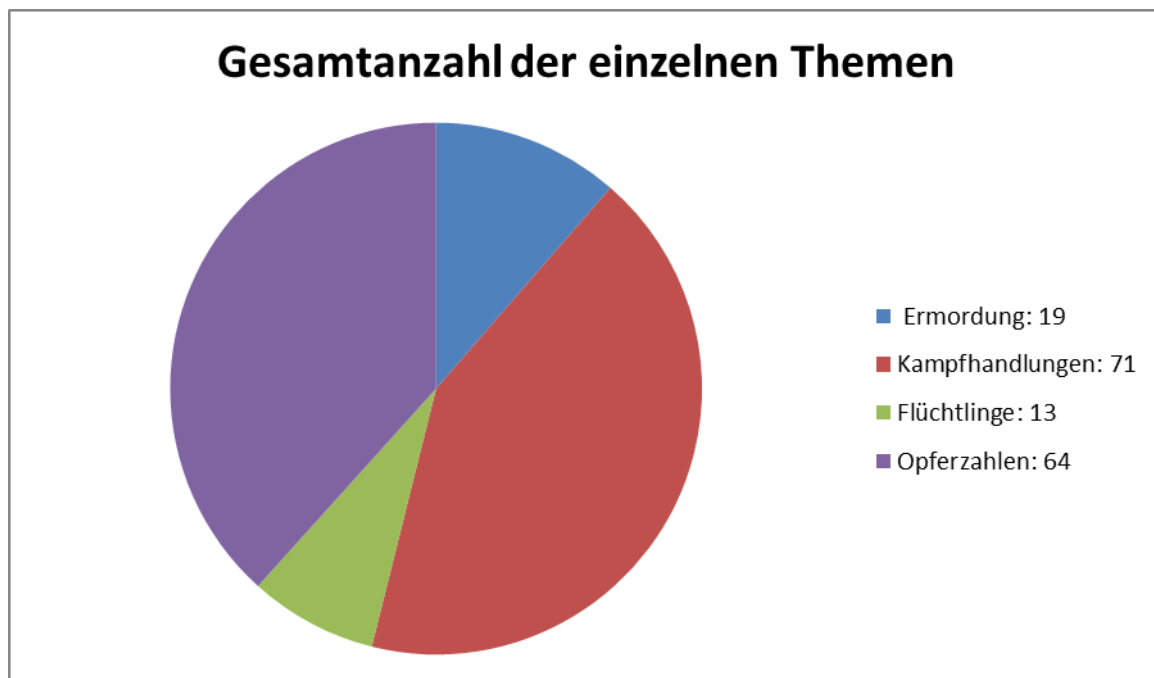
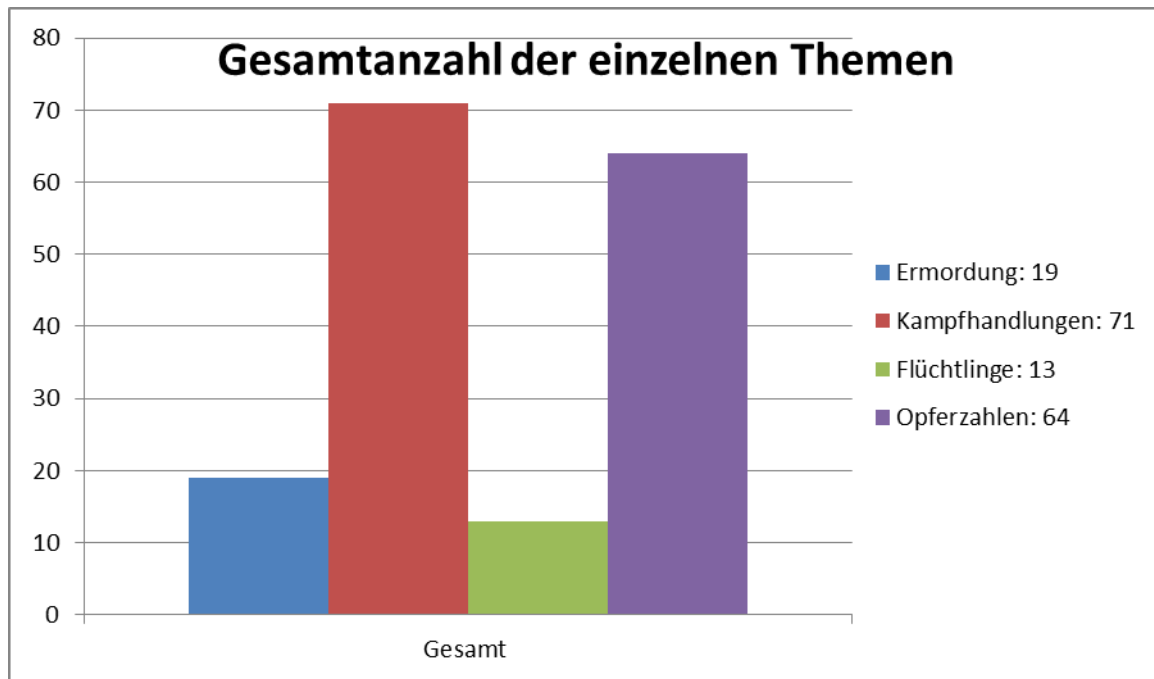












7. Conclusio

7.1. Conclusio „Wird Dollfuß als Märtyrer dargestellt?“

Anhand der Berichterstattung in Bezug auf die Märtyrisierung lässt sich für die österreichische Presse, mit Ausnahme der „Arbeiterzeitung“, eine ganz klare Linie erkennen: Dollfuß wird zum Märtyrer stilisiert oder gleich als solcher bezeichnet. Er scheint einerseits als militärischer Held und Märtyrer, der im militärischen Kampf gefallen ist und andererseits als christlicher Held beziehungsweise Märtyrer in christlicher Tradition, dargestellt zu werden. Diese Tatsache ist im damaligen Österreich nicht verwunderlich, da auch die Religion und der politische Katholizismus, in der austrofaschistischen Diktatur einen wichtigen Stellenwert einnahm. Somit ist die Darstellung von Dollfuß einerseits als Soldat, der als Held im Kampf gefallen ist und andererseits als Märtyrer in der christlichen Tradition oft auch fließend und nicht eindeutig zuordenbar.

Zum Beispiel bezeichnet Kardinal Innitzer Dollfuß auch als militärischen und christlichen Held: *„Und nun bis du, wie der Soldat auf seinem Posten, wie der Krieger im Schützengraben, wie ein Märtyrer gefallen, ein Held, ein Herold, ein Rufer im Streit, ein wahrer Christ, ein Kämpfer, unser Führer. [...] Dein Blut, toter Kanzler, soll nicht umsonst geflossen sein. Dein Heldentod, deine Opferweihe wird uns Beispiel, wird uns Unterpfand einer besseren, glücklicheren Zukunft, dein Opferblut wird uns Lösepreis des Friedens in unserem heißgeliebten österreichischen Volke werden.“*⁵⁰¹

In dieser Aussage, die die Reichspost abgedruckt hat, wird Dollfuß also sowohl als militärischer Held, als auch als Märtyrer im christlichen Sinn dargestellt. Solche Aussagen in den Reden, Berichten und Artikeln, die abgedruckt wurden, sind keine Seltenheit. Der Übergang zwischen den beiden Kategorien, in die Dollfuß typisiert wurde, ist fließend. Grund dafür ist auch ein Wandel in der Politik und Religion, denn *„das Erbe der Religion trat die Kunst, die technisch-wissenschaftliche Praxis und die Politik, welche die Qualität eines politischen Glaubens gewann, an.“*⁵⁰² Wenn man jetzt auch noch bedenkt, dass im Österreich der damaligen Zeit die Parteizugehörigkeit das Leben bestimmt hat und fast wie eine Religionszugehörigkeit praktiziert wurde, wie kaum in einem anderen Staat auf der Welt, mit Ausnahme von Deutschland, dann ist es nicht weiter verwunderlich, dass bei dieser Thematik die Grenzen fließend sind.

⁵⁰¹ „RP“, Nr.: 209, Jahrgang 41, Wien, 29. Juli 1934, S4, „Die Kirche trauert um einen ihrer Besten.“.

⁵⁰² Telesko Werner, Erlösermythen in Kunst und Politik. Zwischen christlicher Tradition und Moderne, Wien/Köln/Weimar, 2004, 11.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, warum die Soldatenheldenfigur des 1. Weltkrieges nicht stärker thematisiert wurde, denn immerhin diente Dollfuß als freiwilliger Frontoffizier. Er war sogar von der ersten Militärkommission, wo er sich gemeldet hatte, aufgrund seiner Körpergröße abgelehnt worden, doch gelang es ihm in einer anderen Stadt als tauglich eingestuft zu werden. Doch warum wurde in der Berichterstattung nicht vermehrt auf seine Heldentaten im 1. Weltkrieg eingegangen?

Die Erinnerungen an den Krieg lösten negative Gefühle in den Menschen aus, da es sie an schlechte Zeiten und große Verluste erinnerte. Dollfuß hatte im Krieg bei den Kaiserschützen gedient und für den Kaiser und so für die „alte Ordnung“ gekämpft. Eine Ordnung beziehungsweise ein System, das ebenso wie der Krieg negative Emotionen bei der Bevölkerung hervorrief. Außerdem kämpfte Dollfuß für ein System, das trotz seiner Heldentaten, für die er auch ausgezeichnet wurde, nicht überlebt hat. Doch mit seinem Tod für das „neue“ Österreich, hat er nicht nur dieses Österreich, sondern auch, wie es heißt, Europa, gerettet.

Nachdem die Zeitungen positiv über Dollfuß berichten wollten, wollten sie diese negativen Erinnerungen nicht in Zusammenhang mit ihm darstellen. Die dramatischen Erlebnisse des 1. Weltkrieges sollten nicht mit der Heldenfigur und Heldentat des Kanzlers assoziiert werden. Der Schluss liegt nahe, dass man nicht auf seine Taten für ein System, das nicht überlebt, eingehen wollte, doch dafür sollten seine Erfolge im Österreich der Zwischenkriegszeit hervorgehoben werden. Daraus könnte man schließen, dass die Zeitungen die Soldatenheldenfigur des 1. Weltkrieges nicht stärker thematisierten, da sie ja für etwas steht, was trotz seiner Erfolge als Frontoffizier der Kaiserschützen letzten Endes besiegt wurde, unterging und in den Menschen negative Erinnerungen weckte.

Sie berichten lieber von seinen „soldatischen“ Heldentaten im „Hier und Jetzt“, begonnen von seinen politischen Anfängen nach dem Krieg bis hin zu seiner heldenhaften soldatischen Selbstopferung für das neue, von ihm mitgeschaffene Österreich

Der ermordete österreichische Bundeskanzler, Dr. Engelbert Dollfuß, wird in den untersuchten österreichischen Zeitungen, mit Ausnahme der „Arbeiterzeitung“, auch zum Märtyrer stilisiert, indem die Zeitungen Reden und Ansprachen abdrucken, aber auch in der normalen Berichterstattung wird er als solcher bezeichnet.

Die „Reichspost“ vergleicht ihn sogar mit der schweizerischen mythischen Figur des Arnold Winkelried, der bei der Schlacht von Sempach sein Leben gab, um eine Bresche zu schlagen, durch die die Eidgenossen dringen konnten und so die Schlacht gegen die Habsburger für sich

entscheiden konnten.⁵⁰³ „Österreich hatte nur einen Dollfuß. Er wurde der Winkelried, der mit seiner Brust den Tod auffing, der dem freien Österreich vermeint war.“⁵⁰⁴ Der Vergleich mit Winkelried verdeutlicht sogar den Standpunkt, dass sein Kampf für die Monarchie lieber verschwiegen wird, denn mit welcher Intention würde man ihn ansonsten mit einem schweizerischen Helden, der durch sein Opfer den Sieg über die Habsburger ermöglichte, vergleichen.

Dass das „Berliner Tageblatt“ in keinem Artikel versucht Dollfuß zum Märtyrer zu machen, ist aufgrund der politischen Lage in Deutschland nicht weiter verwunderlich. Zumindest durfte die Rede des österreichischen Bundespräsidenten abgedruckt werden, in der Dollfuß als Märtyrer bezeichnet wird.

Dass die „Neue Zürcher Zeitung“ auch eher zurückhaltend ist, was die Märtyrisierung von Dollfuß betrifft, auch weiter nicht verwunderlich, denn die Schweiz versuchte eine Provokation von Deutschland zu verhindern, denn das Blatt war zum Zeitpunkt der Ermordung von Dollfuß schon einmal in Deutschland verboten worden und war kurz davor wegen der Berichterstattung über den Röhm-Putsch erneut verboten worden. Auch in den Artikeln, die Dollfuß in der schweizerischen Zeitung als Märtyrer darstellen, ist der Übergang zwischen militärischem Held und christlichem Märtyrer beinahe fließend, denn jene Aussagen, die gedruckt wurden, lassen sich in beide Kategorien einordnen.

„The Times“ typisiert Dollfuß in ihrer Berichterstattung ausgeglichen, mal als Soldatenheld, mal als christlicher Märtyrer, wobei zu berücksichtigen ist, dass der 1. Weltkrieg in England durchwegs positiv konnotiert war. Die Zeitung hat auch die Rede des österreichischen Bundespräsidenten abgedruckt. Interessant ist die Tatsache, dass die „Times“ als einzige Zeitung druckt, dass Dollfuß zu den Putschisten gesagt haben soll: „*You can do with me whatever you like, I am going out of the building now. If you want to shoot me, than I shall die for my Fatherland.*“⁵⁰⁵ Zwar beruft sich die Zeitung dabei auf Informationen, jedoch ist sie die einzige Zeitung, die so eine Aussage tätigt, die natürlich für einen Kanzler steht, der bereit ist den Helden- beziehungsweise Opfertod für sein Vaterland zu sterben.

Dass die – illegale - Arbeiterzeitung versucht Dollfuß als alles andere als den Helden und Märtyrer, der für das österreichische Volk und für Österreich den Heldentod gestorben ist, darzustellen, ist nach dem Bürgerkrieg Februar 1934 nicht verwunderlich. Im Untersuchungszeitraum erschienen von der „Arbeiterzeitung“ lediglich zwei Ausgaben, was

⁵⁰³ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24437.php> am 17.02.2014

⁵⁰⁴ „RP“, Nr.: 205, Jahrgang 41, Wien, 26. Juli 1934, S1, „Bundeskanzler Dr. Dollfuß einem Mörderhandstreich erlegen.“

⁵⁰⁵ „TT“, Nr.:46816, London, 26th of July 1934, p 12, „For my Fatherland“.

darin lag, dass die Zeitung in Österreich verboten war, in Brünn gedruckt wurde und dann ins Land geschmuggelt wurde. Die Ausgaben der Zeitungen versuchen eher einen Arbeiter, den Dollfuß, in einer seiner letzten Handlungen als Bundeskanzler zum Tode verurteilt hat, als Märtyrer darzustellen. Dollfuß wird als grausamer Despot dargestellt, wohingegen der Arbeiter den Heldentod gestorben ist.

Alles in allem lässt sich daraus schließen, dass die österreichische Presse Dollfuß als Helden und als Märtyrer darstellt - mit Ausnahme der „Arbeiterzeitung“. Die ausländische Presse ist, was das betrifft, eher zurückhaltender, was aber aufgrund der politischen Haltung von Deutschland nicht weiter verwunderlich ist. In Österreich scheint die „Reichspost“, mehr noch als die „Neue Freie Presse“, Dollfuß häufiger und ausführlicher als Märtyrer und Held darzustellen. Dabei überwiegt die Darstellung als Held, der im Kampf für sein Vaterland gefallen ist, doch wie anfangs schon erwähnt, ist bei manchen Aussagen eine genaue Einordnung in eine Kategorie schwierig.

Die Botschaft der österreichischen Tageszeitungen ist eindeutig: Dollfuß ist als Soldat, aber vor allem als christlicher Märtyrer für Österreich gefallen, damit Österreich unabhängig weiter existieren kann und mehr noch: durch seinen Opfertod, denn Dollfuß hat sein Leben gegeben, damit Österreich weiterleben kann, wurde eben nicht nur Österreich gerettet, sondern auch der Frieden in ganz Europa gesichert. Außerdem war Dollfuß' Regentschaft geprägt vom Leiden und Ertragen für sein Volk, für Österreich, was eindeutig in die Darstellung als christlicher Märtyrer zuordenbar ist.

7.2. Conclusio (allgemein)

Was die restliche Berichterstattung betrifft, so berichten die österreichischen Tageszeitungen eindeutig mehr über die ausgewählten Themen als die ausländischen Zeitungen. Was sich aber bei allen Zeitungen mehr oder weniger gleich verhält, ist der Rückgang in der Berichterstattung rund um die Ereignisse des Juliputsches. Natürlich berichten die „Reichspost“ und die „Neue Freie Presse“ mehr als die ausländischen Zeitungen, doch der rückgängige Trend macht sich auch bei den österreichischen Medien bemerkbar. Grund dafür könnte der Tod des deutschen Reichspräsidenten Hindenburg sein. Denn mit der Meldung über den Tod von Hindenburg tritt die Berichterstattung über den Putschversuch in den Hintergrund und Hindenburg und sein Ableben treten in den Vordergrund. Dieser Trend ist in allen untersuchten Zeitungen ersichtlich. Was die Forschungsfragen betrifft, so wurde über die Ermordung von Dollfuß insgesamt im Untersuchungszeitraum 18-mal berichtet. Über die

Kampfhandlungen wurde 71-mal geschrieben, über nationalsozialistische Flüchtlinge wurde insgesamt 13-mal berichtet und 64-mal wurde in der Berichterstattung auf Opferzahlen eingegangen. Am häufigsten wurde somit über Kampfhandlungen berichtet und diese Berichterstattung zeichnet auch verantwortlich dafür, dass die österreichische Tageszeitung „Reichspost“ – mit Abstand - die Zeitung mit der meisten Berichterstattung über die ausgewählten Themen ist. Dicht gefolgt von der Berichterstattung über die Opferzahlen, über die die Reichspost ebenfalls am häufigsten berichtet hat.

In Bezug auf die Ermordung des Bundeskanzlers entsteht bei der „Reichspost“ der Eindruck, dass sie versucht dieses Thema zu verdrängen beziehungsweise zu vermeiden. Natürlich erwähnt die Zeitung in ihrer Berichterstattung, dass Dollfuß tot ist, doch, dass in dem Untersuchungszeitraum nur fünfmal auf die Ermordung beziehungsweise den Tathergang eingegangen wird, erweckt, wenn man es mit der „Neuen Freien Presse“ vergleicht - zehn Erwähnungen - den Eindruck, dass die „Reichspost“ versucht das Thema zu vermeiden, wo sie doch bei allen anderen Themen die höchste Gesamtanzahl von Artikeln vorweisen kann. Die „Neue Freie Presse“ berichtet immerhin doppelt so oft wie die „Reichspost“ über dieses Thema. Doch warum berichtet die „Reichspost“ signifikant seltener über die Ermordung als die „Neue Freie Presse“? Ein Grund könnte sein, dass die „Reichspost“ ihre Leser und Leserinnen nicht an die Tat erinnern möchte. Sie kann zwar die Tatsache des toten Dollfuß nicht verschweigen, doch kann sie die Art und Weise, wie er umgekommen ist, nicht erwähnen. Natürlich berichtet sie, dass er sich heldenhaft für Österreich geopfert hat, doch scheint der Akt der Ermordung in der Berichterstattung selbst, nicht so relevant zu sein. Natürlich vermittelt ein Bericht über das heldenhafte Opfer des Bundeskanzlers einen besseren Eindruck als ein Bericht darüber, wie er ermordet wurde.

Das lässt die Vermutung zu, dass die Berichterstattung über die Ermordung den Kanzler im Vergleich zur Berichterstattung über die Selbstopferung als „schwach“ darstellen würde. Hinzu käme noch das daraus resultierende Versagen des Sicherheitsapparates des Staates, welches in der Berichterstattung der Zeitungen jedoch nicht thematisiert wird.

Der „Opfertod“ wird als *„freiwilliger Tod, mit dem sich jemand für andere, für etwas opfert“*⁵⁰⁶, definiert. Somit deutet die Berichterstattung über den Opfertod des Kanzlers darauf hin, dass sich dieser freiwillig geopfert hat. Eine Ermordung hingegen ist unfreiwillig und vermittelt eher ein Bild von „Schwäche“ und „Versagen“. Somit scheint die „Reichspost“ mehr zu präsentieren, dass Dollfuß sich heldenhaft geopfert hat und die Tatsache, dass er

⁵⁰⁶ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Opfertod> am 24.3.2014

ermordet wurde und die Sicherheitsvorkehrungen versagt haben, sollen nicht so deutlich aufgezeigt werden. Das, wie es heißt, Selbstopfer des Kanzlers und die damit verbundene (geglaubte) Rettung Österreichs, ist auch etwas wozu sich der Kanzler freiwillig entschieden hat. Er hat sich für Österreich geopfert. Berichtet die Zeitung hingegen davon, wie er ermordet wurde, so verliert die Selbstopferung an Wirkung, da ihm der Mörder die Entscheidung genommen hat. Es ist auch eine Frage der Kontrolle, denn wenn Dollfuß sich opfert, so hat er die Kontrolle, doch wenn er ermordet wird, hat er diese Kontrolle verloren. Und Dollfuß, der dieses Land wieder aufgebaut hat seit er das Ruder übernommen hat und ihm zu einem Aufschwung verholfen hat, kann die Kontrolle nicht verloren haben.

Die „Neue Freie Presse“ scheint dazu im Vergleich vermehrt die Fakten zu präsentieren. Natürlich bleibt auch hier der Opfertod des Kanzlers nicht unerwähnt, doch immerhin wird zehnmal auf die Ermordung eingegangen. Daraus könnte man schließen, dass die „Neue Freie Presse“ einerseits Fakten präsentiert und andererseits auch versucht die Berichterstattung über das Opfer des Kanzlers nicht zu kurz kommen zu lassen. Die Zeitung informiert den Leser beziehungsweise die Leserin darüber, was mit dem Kanzler passiert ist, doch nichtsdestotrotz berichtet die „Neue Freie Presse“ ebenso über die Selbstopferung des Kanzlers. Damit bezieht die Zeitung eine neutrale Stellung, denn einerseits veröffentlicht sie die Informationen über die Ermordung und riskiert so, dass der Kanzler und das System als „schwach“ und als „verwundbar“ dargestellt werden und andererseits berichtet sie von der Opferung des Kanzlers. Damit lässt sie Emotion in die Berichterstattung einfließen und bleibt trotzdem sachlich, indem sie Fakten präsentiert.

Die ausländischen Medien berichten weniger häufig über dieses Thema als die österreichischen Medien, wodurch sich der allgemeine Trend bestätigt, dass die ausländischen Medien insgesamt seltener über den Juliputsch in Österreich berichtet haben, als die inländischen. Dass das „Berliner Tageblatt“ in keinem einzelnen Artikel auf die Ermordung eingeht, liegt vermutlich an der geringen Gesamtanzahl von sechs Artikeln im gesamten Untersuchungszeitraum, die sich mit gewählten Themen rund um den Juliputsch beschäftigen. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass am 25. Juli 1934 in Deutschland mehrere Presseanweisungen in Kraft traten, die die Ereignisse in Österreich betrafen. So hieß es unter anderem: *„Über die Ereignisse in Wien dürfen nur DNB- Meldungen (Anm. Deutsches Nachrichtenbüro) gebracht werden. Alle anderen Meldungen, die den Zeitungen direkt zugehen, müssen vor Abdruck der Presseabteilung der Reichsregierung vorgelegt werden.“*⁵⁰⁷

⁵⁰⁷ ZSg. 101/4/33/Nr. 620 in: Bohrmann Hans (Hrsg.), NS- Presseanweisungen der Vorkriegszeit. Edition und Dokumentation. Band 2: 1934, München/ New York/ London/ Paris, 1985, 289.

Und später hieß es: „Eine Vorlegung eigener Meldungen über die Ereignisse in Wien von Seiten der Schriftleitungen an das Propagandaministerium ist nicht mehr erwünscht. Es bleibt aber bei der Anweisung, dass nur Meldungen des DNB gebracht werden dürfen.“⁵⁰⁸

In Bezug auf Presseanweisungen notierte sich Joseph Goebbels am 28. Juli 1934 in sein Tagebuch: „Presse Instruktionen gegeben. Berliner Presse liegt gut.“⁵⁰⁹

Qualitativ gibt es bei den Berichten über die Ermordung einige Unterschiede, denn mal sollen es zwei, mal drei Schüsse gewesen sein und bei der „Times“ hat Dollfuß vor seiner Ermordung noch mit den Putschisten gesprochen. Die Botschaft, die aber im Großen und Ganzen weitergegeben wird ist, dass Dollfuß von Otto Planetta durch zwei Schüsse tödlich verletzt worden war und seinen Verletzungen erlegen ist. Lediglich die „Neue Freie Presse“ und die „Times“ drucken die Aussagen von Otto Planetta, in Bezug auf die Ermordung, ab. Dieser gab an, dass er den Bundeskanzler gar nicht hatte töten wollen, sondern, dass sich die Schüsse gelöst hätten, weil Dollfuß mit seiner Hand den Revolver berührt hätte.

Über die endgültige Todesursache, verbluten, sind sich die Medien einig, aber nicht über die genaue Lokalisation der tödlichen Kugeln. Die „Neue Freie Presse“ berichtet davon, dass ein Schuss durch den Halsansatz bei der linken Schulter und durch das Genick und der andere durch die rechte Schulter gegangen war und die „Reichspost“ ist der Meinung, dass eine Kugel durch die Hüfte und die andere durch den Hals gegangen war, beziehungsweise durch Hals und Schulter, doch sind sich beide Zeitungen einig, dass Dollfuß verbluten musste. Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet, dass ihn eine Kugel am Hals und unterhalb der Achselhöhle getroffen hat und die „Times“ gibt an, dass ein Schuss durch den Nacken ging und der andere unterhalb der Schulter traf. Die Zeitungen geben unterschiedliche Treffer an, sind sich aber, wie oben schon erwähnt, im weiteren Verlauf einig. Da Dollfuß seine Arme und vermutlich Beine nicht mehr bewegen konnte, ist anzunehmen, dass ein Treffer das Rückenmark zwischen den Wirbeln C7 und C4 durchtrennt hat, da es zu einer Lähmung der Extremitäten gekommen war. Der Treffer kann jedenfalls nicht oberhalb des 4. Halswirbels (C4) gesessen haben, denn ansonsten wäre Dollfuß sofort gestorben, da seine Atmung ausgesetzt hätte.⁵¹⁰

Die Wahrheitsfindung in Bezug auf die genaue Todesursache gestaltet sich kompliziert, da der Obduktionsbefund nicht auffindbar ist. Der Befund sollte sich im hauseigenen Archiv des Institutes für Gerichtsmedizin in Wien befinden, doch gingen diese Akten während des

⁵⁰⁸ ZSg. 101/4/34/Nr. 621 in: in: Bohrmann Hans (Hrsg.), NS- Presseanweisungen der Vorkriegszeit. Edition und Dokumentation. Band 2: 1934, München/ New York/ London/ Paris, 1985, 289.

⁵⁰⁹ Fröhlich Elke (Hrsg.), Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I Aufzeichnungen 1923-1941, Band 3/1, April 1934-Februar 1935, München, 2005, 85.

⁵¹⁰ Siehe <http://www.netdoktor.at/krankheit/paraplegie-7303> am 18.2.2014

Krieges verloren.⁵¹¹ Auch eine erneute Anfrage bei der Gerichtsmedizin in Wien, welche im Zuge der Forschungsarbeit getätigt wurde, verlief negativ. Die Gerichtsmedizin verwies auf das österreichische Staatsarchiv, in welches sämtliche Akten transferiert worden sind, doch auch dort verlief die Suche negativ. Auch eine Abfrage der Datenbank des Wiener Stadt- und Landesarchiv war erfolglos.

Das Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte (ÖGZ) verfügt über eine Abschrift des Gutachtens, welches in Bezug auf die Obduktion des ermordeten Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß erstellt wurde.

In der Abschrift des Gutachtens heißt es:

„Herr Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß ist infolge einer Durchschussverletzung der Hals-Brust-gegend durch Verbluten eines gewaltsamen Todes gestorben.

Das Geschoss ist in der linken Halsseite knapp senkrecht unterhalb des Warzenfortsatzes eingedrungen und hat parallel zur Stirnebene in absteigender Richtung nach rechts den Hals durchbohrt, wobei es den 7. Halswirbel und das Halsmark durchschlagen hat; auf seiner weiteren Bahn hat es die rechte erste und zweite Rippe durchbrochen und zersplittert, und zugleich auch die rechte Brusthöhle eröffnet und an dieser Stelle offenbar auch größere Blutgefäße verletzt, denn die rechte Brusthöhle enthielt ungefähr 500 ccm Blut, obwohl die Lunge unverletzt war. Das Geschoss ist in der rechten Achselhöhle aus dem Körper wieder ausgetreten. Die Schussverletzung hat nicht nur einen schweren Blutverlust nach sich gezogen, sondern auch einen erheblichen Bluterguss in den Wirbelkanal verursacht, der zweifellos eine Lähmung der unteren Körperhälfte bewirkt hat.

Der Tod ist unter dem Zusammenwirken des hochgradigen Blutverlustes und der aufsteigenden Rückenmarkslähmung eingetreten.

Die Verletzung ist als unbedingt tödlich zu bezeichnen.

Es kann aber längere Zeit (mehrere Stunden) gedauert haben, bis der Tod wirklich eingetreten ist.

Um die Einschusswunde der Haut fanden sich Pulvereinsprengungen, ein Beweis, dass dieser Schuss aus ganz kurzer Entfernung abgegeben wurde. Ohne genaue Kenntnis der Waffe kann die Entfernung nur ungefähr geschätzt werden. Der Mündungsabstand kann 10 bis 20cm, oder etwas mehr betragen haben. Das den

⁵¹¹ ÖGZ, ER 19: Mappe 18, Nr.:10. (Brief von Dr. Ludwig Jedlicka an Dr. Anton Werkgartner, Ruckerlberggasse 32, Graz vom 25.1.1965)

Gefertigten vorgewiesene Geschoss, Kaliber 9mm, kann diese Schussverletzung erzeugt haben.

Außer dieser tödlichen Verletzung fand sich knapp unterhalb dieser Einschusswunde noch eine zweite Einschusswunde [in] [sic!] der Haut von annähernd gleicher Größe. Dieses Geschoss ist aber nur wenig in die Weichteile des Halses eingedrungen und offenbar von selbst wieder herausgefallen. Diese Verletzung war leichten Grades und hat zum Eintritt des Todes nicht wesentlich beigetragen. In der Umgebung dieser Schusswunde fanden sich keine Nahschusszeichen. Dieser Schuss kann daher aus etwas größerer Entfernung als der tödliche Schuss abgegeben worden sein; Das Kaliber der Waffe, aus der dieser Schuss abgefeuert worden ist, kann aus der Größe der Wunde nicht erschlossen werden.”⁵¹²

Man sieht also, dass die Zeitungen mehr oder weniger an der Wahrheit dran waren. Der 1. Treffer, den die Zeitungen angeben, stimmt mit dem Gutachten überein, aber der 2. Treffer ist bei den Zeitungen an unterschiedlichen Orten angesiedelt, die in dem Gutachten nicht erwähnt werden. Auch die Behauptungen, dass Dollfuß nach seiner Verwundung noch beinahe drei Stunden gelebt haben soll, werden anhand von diesem Gutachten bestätigt.

Die Tatsache, dass in dem Gutachten nur von einem Schuss aus nächster Nähe die Rede ist, passt nicht zur Aussage von Otto Planetta, der ja angab, dass es sein kann, dass sich zwei Schüsse gelöst hätten. Entweder hat noch ein anderer Aufständischer auf den Bundeskanzler geschossen oder Planetta hat zweimal, einmal aus größerer Entfernung und einmal aus nächster Nähe, auf den Bundeskanzler geschossen.

Auch in Bezug auf die Kampfhandlungen berichten die österreichischen Medien öfters als die ausländischen darüber, obwohl die „Neue Zürcher Zeitung“ mit insgesamt neun Artikeln, von den ausländischen Medien, am meisten darüber berichtet, gefolgt von der „Times“ mit sieben. Die „Reichspost“ berichtet mit insgesamt 29 Artikeln fünfmal öfters über dieses Thema als die „Neue Freie Presse“, doch auch innerhalb der Berichterstattung gibt es Qualitätsunterschiede, denn die „Reichspost“ berichtet detaillierter über das Kampfgeschehen und über die Ereignisse. Ihre Berichterstattung orientiert sich fast schon an der Kriegsberichterstattung und außerdem bedient sie sich öfters Berichten von Augenzeugen. Diese ausführliche und genaue Berichterstattung spiegelt sich auch in der Gesamtanzahl der Artikel, die sich mit dem Thema „Kampfhandlungen“ befassen, wider. Die „Reichspost“

⁵¹² ÖGZ, ER 19: Mappe 18n Nr.: 7. (Abschrift! Gutachten!)

vermittelt in ihrer Berichterstattung auch vermehrt den Eindruck, dass alle freiwilligen Wehrverbände etwas zum Kampf beigetragen haben, wodurch auch die „normale“ Bevölkerung, das Volk von Österreich, und nicht nur die Berufssoldaten und Angehörigen der Exekutive für ihr Land gekämpft haben und so den nationalsozialistischen Aufstand niedergeschlagen haben. Auch lobt die „Reichspost“ in ihrer Berichterstattung die unterschiedlichen Einheiten, die sich am Kampf für ihr Land, aus Vaterlandsliebe und Treue, beteiligt haben und betont in dieser Hinsicht auch die Zusammenarbeit von Bundesheer und den verschiedenen freiwilligen Wehrverbänden.

Im Großen und Ganzen decken sich die Berichte über die Kampfhandlungen, wobei interessant ist, dass die „Neue Freie Presse“ berichtet, dass das Bundesheer den Kampf um den Pyhrnpass gewonnen hat und bei der „Reichspost“ war es die Heimwehr. Die ausländischen Zeitungen berichteten über die Kampfhandlungen meistens nur oberflächlicher und allgemeiner und gehen nur selten ins Detail. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet gar nur, dass sich regierungsfeindliche Massen in der Provinz und in den Vororten von Wien versammeln. Außerdem berichtet sie, dass sich eine Volksbewegung, die gegen Dollfuß ist, über das ganze Land verbreitet. Dabei beruft sie sich auf private Quellen, doch in der weiteren Berichterstattung finden sich keine Artikel, die etwas Ähnliches berichten. Die nächste und letzte Meldung zu diesem Thema besagt, dass es in Österreich ruhig geworden ist. Welcher politischen Richtung die Aufständischen angehören, wird nicht erwähnt, lediglich, dass es sich um Aufrührer handelt, wobei das „Berliner Tageblatt“ in einem Artikel, der sich mit Flüchtlingen beschäftigt, bekannt gibt, dass es sich um nationalsozialistische Flüchtlinge handelt. Alle anderen Zeitungen berichten von Anfang an, dass es sich bei den Aufständischen um Nationalsozialisten handelt.

In Bezug auf die nationalsozialistischen Flüchtlinge berichten alle Zeitungen, bis auf die „Reichspost“, lediglich zweimal primär in einem eigenen Artikel, über diese. Insgesamt wird in Artikeln, die ein anderes Hauptthema haben, sechsmal auf Nationalsozialisten, die nach den Kämpfen über die Grenze geflohen sind, eingegangen. Die „Reichspost“ geht insgesamt fünfmal auf dieses Thema ein und kommt auf eine Gesamtsumme von 1.318 Nationalsozialisten, die nach Jugoslawien geflohen sind. Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet von 900, das „Berliner Tageblatt“ von 3.000 und die „Times“ spricht von 2.000 geflohenen Nationalsozialisten. Die „Neue Freie Presse“ hingegen erwähnt gar keine konkreten Zahlen. Die „Reichspost“ ist die einzige der Zeitungen, die auch von Frauen und Kindern berichtet, die sich unter den nationalsozialistischen Flüchtlingen befinden sollen. Ebenfalls ist diese Zeitung die einzige, die von einer Flucht nach Deutschland mit der

Eisenbahn berichtet. Alle anderen Zeitungen berichten lediglich von Flüchtlingen, die nach Jugoslawien geflohen sind. Altersangaben finden sich nur in den österreichischen Medien.

Der allgemeine Trend, dass die österreichischen Medien, insbesondere die „Reichspost“, öfters über die gewählten Themen berichten, setzt sich auch bei dem letzten Thema, „Opferzahlen“, fort. Dabei verhält es sich auch so, dass die „Reichspost“ 36-mal, die „Neue Freie Presse“ 14-mal, die „Neue Zürcher Zeitung“ und die „Times“ sechsmal und das „Berliner Tageblatt“ zweimal über dieses Thema berichten. Davon berichtet die „Reichspost“ 34-mal über Opfer auf Seiten der Exekutive, achtmal von nationalsozialistischen Opfern und zweimal von Zivilisten. Die „Neue Freie Presse“ berichtet 14-mal von Opfern auf Regierungsseite, viermal von Opfern auf Seiten der Aufständischen und ebenfalls zweimal von zivilen Opfern. Bei der „Times“ beschäftigen sich sechs Artikel mit Toten auf Seiten der Regierung, drei mit nationalsozialistischen Opfern und einer mit Zivilisten. Bei der „Neue Zürcher Zeitung“ verhält es sich ähnlich mit dem Unterschied, dass sie jeweils einmal öfters über tote Zivilisten beziehungsweise Nationalsozialisten schreibt. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet zweimal von Opfern auf Seiten der Exekutive. Die „Reichspost“ ist in ihrer Berichterstattung über die Opferzahlen genauer als die anderen Zeitungen und vermittelt mehr den Eindruck, dass die ganze Bevölkerung Opfer, für Österreich gebracht hat, denn zum Beispiel schreibt sie: *„als seine Mutter, [...], zu ihrem toten Sohne kam, [...] rief sie, zu ihrem toten Kinde sich beugend, aus: „Ich opfere gerne alle meine Kinder, wenn der Kanzler nur wieder lebt!“*.⁵¹³ In der Berichterstattung der „Reichspost“ gibt es noch einen anderen ähnlichen Artikel, der die selbe Botschaft verbreitet und so entsteht einerseits der Eindruck, dass sich auch die Nichtberufssoldaten und Polizisten für das Vaterland opfern, aber auch, dass der Kanzler beliebt war und, dass die Bevölkerung ihr Leben für ihn gibt beziehungsweise ihr eigen Fleisch und Blut opfern würde, nur damit der Kanzler wieder lebt. Der Eindruck ist also, dass alle für das Vaterland gekämpft haben, dass der Zusammenhalt groß ist und dass die Zusammenarbeit von Militär und den freiwilligen Wehrverbänden reibungslos funktioniert hat. Mit insgesamt zwölf Artikeln beziffern die österreichischen Zeitungen die Opfer der Nationalsozialisten verhältnismäßig selten, denn die ausländischen Medien berichten insgesamt siebenmal davon. Die „Neue Zürcher Zeitung“ ist auch die einzige Zeitung, die eine Schätzung der Gesamtzahl der toten Nationalsozialisten veröffentlicht. In Bezug auf die Opfer auf der zivilen Seite wird natürlich meistens von den Opfern bei der Besetzung der „Ravag“ geschrieben, doch berichtet zum Beispiel die „Neue

⁵¹³ „RP“, Nr.: 214, Jahrgang 41, Wien, 3. August 1934, S7, „Eine Heldenmutter.“.

Zürcher Zeitung“, als einzige Zeitung, von einer toten Frau im Zuge eines Gefechtes im Mürztal.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet von einer Volksmenge, die einen Polizeistabshauptmann in Innsbruck aus einem Gebäude gezerrt hat und erschossen hat, die anderen Zeitungen berichten, dass es sich dabei um einen gezielten Mordanschlag von zwei Nationalsozialisten gehandelt hat, doch diese Artikel wurden nicht in die Wertung genommen.

Die „Arbeiterzeitung“ ist ein eigenes Kapitel, denn eine Untersuchung anhand der von mir gewählten Fragen war in den beiden Ausgaben, die im Untersuchungszeitraum erschienen sind, nicht möglich.

Auch deutet die Berichterstattung der Zeitung mehr darauf hin, dass sie versucht zu verhindern, dass Dollfuß zum Märtyrer wird, indem sie die Geschichte des ermordeten Arbeiters abdruckt und ihn zum Märtyrer erklärt. Auch lobt die „Arbeiterzeitung“ den Mut der Nationalsozialisten, räumt ein, dass diese besser ausgerüstet waren, als die Schutzbündler im Februar. Außerdem ist sie die einzige Zeitung, die berichtet: *„In einigen Industrieorten haben sich auch sozialistische Arbeiter und kommunistische Arbeiter an den Kämpfen beteiligt. Sie haben heldenmütigsten Widerstand geleistet und die schwersten Opfer erbracht. Jeder sozialistische Arbeiter versteht, dass das Nazitum unser Todfeind ist. Aber der Hass, mit dem die austrofaschistischen Arbeitermörder die Arbeiterschaft erfüllt haben, ist so wild, dass mancher Arbeiter selbst an der Seite der Nazi gegen die bluttriefende klerikofaschistische [sic!] Diktatur gekämpft hat.“*⁵¹⁴ Keine andere Zeitung berichtet, dass sich Kommunisten oder Sozialisten an den Kämpfen (auf Seiten der Nationalsozialisten) beteiligt haben.

Alles in allem lässt sich also sagen, dass die österreichischen Medien mehr über den Juliputsch und die Ereignisse berichtet haben als die ausländischen Medien. Die „Reichspost“ hat am meisten berichtet und ihre Berichterstattung versucht den Eindruck einer guten Zusammenarbeit zwischen dem Bundesheer und den freiwilligen Wehrverbänden zu vermitteln und dass sich alle gemeinsam an den Kämpfen beteiligt haben. Auch die detaillierten Berichte über die Opfer beziehungsweise Begräbnisse sollen den Eindruck erwecken, dass alle Opfer für das Vaterland gebracht haben.

Die „Neue Freie Presse“ folgt bei ihrer Berichterstattung der Linie der Informationen und bringt keine Berichte von Augenzeugen oder von Müttern, die ihre Söhne opfern würden, wenn nur Dollfuß wieder am Leben wäre.

⁵¹⁴ „AZ“, Nr.: 24, 1. Jahrgang, Brünn, 5, August 1934, S1, „Nach dem zweiten Bürgerkrieg.“.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ und „The Times“ berichten beide insgesamt gleich oft über die gewählten Themen, obwohl die Zeitungen einen unterschiedlichen Schwerpunkt in ihrer Berichterstattung haben.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet am seltensten über die Themen, was vermutlich an der Gleichschaltung der Presse im Jahr 1933 lag. Zumindest veröffentlichte das „Berliner Tageblatt“ keine dezidierten Falschaussagen zu den Ereignissen in Österreich. Sie berichtet von regierungsfeindlichen Massen und von Volksbewegungen, die gegen Dollfuß sind, die sich über ganz Österreich verbreiten, was per se so nicht falsch ist.

Somit ist die österreichische Berichterstattung über den Juliputsch 1934 am ausführlichsten, gefolgt von der schweizerischen „Neuen Zürcher Zeitung“, die gleichauf mit der britischen „Times“ ist, gefolgt vom deutschen „Berliner Tageblatt“.

Qualitativ gibt es zwischen den österreichischen und den ausländischen Zeitungen Unterschiede, obwohl die ausländischen Medien teilweise einen ähnlichen Wortlaut wie die österreichischen Zeitungen verwenden. Auch drängt sich bei der „Times“ manchmal der Verdacht auf, dass einige Passagen eins zu eins aus einer österreichischen Zeitung ins Englische übersetzt wurden.

Die Artikel der ausländischen Zeitungen sind auch weniger informativ und detailliert als die der österreichischen.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet zwar deutlich weniger und nicht so detailreich wie die österreichischen Medien, doch lassen sich die Ereignisse rund um den Juliputsch durch die Berichterstattung schlüssig rekonstruieren. Lediglich den Einmarsch der Österreichischen Legion erwähnt die Zeitung nicht.

Die Berichterstattung des „Berliner Tageblattes“ lässt ohne zusätzliche Literatur beziehungsweise andere Zeitungen keine vernünftigen Schlüsse auf die Situation in Österreich zu. Es ist nicht klar nachvollziehbar, was tatsächlich im Nachbarland passiert ist und welches Ausmaß der Aufstand hat. Betrachtet man nur die Informationen über die Kampfhandlungen, so erfährt man lediglich, dass es sich um regierungsfeindliche Aufständische handelt.

„The Times“ berichtet zwar weniger ausführlich als die „Neue Zürcher Zeitung“, doch zumindest so, dass sich die Ereignisse nachvollziehen lassen und sie geht sogar auf die nach Österreich marschierten Angehörigen der Österreichischen Legion ein.

Abgesehen von der Berichterstattung des „Berliner Tageblatts“ wird die Leserschaft, wenn auch nicht so detailliert wie in den österreichischen Zeitungen, über die wesentlichen Eckdaten zu den Ereignissen um den Juliputsch informiert.

Lediglich bei den Opferzahlen gibt es gravierende Unterschiede. Die ausländischen Zeitungen berichten kein einziges Mal von Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer, im Gegensatz zu den österreichischen Blättern, in denen diese öfters erwähnt werden. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet lediglich, dass im Zuge des Aufstandes vier Polizisten umgekommen sind.

Interessant ist die Tatsache, dass in der gesamten Berichterstattung lediglich in der „Times“ Fotos von den Ereignissen in Österreich abgebildet sind. In der Ausgabe vom 26. Juli sind auf Seite 16 kleine Portraitfotos von Dollfuß, Fey und Starhemberg abgebildet und darunter befindet sich ein Foto, welches das Kanzleramt zeigt, vor dem ein Panzerwagen steht. In der Ausgabe vom nächsten Tag, dem 27. Juli, finden sich auf Seite 18 mehrere Fotos, die Ereignisse aus Wien zeigen: Die Bergung eines Verletzten aus dem Gebäude der „Ravag“, Soldaten, wie sie auf das Gebäude der „Ravag“ schießen, ein Foto vom Leichenzug und Dollfuß aufgebahrt im Wiener Rathaus. In keiner anderen untersuchten Zeitung finden sich Fotos von den Ereignissen oder Dollfuß, jedoch druckt zum Beispiel das „Linzer Volksblatt“ am 26. Juli 1934 ein Foto von Dollfuß ab.

Wenn man bei der „Neuen Freien Presse“ den Zeitraum 25. Juni 1934 bis zum 25. Juli 1934 untersucht, so ergibt es sich, dass in diesem Zeitraum insgesamt vier Fotos abgedruckt worden sind. Drei davon im Modeteil, Frauen und ein Autobus in dem Teil Wirtschaft und Technik.⁵¹⁵ Bei der „Reichspost“ sind in dem Zeitraum vom 25. Juni 1934 bis zum 25. Juli 1934 gar keine Bilder zu finden.⁵¹⁶ Somit scheint es damals in den beiden österreichischen Zeitungen nicht üblich gewesen zu sein, Fotos zu veröffentlichen.

Wie stehen die hier angeführten Erkenntnisse zu den Ergebnissen, die in Standardwerken zu dieser Thematik, zum Beispiel in Kurt Bauers („Elementar-Ereignis. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934“) oder Gerhard Jagschitzs Werk („Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich“), angeführt werden? Im Großen und Ganzen deckt sich die Berichterstattung, hauptsächlich in den österreichischen Zeitungen, in Bezug auf die historischen Ereignisse mit dem, was in diesen Werken erwähnt wird. Natürlich konnten damals nicht alle Informationen, die den beiden Historikern später zur Verfügung standen, in den Zeitungen veröffentlicht werden beziehungsweise erfuhren die Redaktionen teilweise gar nichts davon. Trotzdem kann man die beiden Werke mit der Berichterstattung der (österreichischen) Zeitungen in Bezug auf die allgemeinen eher oberflächlichen

⁵¹⁵ „NFP“, Nr.: 25065 bis 26095, 25. Juni 1934 bis 25. Juli 1934.

⁵¹⁶ „RP“, NR.: 172 bis 203, 25. Juni 1934 bis 25. Juli 1934.

Informationen durchaus vergleichen. Die Geschehnisse rund um den 25. Juli 1934 lassen sich anhand der Zeitungsartikel durchaus rekonstruieren, wobei die Ergebnisse nicht so detailliert und aufschlussreich sind, wie in den oben angeführten Standardwerken.

Auf eine Märtyrisierung von Dr. Engelberg Dollfuß, wie sie ohne Zweifel in den Zeitungen stattgefunden hat, geht Kurt Bauer nicht ein. Gerhard Jagschitz geht immerhin auf die Bildung und Bedeutung des Dollfußmythos, welchen er in drei Stufen („Dollfuß als Bauer“, „Dollfuß als Held und Märtyrer“ und „Dollfuß als Heiliger“) unterteilt, ein.

8. Literaturverzeichnis

8.1. Primärquellen

Ausgaben der Neue Freien Presse (25.7.1934-7.8.1934)

Ausgaben der Reichspost (25.7.1934-7.8.1934)

Ausgaben der Arbeiterzeitung (29.7.1934 & 5.8.1934)

Ausgaben der Neuen Zürcher Zeitung (25.7.1934-7.8.1934)

Ausgaben des Berliner Tageblatts (25.7.1934-7.8.1934)

8.2. Sekundärquellen

Zeitungen:

Allgemein:

Walter Edith, Österreichische Tageszeitungen der Jahrhundertwende. Ideologischer Anspruch und ökonomische Erfordernisse, Wien/Köln/Weimar/Böhlau, 1994.

Neue Freie Presse:

Haller Günter, Chronik, in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich. 150 Jahre „Die Presse“, Wien, 1998, 320-330.

Venus Theodor, Die dunklen Jahre - Österreichs Ende und das Ende der "Neuen Freien Presse" in: Kainz Julius, Unterberger Andreas (Hrsg.), Ein Stück Österreich. 150 Jahre „Die Presse“, Wien, 1998, 136-146.

Wandruszka Adam, Geschichte einer Zeitung. Das Schicksal der „Presse“ und der „Neuen Freien Presse“ von 1848 zur Zweiten Republik ,Wien, 1958.

Reichspost:

Edlinger Gunter, Friedrich Funder und die „Reichspost“ in ihrer Stellungnahme zur Politik des Nationalsozialismus gegenüber Österreich von 1930 bis zum „Anschluss“ 1938, Diss., Wien, 1964, 156.

Weinzierl Ulrich: Die Kultur der Reichspost. In: Franz Kadrnoska (Hrsg.): Aufbruch und Untergang. Österreichische Kultur zwischen 1918 und 1938, Wien/München/Zürich, 1981, 325–344.

Arbeiterzeitung:

„AZ“, Nr.:14, 1.Jahrgang, Sonntag den 27. Mai 1934, „Achtung auf falsche Gaskassiere und Zählerableser!“, 1.

Pelinka Peter, Von der Gründung zum vorläufigen Ende. Die Arbeiterzeitung von 1889-1938 in: Pelinka Peter/Scheuch Manfred, 100 Jahre AZ. Die Geschichte der Arbeiter-Zeitung,

Wien, 1989, 9-111.

Scheuch Manfred, Von der Arbeiterzeitung zur „Neuen AZ“. Die AZ in der 2. Republik in: Pelinka Peter/Scheuch Manfred, 100 Jahre AZ. Die Geschichte der Arbeiter-Zeitung, Wien, 1989, 115-184

Neue Zürcher Zeitung:

Maissen Thomas, 225 Jahre Neue Zürcher Zeitung. Die Geschichte der NZZ 1780–2005, Zürich, 2005.

Meyer Conrad, 225 Jahre Neue Zürcher Zeitung. Das Unternehmen NZZ 1780–2005, Zürich 2005.

Berliner Tageblatt:

Oschilewski Walther G., Zeitungen in Berlin: Im Spiegel der Jahrhunderte, Berlin, 1975.

Schwarz Gotthart, Berliner Tageblatt (1872–1939). In: Fischer Heinz-Dietrich (Hrsg.): Deutsche Zeitungen des 17.–20. Jahrhunderts, Band 2, Pullach bei München 1972, S. 315–327.

The Times:

Fischer Heinz-Dietrich, Die großen Zeitungen. Porträts der Welpresse, München, 1966, 68-71.

Grünbeck Max, Die Presse Großbritanniens. Ihr geistiger und wirtschaftlicher Aufbau, Band 1, Geschichte und allgemeine Gegenwartsstruktur der britischen Presse, Leipzig, 1936.

Literatur zu den Geschehnissen rund um den Juliputsch 1934 und allgemeine Literatur

Bauer Kurt, Elementar-Ereignis. Die österreichischen Nationalsozialisten und der Juliputsch 1934, Wien, 2003.

Behal Brigitte, Kontinuitäten und Diskontinuitäten deutsch-nationaler katholischer Eliten im Zeitraum 1930-1965. Ihr Weg und Wandel in diesen Jahren am Beispiel Dr. Anton Böhms, Dr. Theodor Veiters und ihrer katholischen und politischen Netzwerke, Diss., Wien, 2009.

Bohrmann Hans (Hrsg.), NS- Presseanweisungen der Vorkriegszeit. Edition und Dokumentation. Band 2: 1934, München/ New York/ London/ Paris, 1985.

Botz Gerhard, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918-1938, München, 1983.

Czeike Felix, Wien in: Weinzierl Erika/Skalnik Kurt (Hrsg.), Österreich 1918-1938. Geschichte der Ersten Republik, Graz/Wien/Köln, 1983, Band 2, 1043-1066.

Fröhlich Elke (Hrsg.), Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil I Aufzeichnungen 1923-1941, Band 3/1, April 1934-Februar 1935, München, 2005.

Der Volks-Brockhaus. Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch für Schule und Haus, Leipzig, 3. Auflage, 1934.

Jagschitz Gerhard, Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich, Graz/Wien/Köln, 1976

Scheuch Manfred, Der Weg zum Heldenplatz. Eine Geschichte der österreichischen Diktatur 1933-1938, Wien, 2005.

Meysels Lucian O., Der Austrofaschismus. Das Ende der ersten Republik und ihr letzter Kanzler, Wien/München, 1992,83

Scheuch Manfred, Historischer Atlas Österreichs, Wien, 2008.

Telesko Werner, Erlösermythen in Kunst und Politik. Zwischen christlicher Tradition und Moderne, Wien/Köln/Weimar, 2004, 11.

Veiter Theodor, Das 34er Jahr. Bürgerkrieg in Österreich, Wien, 1984.

Internetquellen (geordnet nach Erscheinen in der Arbeit)

http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?ct=facet&rftGrpCounter=3&dscnt=1&v1%281UI0%29=contains&tab=default_tab&dstmp=1382626734060&srt=rank&mode=Basic&indx=1&tb=t&search=1&fromLogin=true&rftGrpCounter=1&v1%28freeText0%29=Juliputsch%201934%2C&vid=ONB&fn=search&imageField.x=0&imageField.y=0&ct=facet&dum=true&fctExcV=Fotografie&mulExcFctN=facet_rtype&rftExcGrp=3
(24.10.2013.)

http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?ct=facet&fctN=facet_rtype&fctV=Medium+unbekannt&rftGrp=2&rftGrpCounter=2&dscnt=0&v1%281UI0%29=contains&fctExcV=Fotografie&scp.scps=scope%3A%28%22ONB%22%29&frbg=&tab=default_tab&dstmp=1382627738307&srt=rank&ct=facet&mode=Basic&dum=true&tb=t&indx=1&rftGrpCounter=1&rftExcGrp=1&v1%28freeText0%29=Machtergreifung%20Hitler&fn=search&mulExcFctN=facet_rtype&vid=ONB (24.10.2013)

http://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Weydenhammer (8.11.2013)

http://austria-forum.org/af/AEIOU/Winkler,_Franz (8.11.2013)

http://austria_forum.org/af/AEIOU/W%C3%A4chter%2C_Otto_Gustav (8.11.2013)

http://austria-forum.org/af/AEIOU/Reschny,_Hermann (8.11.2013)

http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU/Herzl%2C_Theodor (25.2.2014)

http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien/Suttner%2C_Bertha_von
(25.2.2014)

http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien/Lueger%2C_Karl
(25.2.2014)

http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.o/o451048.htm;internal&action=_setlanguage.action?LANGUAGE=de (25.02.2014)

<http://austria-forum.org/af/AEIOU/Reichspost> (4.11.2013)

http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien/Adler%2C_Victor (18.2.2012)

<http://www.arbeiter-zeitung.at/geschichte/> (14.1.2012)

<http://www.arbeiter-zeitung.at/frame.shtml?http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/page.pl?id=9> (14.1.2012)

<http://www.deutsche-biographie.de/sfz65786.html> (29.10.2013)

<http://pressechronik1933.dpmu.de/zur-historischen-orientierung-max-winkler-und-die-cautio-treuhand-gmbh/> (29.10.2013)

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.g/g444730.htm> (8.11.2013)

<http://i-literacy.e-learning.imb-uni-augsburg.de/book/export/html/1028> (12.11.2013)

http://austria-forum.org/af/AEIOU/Fey,_Emil (12.11.2013)

http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Carl_Karwinsky (12.11.2013)

<http://i-literacy.e-learning.imb-uni-augsburg.de/book/export/html/1028> (12.11.2013)

<http://dict.leo.org/#/search=conspirator&searchLoc=0&resultOrder=basic&multiwordShowSingle=on> (1.2.2014)

<http://dict.leo.org/#/search=insurgent&searchLoc=0&resultOrder=basic&multiwordShowSingle=on> (4.02.2014)

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Maertyrer> (4.2.2014)

<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.f/f947001.htm> (9.2.2014)

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24437.php> (17.02.2014)

<http://www.netdoktor.at/krankheit/paraplegie-7303> (18.2.2014)

<http://www.bildarchivaustria.at/Bildarchiv/28/B1438175T1438180.jpg> (18.2.2014)

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Opfertod> (24.3.2014)

9. Anhang

9.1. Abstract

Thema der gegenständlichen Arbeit sind die medialen Reaktionen auf den Juliputsch 1934 im In- und Ausland. Im Zuge dieses versuchten Putsches von Nationalsozialisten in Österreich wurde der österreichische Bundeskanzler, Dr. Engelbert Dollfuß, ermordet und es kam in mehreren Bundesländern zu bewaffneten Aufständen zwischen Nationalsozialisten und regierungstreuen Truppen.

Obwohl es zum behandelten Thema bereits eine Vielzahl von Publikationen gibt, wurden die medialen Reaktionen auf den Aufstand noch nicht ausreichend erforscht. Die Frage, ob Dollfuß nach seiner Ermordung von den Medien zum Märtyrer stilisiert wurde, der in dieser Arbeit besondere Aufmerksamkeit zuteilwerden soll, wurde ebenfalls noch nicht intensiv untersucht.

Ziel dieser Arbeit ist zu erforschen, wie die damaligen Medien auf den Juliputsch und die Ermordung von Dollfuß reagiert haben. Zu diesem Zweck wurden folgende inländische und ausländische Printmedien ausgewählt: „Neue Freie Presse“, „Reichspost“, „Arbeiterzeitung“ (Österreich), „Neue Zürcher Zeitung“ (Schweiz), „Berliner Tageblatt“ (Deutsches Reich), und die „Times“ (Vereinigtes Königreich). Bei der Analyse der genannten Medien wurde besonderes Augenmerk auf die Beantwortung der Frage gerichtet, ob es nachweisbare Tendenzen gab, dass Dollfuß von den Medien zum Märtyrer stilisiert wurde. Anhand von weiteren ausgewählten Themen (u.a. Kampfhandlungen und Opferzahlen) wurde die Berichterstattung weitergehend analysiert. Vorneweg wurde ein historischer Abriss der Ereignisse anhand von Sekundärliteratur erstellt.

Als Methode wurde die Historische Inhaltsanalyse ausgewählt, welche aus einer qualitativen und quantitativen Analyse besteht.

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass Dollfuß hauptsächlich in den österreichischen Medien als Märtyrer dargestellt wurde, der einerseits den soldatischen Heldentod und andererseits den christlichen Märtyrertod für Österreich gestorben ist. Außerdem zeigte sich, dass die österreichischen Medien ausführlicher über den Juliputsch beziehungsweise über die ausgewählten Themen berichteten als die ausländischen Medien.

Die österreichischen Medien stilisierten Dollfuß zum Märtyrer, um ihn als Vorbild für die österreichische Bevölkerung zu machen und um sein Andenken als leuchtendes Beispiel im Kampf gegen die Nationalsozialisten zu instrumentalisieren.

Abstract

This thesis examines the media's reaction after the attempted putsch of the Austrian government in July 1934, during which the Austrian chancellor Dr. Engelbert Dollfuss was assassinated by Nazis and government opposed forces took on arms in several parts of Austria.

Even though a lot of scientific research has already been made about this specific period, the media's reaction itself has not been thoroughly covered. Also, the question, whether after his murder Dollfuss was publicly stylized as a martyr, has not been satisfactorily answered.

This research paper's goal is to study the media's answer to the "Juliputsch" and Dollfuss' assassination. The following newspapers were chosen to be used for the analysis. "Neue Freie Presse", "Reichspost", "Arbeiterzeitung" (Austrian newspapers), "Neue Zuercher Zeitung" (Switzerland), "Berliner Tageblatt" (Germany), "The Times" (UK). While analyzing the media mentioned, particular attention was directed to answer the question whether there were detectable trends that Dollfuss was stylized by the media as a martyr. Additionally other selected topics (e.g. Fighting and Casualties) were analyzed using the same primary sources. Also, a thorough historical overview of the events was created using secondary literature. As a method the Historical Content Analysis, which consists of a qualitative and a quantitative analysis, was selected.

The research results demonstrate, that mainly the Austrian media depicted Dollfuss as a martyr - on the one hand as a military hero and on the other hand as a martyr in the Christian tradition. Austrian newspapers tend to report more and in more detail about the "Juliputsch" and the other topics chosen for this thesis than foreign media. By stylizing Dollfuss as a martyr he was made a model for the Austrian population. His memory was exploited as a shining example in the fight against the Nazis.

9.2. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Scheriau

Vorname: Philip

Geburtsdatum: 06. Oktober 1988

Geburtsort: Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Bildungsweg:

1994-1999	Volksschule Maria Regina, Wien
1999 - 2007	I.BG XIX Gymnasiumstrasse, Wien
2008 bis 2012	Bachelor Studium der Geschichte an der Universität Wien
2012 bis heute	Master Studium der Geschichte an der Universität Wien mit Spezialisierung auf Österreichische Geschichte

9.3. Exceltabellen

Neue Freie Presse

Datum	Zeitung	Thema A	Thema B	Thema C	Thema D	Gesamt
25.Jul	NFP	0	0	0	0	0
26.Jul	NFP	3	4	0	0	7
27.Jul	NFP	2	5	0	2(2e/1n/1z)	9
28.Jul	NFP	1	5	0	1(1e/1n/0z)	7
29.Jul	NFP	0	3	0	2(2e/0n/0z)	5
30.Jul	NFP	1	3	0(1)	1(1e/0n/0z)	5
31.Jul	NFP	1	1	1	3(3e/1n/0z)	6
01.Aug	NFP	0	1	0	1(1e/1n/0z)	2
02.Aug	NFP	0	0	0	0	0
03.Aug	NFP	1	1	0	1(1e/0n/1z)	3
04.Aug	NFP	0	1	0	2(2e/0n/0z)	3
05.Aug	NFP	0	0	0	0	0
06.Aug	NFP	1	0	0	0	1
07.Aug	NFP	0	0	1	1(1e/0n/0z)	2
		Summe	Summe	Summe	Summe	Summe
		10	24	2	14	50

Reichspost

Datum	Zeitung	Thema A	Thema B	Thema C	Thema D	Gesamt
25.Jul	RP	0	0	0	0	0
26.Jul	RP	3	3	0	1(1e/0n/2z)	7
27.Jul	RP	0	3	0	3(3e/1n/0z)	6
28.Jul	RP	0	5	0	3(3e/0/1z)	8
29.Jul	RP	0	3	0(1)	4(3e/1n/0z)	7
30.Jul	RP	0	3	1	4(4e/1n/1z)	8
31.Jul	RP	0	3	1	4(4e/1n/0z)	8
01.Aug	RP	0	2	1	3(3e/1n/0z)	6
02.Aug	RP	0	4	1	4(4e/2n/0z)	9
03.Aug	RP	1	1	1	2(2e/0n/0z)	5
04.Aug	RP	0	2	0	4(4e/0n/0z)	6
05.Aug	RP	0	1	0	2(1e/1n/0z)	3
06.Aug	RP	1	0	0	1(1e/0n/0z)	2
07.Aug	RP	0	0	0	1(1e/0n/0z)	1
		Summe	Summe	Summe	Summe	Summe
		5	29	5	36	71

Neue Zürcher Zeitung

Datum	Zeitung	Thema A	Thema B	Thema C	Thema D	Gesamt
25.Jul	NZZ	0	0	0	0	0
26.Jul	NZZ	0	3		2/(2e/2n/1z)	5
27.Jul	NZZ	1	2	0	0	3
28.Jul	NZZ	0	1	0 (1)	1(1e/0n/0z)	2
29.Jul	NZZ	0	1	0	1(1e/1n/0z)	2
30.Jul	NZZ	0	1	1	1(1e/0n/0z)	3
31.Jul	NZZ	0	0	1	0	1
01.Aug	NZZ	0	1	0(1)	1(1e/1n/1z)	2
02.Aug	NZZ	0	0	0	0	0
03.Aug	NZZ	0	0	0	0	0
04.Aug	NZZ	0	0	0	0	0
05.Aug	NZZ	0	0	0	0	0
06.Aug	NZZ	0	0	0	0	0
07.Aug	NZZ	0	0	0	0	0
		Summe	Summe	Summe	Summe	Summe
		1	9	2	6	18

Berliner Tageblatt

Datum	Zeitung	Thema A	Thema B	Thema C	Thema D	Gesamt
25.Jul	BT	0	0	0	0	0
26.Jul	BT	0	1	0	1(1e/0n/0z)	2
27.Jul	BT	0	1	0	0	1
28.Jul	BT	0	0	1	0	1
29.Jul	BT	0	0	0	0	0
30.Jul	BT	0	0	0	0	0
31.Jul	BT	0	0	0	0	0
01.Aug	BT	0	0	0	0	0
02.Aug	BT	0	0	1	1(1e/0n/0z)	2
03.Aug	BT	0	0	0	0	0
04.Aug	BT	0	0	0	0	0
05.Aug	BT	0	0	0	0	0
06.Aug	BT	0	0	0	0	0
07.Aug	BT	0	0	0	0	0
		Summe	Summe	Summe	Summe	Summe
		0	2	2	2	6

The Times

Datum	Zeitung	Thema A	Thema B	Thema C	Thema D	Gesamt
25.Jul	TT	0	0	0	0	0
26.Jul	TT	2	2	0	1(1e/1n/1z)	5
27.Jul	TT	0	3	0(1)	1(1e/1n/0z)	5
28.Jul	TT	0	1	0	2(2e/0n/0z)	3
29.Jul	TT	0	0	0	0	0
30.Jul	TT	0	1	0(1)	2(1e/1n/0z)	2
31.Jul	TT	1	0	1	0	2
01.Aug	TT	0	0	1	0	1
02.Aug	TT	0	0	0	0	0
03.Aug	TT	0	0	0	0	0
04.Aug	TT	0	0	0	0	0
05.Aug	TT	0	0	0	0	0
06.Aug	TT	0	0	0	0	0
07.Aug	TT	0	0	0	0	0
		Summe	Summe	Summe	Summe	Summe
		3	7	2	6	18